Nr. 27 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 1. Februar 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die Berliner Feiern zum 30. Januar erfahren in der Auslandspresse eine eingehende Würdigung und vorbehaltlose Anerkennung.

Zwischen Deutschland und Dänemark ist ein Abkommen geschlossen worden, das für beide Teile eine Erhöhung der Ausfuhr vorsieht.

Polen hat angekündigt, daß es den deutschen Korridor-Verkehr einschränken müsse, falls keine Regelung der Transferierung polnischer Guthaben erfolge.

Der Stuttgarter Bevölkerung war aufgefallen, daß das herzogliche Rentamt am 30. Januar nicht geflaggt hatte. Auf eine telefonische Anfrage des Kreisleiters antwortete der Hofkammerrat, es liege eine Verfügung des herzoglichen Hauses vor, wonach grundsätzlich nicht zu flaggen sei.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Schriftsteller Emil Strauß in Freiburg an seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille verliehen.

Das zweite Wunschkonzert des Deutschlandsenders erbrachte die doppelte Summe des ersten Abends. Bisher konnten rd. 18000 RM an das WHW. abgeführt werden.

Der griechische General Kondylis ist unerwartet einem Herzschlag erlegen. Da Gerüchte den Tod auf Gift zurückführen, ist eine gerichtliche Leichenöffnung angeordnet worden.

Die Regierung Sarraut erhielt bei der Abstimmung in der Kammer eine Mehrheit von 196 Stimmen.

Wettkampf der Leistung

Zum Reichsberufswettkampf

Am 1. Februar wird der Berufswettkampf der deutschen Jugend für 1936 eröffnet. Im nationalsozialistischen Wirtschaftsdenken steht die Leistung als solche an erster Stelle, wobei es nicht etwa auf die Leistung an sich ankommt, sondern auf ihren Nutzen und Wert für die Allgemeinheit. Es gehört zum eigentlichen Wesen des Nationalsozialismus, nicht nur durch kluge und überlegte Menschen-Oekonomie eine Höherentwicklung zu erzielen, es gehört vielmehr auch dazu, die Leistung des einzelnen Volksgenossen, damit aber auch die Leistung der Gesamtheit zu steigern und zu veredeln.

Wenn der Nationalsozialismus Anspruch darauf macht, Neues zu wollen und zu schaffen, so kann er dies auch u. a. mit dem Hinweis darauf begründen, daß es in der Geschichte noch keinen Staat gegeben hat, dessen Leitung auch eine wichtige Aufgabe darin sieht, die Jugend allgemein für die Arbeit, aber für eine hochwertige und ausgezeichnete Arbeitsleistung zu erziehen. Das Wort, dem Tüchtigen freie Bahn zu schaffen, wird hier sinngemäß angewandt, indem die Tüchtigkeit in Beziehung zu dem sozialen Wert und zu der wirtschaftlichen Leistung des einzelnen gebracht wird. Wer nur gesinnungstüchtig ist, wird im nationalsozialistischen Staat nicht viel erreichen; wer aber seinen Beruf so auffaßt, daß es gilt, das Höchste aus sich selbst herauszuholen, um mit dieser Leistung der Allgemeinheit und dem Staat zu dienen, der kann sicher sein, daß er im nationalsozialistischen Staat vorwärtskommt.

Bisher hat sich der Berufswettkampf der deutschen Jugend in der Hauptsache in der Werkstatt und im Kontor vollzogen — im Jahre 1936 soll der Berufswettkampf zum ersten Male eine Ausdehnung erfahren, denn nun soll die Deutsche Studentenschaft, nun sollen auch deutsche Hochschüler in Reih und Glied zum Berufswettkampf antreten. Auch darin drückt sich aus, daß es dem nationalsozialistischen Staat darauf ankommt, mit der Auslese der Tüchtigen auf allen Gebieten wirklich Ernst zu machen, aber diese Auslese so zu treffen, daß sie für die Jugend insgesamt keine Belastung und keinen Nachteil bedeutet, daß sie vielmehr insgesamt mit jeder Faser des Herzens und des Hirns freudig und bewußt dabei ist. Wenn es schon wahr ist, daß, wer das deutsche Volk kennenlernen will, es bei der Arbeit aufsuchen muß, so gilt es nunmehr auch, daß, wer die deutsche Jugend im nationalsozialistischen Staat kennen und verstehen lernen will, sie beim Wettkampf um die beste Leistung aufsuchen muß.

Auch das ist nationalsozialistische Tat, daß der Leistungswettbewerb sich nicht um klingenden Gewinn vollzieht, sondern daß es Zweck und Ziel des Wettbewerbs ist, neben der Leistung auch das Ehrgefühl sowie das Pflichtbewußtsein zu steigern. Wenn nun der deutsche Hochschüler mit dem Jungmann aus Werkstatt oder Kontor zum Wettbewerb antritt, so weiß jeder, daß der Wert ihrer Leistung und ihrer Arbeit auf den nationalsozialistischen Staat ausgerichtet ist, was bedeutet, daß jede tüchtige Leistung für die Allgemeinheit den gleichen Wert hat. Das ist keine öde Gleichmacherei im Sinne des marxistischen Sozialismus, sondern es handelt sich vielmehr darum, daß die Leistung und die Arbeit eines jeden Volksgenossen auch dem Staat dienen soll. Der starke und freie Staat ist es, der den sicheren Rahmen für jedes soziale Leben, für jede Gemeinschaft stellt, so daß staatliches Denken allein nicht genügt, sondern auch staatliches Wollen und Handeln. Einer der größten deutschen Wirtschaftsschöpfer, Alfred Krupp in Essen, hat Aehnliches mit den Worten gesagt, daß nur dann die Arbeit Segen bringe, wenn sie der Allgemeinheit diene.

Was der Berufswettkampf bisher Jahr für Jahr geleistet hat, das läßt sich am besten daran erkennen, daß die Jungmänner aus Werkstatt und Kontor freudig bereit sind, an jedem neuen Wettbewerb teilzunehmen, weil sie selbst das starke Gefühl haben, daß es hier um Höheres geht als nur darum, es den Arbeitskameraden mit einer bestimmten Leistung vorauszutun. Es kommt nicht auf bestimmte einzelne Leistung an, es kommt vielmehr darauf an, die Gesamtleistung zu steigern, weil nur diese Steigerung im scharfen Wettbewerb der Wirtschaftsvölker dem deutschen Volk den Vorrang sichern kann, den es erreicht hat. Allein dabei soll es nicht bleiben, denn das deutsche Volk will für Frieden und Freiheit aller Völker unermüdlich tätig sein.

Daran mögen auch die Leute im Ausland denken, die aus eigenem schlechten Gewissen heraus dem nationalsozialistischen Deutschland die Absichten unterschieben, die außenpolitisch bestimmt anderswo gehegt werden. Der Berufswettkampf der deutschen Jugend ist der sozialen und geistigen Leistung, gilt der Arbeit im Gemeinwohl zunächst des deutschen Volkes und damit auch aller anderen Völker.

Vorbehaltlose Würdigung

Auslandsstimmen zum 30. Januar

Die Alte Garde in Berlin

Berlin, 31. Januar. (Drahtb.)

Stärker noch als am Vortage machte sich am Freitag die Anwesenheit der Alten SA.-Garde im Straßenbild Berlins bemerkbar; vor allem waren natürlich die Sehenswürdigkeiten der Innenstadt und die Museen ein starker Anziehungspunkt.

Eine große Reihe von Theatern und Lichtspielhäusern hatte Sondervorstellungen angesetzt, in denen auserlesene, hochwertige Werke der Theater- und Filmkunst Erbauung und Erholung verschafften. So wurde im Admiralspalast „Die Fledermaus" gegeben. Nicht weniger als 3000 SA.-Männer aus Gegenden mit vorwiegend landwirtschaftlichem Einschlag besuchten die „Grüne Woche", nämlich die Gruppen Ostland, Ostmark, Nordmark und Pommern, und 1500 SA.-Männer der Gruppe Westmark hatten Gelegenheit, den Zoologischen Garten kennenzulernen.

Am Freitag ab 19 Uhr traten die SA.-Männer in 30 Sonderzügen die Rückfahrt in die Heimat an.

Am Grabe Horst Wessels.

Berlin, 31. Januar. (Drahtber.) Die Grabstätte Horst Wessels stand während des ganzen Freitags im Zeichen zahlloser Ehrungen, die die in Berlin anwesende auswärtige SA. ihrem Vorkämpfer zuteil werden ließ. Von den frühen Morgenstunden an zogen in ununterbrochenem Strom Tausende aus allen Gauen Deutschlands in kleineren und größeren Abteilungen zur letzten Ruhestätte ihres toten Kameraden, um in stummer Ehrenbezeugung an dem mit zahllosen Kränzen überdeckten Grab zu verharren.

Das „Deutsche Heim" in Paris geweiht

Paris, 31. Januar. Zur gleichen Stunde, in der Deutschland die dritte Wiederkehr des Tages der Machtergreifung beging, vereinte sich auch die deutsche Kolonie in Paris zu einer Feier in treuem Gedenken an Führer und Vaterland, die dadurch besondere Weihe erhielt, daß sie zum ersten Male im eigenen neuen Heim der deutschen Gemeinschaft stattfinden konnte.

*

Aus allen Teilen des Auslandes gehen Berichte über Feiern der Auslandsdeutschen zum 30. Januar ein. Bei den Feiern, die von den deutschen diplomatischen Vertretern und den deutschen Vereinigungen veranstaltet wurden, sprachen vielfach reichsdeutsche Redner.

Im Deutschen Klub zu Athen sprach der von der Auslandsorganisation der NSDAP. entsandte Gauamtsleiter Leikheim (Nürnberg) vor der vollzählig versammelten Deutschen Kolonie. Im Mittelpunkt der Feier in Belgrad stand ein Vortrag des Staatssekretärs im Reichsjustizministerium Dr. Freisler. In Madrid feierten über 1000 Deutsche. In Wien umriß Gesandter von Papen unter Hinweis auf die wiedererstandene Wehrmacht die friedliche Rolle des Deutschen Reiches. In Warschau sprach der Oberpräsident der Provinz Schlesien, Gauleiter Wagner. Weitere Feiern fanden statt in Kowno, Riga, Helsingfors, wo sich über 500 Auslandsdeutsche in der Hindenburg-Schule versammelt hatten. Festredner war dort Prinz Friedrich Christian von Schaumburg-Lippe. In Stockholm sprach Oberarbeitsführer Oberst a. D. Müller-Brandenburg, in Kopenhagen der Leiter der Betriebsgemeinschaft Banken, Lenzer, in Oslo Hauptamtsleiter Dr. Streck.

Auch in Newyork, Washington, Mexiko, Guatemala, Rio de Janeiro, Buenos Aires fanden stimmungsvolle Weiheftunden statt. In Addis Abeba gedachte die deutsche Kolonie im dortigen Braunen Haus des denkwürdigen Tages in eindrucksvollen Feiern.

Das Ausland spricht

Paris: Volk und Führer ein Ganzes

* **Paris**, 31. Januar. (Drahtb.) Die großen Feiern anläßlich des Jahrestages der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus werden in der Pariser Morgenpresse eingehend gewürdigt. Obgleich die Blätter sehr stark durch die gestrige Regierungserklärung in Anspruch genommen sind, widmen sie den Berliner Vorgängen in spaltenlangen Artikeln ihrer Sonderberichterstatter große Aufmerksamkeit.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Journal" stellt u. a. fest, daß das deutsche Volk wieder einmal mit seinem Führer ein unzertrennbares Ganzes dargestellt habe. — Der Sonderberichterstatter des „Matin" ist von der Dauerhaftigkeit des nationalsozialistischen Regimes voll und ganz überzeugt. Man wisse nicht, ob die Meckerer und Kritikaster sich bei derartigen Gelegenheiten unter das Volk mischten oder es vorzögen, an Hand von Statistiken nachzuweisen, daß das Regime nicht mehr lange dauere. Was man aber wisse, sei, daß sie sich täuschten. Der Anblick dieser begeisterten Menge, die stundenlang und unermüdlich ihrem Führer zugejubelt habe, müsse sie davon überzeugen. Ungeachtet der schweren Opfer, die auf dem deutschen Volke lasteten, werde es seinem Führer folgen.

London: Geist der Selbsthilfe

* **London**, 31. Januar. Zu den Feiern des 30. Januar wird in den Blättern Hitlers Feststellung bei der Ansprache an die SA. besonders hervorgehoben, daß Deutschland die am meisten friedliebende Nation der Welt sei, solange seine Ehre nicht verletzt werde. „Times" stellt in ihrem Bericht fest, daß die Regierung sehr viel erreicht habe, was den patriotischen Gefühlen des Deutschen entspräche, und daß es vor allem einen Geist der Selbstverteidigung und Selbsthilfe auch gegenüber wirtschaftlichen Schwierigkeiten großgezogen habe.

Kopenhagen: Einzig dastehende Volksstimmung

* **Kopenhagen**, 31. Januar. (Drahtb.) Unter der Schlagzeile „Einzig dastehende Huldigung des Dritten Reiches für seinen Schöpfer Hitler" weist der Berliner Berichterstatter der „Dagens Nyheder" u. a. darauf hin, der festliche Verlauf des gestrigen Tages habe wieder einmal bewiesen, daß Hitlers Regierung stark sei und daß sie von einer einzig dastehenden Volksstimmung getragen werde. Ueber den abschließenden Fackelzug heißt es u. a.: Ein neues Deutschland marschierte, ein mächtiges Deutschland, von dem wir glauben wollen, daß es eine neue Einstellung gegenüber seinen Nachbarn und deren Rechten hat.

Starker Eindruck in Italien

* **Mailand**, 31. Januar. (Drahtb.) Die italienischen Zeitungen berichten ausführlich über die Feiern in der Reichshauptstadt, besonders über den Aufmarsch der Alten Garde im Lustgarten mit der Rede des Führers sowie über den historischen Fackelzug. Darüber hinaus geben sie auch einen Ueberblick über die großen Ereignisse, die in den letzten drei Jahren für die Entwicklung des Reiches von Bedeutung gewesen sind.

Vermehrte Ausfuhr für beide Teile

Ein deutsch-dänisches Abkommen.

Kopenhagen, 31. Januar. (Drahtb.) Die im Dezember vorigen Jahres in Berlin begonnenen deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen sind im Januar in Kopenhagen fortgesetzt worden. Als Ergebnis dieser im Geiste gegenseitiger Verständigung geführten Verhandlungen ist nach eingehender Prüfung der wirtschaftlichen Grundlagen und Möglich-

General Kondylis plötzlich gestorben

Herzschlag während der Unterredung mit einem Abgeordneten

Gerüchte über einen unnatürlichen Tod

Athen, 31. Januar.

General Kondylis ist heute vormittag 11 Uhr einem Herzschlag erlegen. Der frühere Ministerpräsident und vorübergehende Regent vor der Thronbesteigung König Georgs litt schon seit längerer Zeit an Asthma.

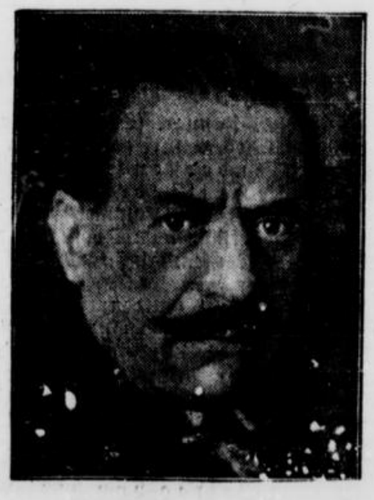
Die Nachricht von dem Tode des Generals Kondylis verbreitete sich im Lande wie ein Lauffeuer und hat ungeheures Aufsehen erregt. Die politische Tragweite seines Todes läßt sich noch nicht übersehen.

General Kondylis wurde vom Tod hinweggerafft, als er mit einem Abgeordneten eine Unterredung hatte. Jede Hilfe war vergeblich. Da Gerüchte in Umlauf sind, die den Tod des Generals auf Gift zurückführen, wurde eine gerichtliche Leichenöffnung angeordnet.

Das Haus des verstorbenen Generals ist das Ziel des Besuches zahlreicher Persönlichkeiten einschließlich des Diplomatischen Korps und einer großen Volksmenge, die sichtlich ergriffen war.

*

Griechenland hat mit General Kondylis einen seiner bedeutendsten Söhne verloren. Kondylis war nicht nur Offizier, der sich lediglich auf die Ausübung seines Waffenhandwerks beschränkte, er war auch ein leidenschaftlicher Nationalist, der nicht davor zurückschreckte, in das politische Getriebe seines Vaterlandes einzugreifen, wenn er sich davon einen Erfolg für Griechenland versprach. Seine republikanische Gesinnung hat ihm allerdings zahlreiche Ungelegenheiten bereitet. 1920, als Venizelos, zu dessen Anhängern er zählte, eine Wahlniederlage erlitt, mußte er aus dem Militärdienst ausscheiden, um aber sehr bald wieder zurückzukehren und in der Heimat von Venizelos eine Division zu übernehmen. Ein Erfolg der Königstreuen im Jahre 1923 ging wiederum an ihm nicht spurlos vorüber, 1926 mußte er sogar in die Verbannung. Inzwischen trat aber eine merkliche Abkühlung seines Verhältnisses zu den Republikanern ein, Kondylis wechselte zu den Monarchisten hinüber. Das Schicksal wollte es, daß er im vorigen Jahre als Kriegsminister den Aufstand der Venizelisten niederwerfen mußte. Das unheilvolle Hin und Her zwischen der republikanischen und monarchistischen Staatsform und vor allem dieser Aufstand hat ihn nachhaltig beeinflußt und dahin gebracht, stürmisch die Wiedereinführung der Monarchie zu verlangen. Ihm ist die Rückkehr des Königs Georg zu verdanken.



Der Wegbereiter König Georgs von Griechenland gestorben
(Deutsche Presse-Photo-Zentrale, M.)

keiten beider Länder am 30. ds. Mts. ein Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr im Jahre 1936 unterzeichnet worden.

Beide Regierungen werden das Abkommen bereits vom 1. Februar ab vorläufig anwenden, so daß eine Unterbrechung in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen nicht eintritt.

Ziel der geführten Verhandlungen war es, den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern auf eine möglichst breite und sichere Grundlage zu stellen. Dem trägt das Abkommen dadurch Rechnung, daß es auf der einen Seite vermehrte Ausfuhrmöglichkeiten für deutsche Industriewaren schafft und andererseits Dänemark eine über den bisherigen Umfang nicht unbeträchtlich hinausgehende Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland sichert.

Polen will den deutschen Korridor-Verkehr einschränken

Schwierigkeiten in der Transferierung polnischer Guthaben.

Berlin, 31. Januar. (Drahtb.) Das polnische Verkehrsministerium hat der deutschen Reichsbahn mitgeteilt, daß wegen der noch nicht erfolgten Regelung der aus dem Durchgangsverkehr nach und von Ostpreußen bzw. Danzig aufgelaufenen polnischen Guthaben am 7. Februar eine erhebliche Einschränkung dieses Verkehrs eintreten müsse.

Die polnischerseits beabsichtigte Maßnahme steht in Zusammenhang mit den Schwierigkeiten der Transferierung derjenigen Beträge, die die deutsche Reichsbahn der polnischen Staatsbahn für den Durchgangsverkehr durch polnisches Gebiet schuldet. Zur Zeit schweben Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über Möglichkeiten, durch die die Transferschwierigkeiten behoben werden könnten. Die zuständigen Stellen sind bemüht, die nötigen Vorkehrungen in Zusammenhang mit einer etwaigen Einschränkung des Durchgangsverkehrs zu treffen; sie glauben aber erwarten zu können, daß die von polnischer Seite angekündigten Maßnahmen im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen nicht in Kraft gesetzt werden.

SA., SS., NSKK. und Studenten

sammeln am 2. Februar

* Berlin, 1. Febr. (Drahtb.)

Anläßlich der 5. Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk, die am 2. Febr. zur Durchführung gelangt, haben der Chef des Stabes der SA., Lutze, der Reichsführer der SS., Himmler, und der Korpsführer des NSKK., Hühnlein, folgenden Aufruf erlassen:

„Große Opfer sind immer nur gebracht worden für eine Idee und für eine Gemeinschaft, die sich als Trägerin dieser Idee erweist. Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hat Opfer gefordert. Diese Opfer sind gebracht worden aus der heiligen Ueberzeugung, aus dem festen Glauben an die Richtigkeit der Weltanschauung des Führers.

Wie gestern wird auch heute und morgen der Kampf für die nationalsozialistische Idee mit Opfern verbunden sein. Gegen Hunger und Kälte lautet die Parole, die sich die Bewegung in diesem Winterhalbjahr wieder gestellt hat. Am 2. Februar, zu Beginn des 4. Jahres der nationalsozialistischen Erhebung, werden sich die Männer der SA., SS. und NSKK., jene, in deren Reihen das nationalsozialistische Opfertum geboren wurde, in den Dienst des Kampfes gegen Hunger und Kälte stellen.

Die aus ihren Reihen gebrachten Opfer an Gut und Blut werden den Volksgenossen daran erinnern, daß ohne Opferwillen ein Volk zerfällt, daß ohne den Mut zum Opfer jede Gemeinschaft zugrunde gehen muß."

*

Gleichzeitig läßt der Reichsstudentenbundführer Pg. Derichsweiler folgenden Aufruf an die deutschen Studenten veröffentlichen:

„Im Kampf um die deutsche Volksgemeinschaft steht der Student im ersten Glied. Wie Arbeiter, Bauern und Beamte, wie alle Stände dem Ruf des Führers zur nationalen Solidarität gefolgt sind, so stellt sich auch der Student bedingungslos in den Dienst des Winterhilfswerks 1935/36."

Das zweite Wunschkonzert erbrachte das Doppelte

Bisher rund 18 000 Mark für die Winterhilfe.

* Berlin, 31. Januar. (Drahtb.) Das zweite Wunschkonzert, das der Deutschlandsender zugunsten der Winterhilfe veranstaltete, ergab einschließlich der von den mitwirkenden Künstlern zur Verfügung gestellten Honorare einen Betrag von 12 184,64 RM. Somit hat die Winterhilfsaktion des Deutschlandsenders, die bekanntlich fortgesetzt wird, da wegen der ungeahnt starken Beteiligung der Hörerschaft noch lange nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten, bisher rund 18 000 RM. eingebracht, eine Summe, die sich zum überwiegenden Teil aus kleinsten Spenden, angefangen bei der 12-Pfennig-Briefmarke, zusammensetzt.

Der Deutschlandsender bittet seine Hörer nochmals, bis auf weiteres von der Uebermittelung weiterer Wünsche Abstand zu nehmen, da zunächst einmal die noch vorliegenden Wünsche berücksichtigt werden müssen. Im Rahmen der zweiten Veranstaltung kamen übrigens 77 Stücke zur Sendung, und es wurden insgesamt 958 Namen der jeweiligen Spender durchgegeben.

Der Führer der italienischen Olympia-Mannschaft in Berlin.

* Berlin, 31. Jan. (Drahtb.) In Berlin ist der Unterstaatssekretär im italienischen Erziehungsministerium und Führer der Balilla, Ricci, auf Einladung des Präsidenten der Deutsch-Italienischen Gesellschaft, von Winterfeld, eingetroffen. Herr Ricci ist der Führer der italienischen Olympia-Mannschaft für Garmisch-Partenkirchen und wird seinen Berliner Aufenthalt dazu benutzen, um das Reichssportfeld und das Olympische Dorf zu besichtigen. Auch wird ihm Gelegenheit geboten werden, die Parteiorganisationen, insbesondere die Hitlerjugend, kennenzulernen.

Neues Koppelschloß für das Heer

* Berlin, 31. Januar. Der Oberbefehlshaber des Heeres gibt bekannt, daß an Stelle des bisherigen Koppelschlosses mit Schließhaken für Unteroffiziere und Mannschaften ein neues Koppelschloß aus Leichtmetall eingeführt werden wird, und zwar wird es in der Farbe der Feldbluse knöpfe gehalten sein. Auf der Vorderseite des Koppelschlosses ist das Hoheitsabzeichen, wie es am Stahlhelm getragen wird, mit der Umschrift „Gott mit uns" und Eichenlaubzweigen schildförmig aufgeprägt. Die bisherigen Koppelschlösser sind aufzubrauchen.

Abseits der Gemeinschaft

Das herzogliche Haus haben verfügt . . .

. . . am 30. Januar grundsätzlich nicht zu flaggen!

dnb. **Stuttgart**, 31. Jan. (Drahtb.)

Das Gaupressamt teilt unter dem 30. Januar dem NS.-Kurier mit:

„Ganz Deutschland prangt heute im Flaggenschmuck zur dreijährigen Jahresfeier der nationalsozialistischen Revolution. Dem Kreisleiter von Stuttgart wurde heute morgen mitgeteilt, daß das herzogliche Rentamt in der Jägerstraße nicht geflaggt habe. Der Kreisleiter Mauer sah sich daraufhin veranlaßt, den Hofkammerrat anzurufen und zu fragen, warum auf den Gebäuden der herzoglichen Familie nicht wie überall in der Stadt die Fahne des Deutschen Reiches wehe. Herr Hofkammerrat haben daraufhin erklärt, daß die Bearbeitung dieser Frage nicht in sein Referat falle. Erst auf die weitere Frage, daß ihm aber sicher die Gründe für diese Maßnahme bekannt seien, haben Herr Hofkammerrat mitgeteilt,

daß seines Wissens eine Verfügung des herzoglichen Hauses vorliege, wonach grundsätzlich nicht zu flaggen sei.

Der Kreisleiter nahm diese Erklärung zur Kenntnis und legte langsam und bedächtig den Hörer auf die Gabel . . ."

Dazu schreibt der „NS.-Kurier": Soweit die parteiamtliche Mitteilung, die auch die Oeffentlichkeit mit Staunen zur Kenntnis nehmen wird. Wohl möglich, daß man im herzoglichen Haus vergessen hat, in den vergangenen drei Jahren die Kalender auszuwechseln. Wohl möglich, daß man dort den Lauf der Dinge anders erwartet hat, wir brauchen das nicht zu untersuchen. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht rückwärts drehen, so sehnlich dies auch von jenen Würdenträgern des zweiten Reiches gewünscht werde, von jenen Würdenträgern, die nicht in der Lage waren, im November 1918 das Chaos von unserem Volk abzuwenden. Nun, „das herzogliche Haus haben grundsätzlich verfügt, daß am Jahrestag der Gründung des Dritten Reiches nicht geflaggt wird".

Die Oeffentlichkeit braucht nicht nach den Gründen zu fragen, die für diese durchlauchtigte sonderbare Verfügung maßgebend waren. Für einen deutschen Staatsbürger, der sich so abseits stellt, ist das Urteil bereits gesprochen. Aber in aller Bescheidenheit darf heute doch die Frage aufgeworfen werden, was aus dem herzoglichen Haus geworden wäre, wenn der 30. Januar 1933 nicht gekommen wäre, wenn die Blutwelle des Bolschewismus über uns hinweggegangen wäre. Wir wissen es recht wohl, Vergeßlichkeit ist eine alte menschliche Krankheit. Daß diese Herrschaften von einfachsten deutschen Volksgenossen beschämt werden, nimmt uns ebenfalls nicht wunder. Aber wenn die herzoglichen Herrschaften sich durch diese Handlungsweise abseits der Gemeinschaft stellen, dann könnte man wenigstens erwarten, daß sie sich dankbar erweisen für ihre Errettung durch den Nationalsozialismus. In einem bolschewistischen Deutschland, vor dem nur die nationalsozialistische Revolution bewahrte, hätte das herzogliche Haus bestimmt grundsätzlich nichts mehr zu verfügen gehabt. Das ist doch wohl klar.

Die toten Kameraden hüben und drüben

* **London**, 31. Jan. (Drahtb.) Der Wortlaut des im Dezember in Berlin zwischen der deutschen, der britischen und der französischen Regierung abgeschlossenen Abkommens über die Betreuung der Kriegsgräber ist in London in Gestalt eines Weißbuches veröffentlicht worden.

Die „Times" widmet der hier geleisteten Arbeit einen Leitartikel und schreibt, daß das Abkommen zwar einem praktischen Zweck diene, aber gleichzeitig auch ein hohes Ideal verkörpere. Es verbinde Frankreich, das britische Reich und Deutschland zu gemeinsamem Gedenken für die im Krieg Gefallenen ohne Rücksicht darauf, auf welcher Seite sie gekämpft haben. Diejenigen, die ihr Leben für ihr Land gelassen hätten, würden gemeinsam geehrt werden. Hierdurch würden die drei Völker in einer Weise zusammengebracht werden, die niemand vergessen könne.

Deutsche Gefallene in Frankreich freigelegt.

* **Paris**, 1. Febr. Im Departement Pas de Calais sind im Laufe des Monats Dezember von der zuständigen Stelle für die Nachforschungen nach bisher unbekannten Gefallenen des Weltkrieges 80 deutsche Gefallene freigelegt worden. In 73 Fällen konnten die sterblichen Ueberreste nicht identifiziert werden. Nur in sieben Fällen gaben die Erinnerungsmarken Aufschluß über die Person der Gefallenen. Die Gebeine dieser sieben Soldaten wurden in Einzelgräbern auf dem deutschen Kriegerfriedhof von Dourges und Billy-Montieny beigesetzt, die unbekannten Gefallenen in dem Sammelgrab des größten deutschen Kriegsfriedhofs in Frankreich, im Friedhof von Le Maison Blanche.

Arbeitslosenschätzung für 1936

Berlin, 27. Januar. (Drahtb.)

Auf einem Ausspracheabend des Deutschen Vereins für Wohnungsreform behandelte Präsident Dr. Syrup die Fragen des Arbeitseinsatzes. Nachdem er die verschiedenen Maßnahmen erläutert und die Notwendigkeit einer Verlagerung auf das Land, besonders der Jugendlichen, betont hatte, kam er auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zu sprechen.

Was die Weiterführung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit betrifft, so rechnet die Reichsanstalt für das kommende Jahr mit einem weiteren Absinken des Durchschnitts der Arbeitslosenzahl auf ungefähr 1,8 Millionen. Diese Zahl darf man nicht als übermäßig hoch ansehen, denn ein Drittel, also ungefähr 600 000, ergibt sich aus der Fluktuation, die in jeder, auch in der gesündesten Wirtschaft, vorhanden war und ist. Das zweite Drittel bilden die sogenannten „Festgefrorenen". Das sind Volksgenossen, die an Kenntnissen verloren haben, oder die sich unüberlegt und vorzeitig an Besitz, an Eigenheime usw. gebunden haben. Hier wird die Arbeitsbeschaffung und die Unterbringung im Arbeitsprozeß am schwersten sein. Im letzten Drittel befinden sich sehr viele Menschen, die praktisch nicht mehr arbeitslos sind (Volksgenossen, die nicht voll arbeiten oder sich in Aushilfsstellungen usw. befinden), die aber in der Statistik als Arbeitslose geführt werden. Der weitere Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wird schwerer sein. Zunächst kommt es auf eine Festigung des bisher Erreichten an, damit jede Gefahr eines Rückschlages vermieden wird.

Reisesteuer in Holland

Ein zweischneidiges Schwert.

Amsterdam, 31. Januar. (Drahtb.) Der Staatsrat hat einen Gesetzesentwurf gebilligt, der die Einführung einer Sondersteuer für ins Ausland reisende Holländer vorsieht. Der Entwurf, der jetzt der Zweiten Kammer zugeleitet wird, sieht folgende Steuersätze vor: Im Laufe der ersten fünf Tage Auslandsaufenthalt 50 holländische Cents je Tag, für die folgenden vier Tage je 75 Cents, für alle weiteren Tage je 1 Gulden bis zum Höchstbetrage von 25 Gulden. Bei Zahlung von 25 Gulden kann der Reisende im Laufe eines Jahres eine unbeschränkte Anzahl von Auslandsreisen unternehmen und seinen Auslandsaufenthalt nach Belieben ausdehnen. Die Steuer soll erst nach der Rückkehr des Reisenden erhoben werden. Die holländische Regierung hofft, wie verlautet, aus dieser Steuer einen Betrag von drei Millionen Gulden im Jahr zu ziehen.

Die holländische Oeffentlichkeit äußert sich recht abfällig über den Gesetzentwurf. Man fürchtet Gegenmaßnahmen anderer Staaten.

Verurteilte Memelländer bitten um Straferlaß

* Kowno, 31. Januar. (Drahtb.)

Sämtliche noch in Haft befindlichen Verurteilten des großen Memelländer Prozesses haben am Donnerstag und Freitag aus Anlaß des bevorstehenden litauischen Unabhängigkeitstages am 6. Februar an den Staatspräsidenten Gesuche um Erlaß der Strafe auf dem Gnadenwege gerichtet. In den Eingaben wird auch unter Berufung auf § 52 der litauischen Verfassung um Rückgabe der vom Kriegsgericht aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte und Aufhebung der Vermögensbeschlagnahme gebeten.

Sämtliche noch in Haft befindlichen Verurteilten sind zur Zeit in den Gefängnissen von Kowno, Mariampel, Schaulen und Wilkomir untergebracht. Dr. Neumann, Freiherr von Saß und die vier zum Tode verurteilten aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Memelländer befinden sich im Kownoer Gefängnis.

Litwinow spinnt Fäden . . .

Kulissengespräche mit Eden.

(Eigene Meldung.)

Einiges Aufsehen hat es erregt, daß nach den Londoner Beisetzungsfeierlichkeiten im Zuge der vielfältigen diplomatischen Gespräche bei Mr. Eden ein Frühstück stattfand, an dem außer dem englischen Kriegsminister nur der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow und der Londoner Sowjetbotschafter Maisky mit seiner Frau teilnahmen.

Es verrät immerhin ein besonderes Interesse Edens an den Beziehungen zu Moskau, das sich ja schon damals dokumentierte, als er der sowjetrussischen Hauptstadt, damals noch als Lordsiegelbewahrer und englischer Beauftragter für Völkerbunds- und Abrüstungsfragen, einen Besuch abstattete. Auch hier spielen übrigens in die politischen Angelegenheiten wirtschaftliche und finanzielle hinein. Die englische Industrie drängt auf die Bewilligung einer größeren Anleihe an Sowjetrußland, damit aus ihr Exporte finanziert werden können, die sie nach der Sowjetunion machen möchte.

Litwinow aber sieht in der Engerknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Moskau und London natürlich die Möglichkeit, in England eine Rückendeckung für seine politischen Pläne, in Europa und im Fernen Osten, zu finden.

Die Entwicklung in Ostasien, die England einigen Kummer bereitet, ist sicherlich auch Gegenstand der Aussprache mit Eden gewesen.

Litwinow war übrigens, ehe er nach London kam, in Paris und hat dort dem Wunsche Moskaus nach endlicher Ratifizierung des Beistandspaktes vom Mai 1935 Ausdruck gegeben. In der Pariser Zeitung Herriots, der „Ere Nouvelle", wird außerdem aber behauptet, Litwinow strebe eine Erweiterung dieses Moskauer Paktes durch Einbeziehung Großbritanniens an.

Ausländische Staatsoberhäupter und Minister in Paris

Paris, 31. Januar. (Drahtb.) König Carol von Rumänien ist in Begleitung des rumänischen Außenministers Titulescu in Paris eingetroffen. Man erwartet ferner die Ankunft des bulgarischen Königs, des türkischen Außenministers, des sowjetrussischen Volkskommissars Litwinow und des österreichischen Vizekanzlers Starhemberg, die sich sämtlich mehrere Tage in Paris aufhalten werden.

In hiesigen politischen Kreisen mißt man diesen Besuchen besondere Bedeutung bei. Man nimmt an, daß diese Besprechungen in erster Linie mitteleuropäische Fragen zum Gegenstand haben werden. Auch der italienisch-abessinische Streitfall dürfte im Zusammenhang mit dem Abkommen gegenseitigen Beistandes im Mittelmeer bei den Unterredungen erörtert werden.

196 Stimmen Mehrheit für Sarraut

* Paris, 31. Januar. (Drahtb.)

Die Abstimmung in der Kammer hat 361 Stimmen für die Regierung und 165 Stimmen gegen die Regierung erbracht. Die Regierung hat also eine Mehrheit von 196 Stimmen bekommen.

Die Auszählung dauerte ungewöhnlich lange, weil von den Abgeordneten etwa 1200 namentliche Stimmzettel abgegeben worden waren, um die Abstimmung zu erschweren.

Ein taktischer Fehler des Ras Desta

Abessinischer Kommandowechsel an der Südfront?

* Addis Abeba, 31. Januar. (Drahtb.)

Die abessinischen Berichte von der Südfront lassen erkennen, daß die rückläufige Bewegung zum Stehen gekommen ist. In diesem Zusammenhang melden die Abessinier auch den Stillstand der italienischen Vorstöße der letzten Tage, die über Neabelli hinausgingen.

Gleichzeitig damit hört man, daß die einzelnen Abteilungen, die während der Gefechte die Verbindung mit ihren Armeeführern verloren hatten, jetzt sämtlich wieder gesammelt sind und dem Gros der Armee Ras Desta wieder eingegliedert werden konnten. Nach abessinischer Darstellung soll die Armee Ras Destas einschließlich der ihr jetzt zur Verfügung stehenden Reservekräfte auf doppelte Stärke gekommen sein.

Man spricht auch von einem Kommandowechsel an diesem Frontabschnitt. Den letzten Erfolg der Italiener an der Südfront schreibt man auf die Rechnung eines taktischen Fehlers, der Ras Desta unterlaufen sei.

Er sei mit seinen Truppen anscheinend lustig aus seinen Bergstellungen durch die Garra-Wüste nach Dolo herabgestiegen, um von dort die Italiener anzugreifen. Hier liege der Fehler. Denn bei den italienischen Gegenangriffen habe er infolge der motorisierten Abteilungen und der Tanks der Italiener ins Hintertreffen geraten müssen. Er habe den schnellen Bewegungen des Feindes nicht genügend schnelle Bewegungen entgegensetzen können.

Italienischer Einspruch gegen Aegyptens Beteiligung an den Sühnemaßnahmen.

* London, 31. Januar. (Drahtb.) Einer Meldung aus Kairo zufolge hat Italien an die ägyptische Regierung eine Note gerichtet, in der gegen die Beteiligung Aegyptens an den Sühnemaßnahmen Einspruch erhoben wird. In der Note macht Italien die ägyptische Regierung für diese Maßnahme verantwortlich und behält sich das Recht vor, eine Ersatzleistung für den moralischen und sachlichen Schaden zu fordern, den italienische Staatsangehörige erleiden.

Auch Argentinien beschwert sich über Litwinow

* Genf, 31. Januar. (Drahtb.)

Nach den Vertretern Brasiliens und Chiles hat nunmehr auch der argentinische Vertreter im Völkerbundsrat in einem Schreiben an den Generalsekretär gegen das Verhalten Litwinows bei der Aussprache über den Streit zwischen der Sowjetunion und Uruguay Einspruch erhoben. Der Vertreter Argentiniens erklärt, Litwinow habe gegenüber einigen südamerikanischen Ländern Ausdrücke gebraucht, die eine Beleidigung dieser Länder darstellten. Diese Ausdrücke seien auch in der nunmehr veröffentlichten endgültigen Ueberfetzung seiner Rede nicht abgeschwächt worden. Ein solches Verhalten sei beispiellos für den Völkerbundsrat, dessen Aussprachen sich bisher immer in höflicher und würdiger Form abgespielt hätten.

Hohe chinesische Ordensauszeichnungen für deutsche Minister.

Nanking, 31. Januar. (Drahtb.) Die hohe Auszeichnung des Jadeordens am großen weißen Bande mit roter Kante wurde von der chinesischen Regierung an Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, Generaloberst von Seeckt und den Wirtschaftsbeauftragten des Führers Keppler als Anerkennung für ihre Verdienste um die chinesisch-deutschen Beziehungen verliehen.

Verräterische Ansichtskarten

Das Netz um Seefeld zieht sich enger

* Schwerin, 31. Jan. (Drahtb.)

Im Seefeld-Prozeß wurden am Freitag die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Die Zeugenaussagen beziehen sich vor allem auf Fälle, in denen Seefeld Knaben anlockte und entführt hat. Im Laufe der Ermittlungen sind etwa 40 solcher Fälle festgestellt worden. Wenn diese Fälle auch nicht immer den Tatbestand der Kindesentführung oder des Sittlichkeitsverbrechens erfüllen, so bilden sie doch einen wichtigen Bestandteil des Indizienbeweises hinsichtlich der Ermordung der 12 Knaben. Seefeld bestreitet die meisten Fälle nicht, wenn er auch immer bemüht ist, alles als harmlos hinzustellen.

Aus der Aussage eines Zeugen aus der Hagenower Gegend ging hervor,

daß Seefeld Ansichtskarten von seinen Wanderungen besaß. Seefeld hatte dem Zeugen mehrere solcher Karten geschenkt, darunter auch Karten von Aachen, Düsseldorf, Koblenz, St. Goar, Hamburg. Seefeld hatte bisher bestritten, jemals in Aachen gewesen zu sein.

Diese Zeugenaussage ist insofern bemerkenswert, als im September 1929 an der Eisenbahnstrecke Aachen—Geilenkirchen die achtjährige Tochter des Bahnwärters tot aufgefunden worden ist. Die Todesursache ist niemals einwandfrei festgestellt worden. Zur Zeit der Tat ist ein alter Mann in der Nähe des Tatortes gesehen worden, dessen Beschreibung auf den Angeklagten Seefeld zutrifft. Im Februar 1930 ist aus Essen ein 6½jähriger Junge spurlos verschwunden, und ein Jahr später sind aus Marburg zwei 7 Jahre alte Knaben ebenfalls verschwunden. Bei all diesen Fällen, die übrigens nicht zur Anklage stehen, ist der Angeklagte in den betreffenden Gegenden gewesen.

Es wurden dann einige jugendliche Zeugen vernommen, denen Warnungen der Eltern oder Zufälligkeiten ein ähnliches Schicksal erspart hatten. Immer ging Seefeld auf die gleiche Weise vor: Versprechungen, Geschenke, Aufforderung zu Spaziergängen.

Danach begannen die

Zeugenvernehmungen zu den Sittlichkeitsverbrechen,

wege deren Seefeld angeklagt ist. Für die Dauer dieser Zeugenvernehmungen wurde die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Der erste dieser Zeugen bekundete, er sei 1931 als 19jähriger arbeitslos gewesen. Seefeld habe ihn eines Tages angesprochen und ihn überredet, mit ihm auf die Wanderschaft zu gehen. Seefeld hat mehrfach versucht, sich diesem Zeugen in unsittlicher Weise zu nähern, was dieser sich aber sehr energisch verbat. Eines Morgens hat Seefeld sogar versucht, mit Gewalt ein Sittlichkeitsverbrechen an dem Zeugen zu begehen. Der Zeuge streckte jedoch den Angeklagten mit einem Faustschlag ins Gesicht nieder.

Iserlohn Stadt und Land

* Iserlohn, 1. Februar.

Wo bleiben die guten Vorsätze?

Der Februar ist ins Land gezogen. Der zweite Monat des Jahres 1936. Ganz unwillkürlich fällt es uns ein, daß wirklich schon wieder ein Monat dieses neuen Jahres herum ist. War es nicht erst vor kurzem, daß wir Sylvester feierten„ Daß wir die Bilanz des alten Jahres zogen? Daß wir voll Freude und Erwartung und mit tausend neuen Plänen und noch viel mehr guten Vorsätzen dem neuen ins Auge schauten?

Nun ist das neue Jahr schon längst nicht mehr ganz neu. Aber jetzt, nachdem der erste Monat herum ist, fällt es uns plötzlich zentnerschwer auf die Seele: Wie war das eigentlich mit den guten Vorsätzen? Was haben wir davon verwirklicht? Vier Wochen sind eine lange Zeit. Lange genug, um alles, einer besseren Einsicht zufolge, anders zu machen als früher. Lange genug, um wertvolle Pläne wenigstens in Angriff zu nehmen, vielleicht auch schon einen Teil davon zu verwirklichen.

Ja, da stehen wir wie die begossenen Pudel. Was haben wir getan im neuen Jahr, was haben wir an guten Vorsätzen ausgeführt? Nichts haben wir getan! Gar nichts! Alles, was uns an der Jahreswende erfüllte, was uns zu dem Entschluß brachte, unser Leben ganz anders einzurichten, uns zu ändern, uns zu bessern in tausendfacher Beziehung — alles ist vergessen! So ist der Mensch: An einem wichtigen Wendepunkte des Lebens, wenn ein neues Jahr kommt oder geht, wenn die eigenen Lebensjahre mit einer neuen Zahl vor uns stillstehen — dann zucken wir plötzlich zusammen. Wir besinnen uns, wir erkennen unsere Irrtümer und beschließen, daß alles anders werden müßte. Aber wie rasch verrinnen diese guten Vorsätze im täglichen Einerlei des Lebens. Und ein Jahr, das eine Woche lang neu aussieht, ist schon in der zweiten Woche alt, nach einem Monat ist es nichts Besonderes mehr. Und wir haben alle guten Vorsätze wieder einmal aus den Augen verloren. Vielleicht bis Sylvester 1936?

Lieber nicht. Es ist so niederdrückend, wenn man sich am Ende eines Jahres sagen muß, daß die Bilanz negativ ausfällt. Diesmal soll es anders sein. Es ist erst ein Monat herum. Was wir auch alles schaffen wollten, wie wir uns auch vornahmen, den alten Adam auszuziehen und ein neuer Mensch zu werden — noch können wir es. Das ansteigende Jahr, das dem Frühling und dem Wachsen und Werden entgegengeht, soll auch uns mit emporreißen zu frischfröhlicher Tat. Wir wollen klaren Blickes dem Leben und dem Werk, das uns alle ruft, ins Auge sehen und uns bewußt werden, weshalb und wofür wir leben: für Deutschland!

#

Vorspiel zur Meisterschaft

„Königsspringer" Iserlohn beim Tabellendritten Hüingsen.

Es ist nun deutlich offenbar geworden, daß Iserlohn zur Schachhochburg des Ruhr-Hönne-Kreises aufgerückt ist und alle Meisterschaften aus der alten Schachfeste Neheim-Herdringen nach hier herüberholt. Die interessante und überraschende Tatsache dabei ist, daß „Königsspringer" Iserlohn fast der alleinige Angel- und Sammelpunkt aller dieser Meisterschaften ist. Lediglich Letmathe war in der B-Klasse in der glücklichen und beneidenswerten Lage, eine Bresche in den umfassenden Vormarsch auf die Vorherrschaft auf allen Gebieten der „Königsspringer" zu legen. Nachdem nun deren Mannschaft auf dem Wege zur Meisterschaft die gefährliche Klippe Herdringen glücklich überwunden hat, steht ihr in Hüingsen gegen den Tabellendritten eine fast gleich schwierige Aufgabe bevor. Von diesem Kampf hängt also, und zwar für beide Teile, sehr viel, wenn nicht alles ab. Sollen die fast totsicheren Meisterschaftsaussichten nicht noch zuletzt als eine schillernde Luftblase zerplatzen, muß dieser Kampf für Iserlohn unbedingt gewonnen werden. Das wird allerdings Mühe genug kosten, denn der Gegner ist einer vom Schlage Herdringens und als sehr spielstark bekannt. Zudem hegt Hüingsen die zwar nur ganz vage Hoffnung, durch einen Sieg über „Königsspringer" seine beiden Vorreiter in der Tabelle noch überflügeln zu können. Das ist gewiß eine sehr schöne, aber doch zu optimistische Kalkulation. Zu den hinteren Reihen an den unteren Brettern von den Hönnetalern haben wir nun einmal wenig Vertrauen und keine gute Meinung. Demzufolge wird auch wahrscheinlich hier die Schlacht zugunsten von Iserlohn entschieden werden, und zwar unserer Meinung nach im Verhältnis von 5:3.

Unterschlagungen in Höhe von 100 000 Mark

!! **M.-Gladbach**, 31. Januar. Bei der Gladbacher Geschäftsstelle der Rheinischen Landesgenossenschaft hat der frühere Bevollmächtigte Josef Reuter schwere Verfehlungen begangen. Sie erstrecken sich über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren und sollen sich in der Gesamthöhe auf annähernd 100 000 Mark belaufen. Die Unterschlagungen wurden durch falsche Buchungen verdeckt, doch lebte Reuter in beständiger Furcht vor einer Entdeckung, so daß er sich schließlich zu einem freiwilligen Geständnis entschloß. Ein Mitschuldiger, der von den Verfehlungen wußte und sich Schweigegelder geben ließ, ist festgenommen worden, während Reuter selbst zur Zeit schwer krank in einem Krankenhaus liegt. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß er sich anfänglich unberechtigte Gehaltsvorschüsse gezahlt habe, die er später nicht zurückerstatten konnte. Die Gewissensbisse hat er dann durch einen ausschweifenden Lebenswandel, für den er fortlaufend neue Summen brauchte, zu betäuben versucht.

Aus dem Gerichtssaal

Beginn eines großen Meineidsprozesses.

§ **Paderborn**, 30. Jan. Vor dem Paderborner Schwurgericht begann ein Prozeß gegen zehn Angeklagte aus Fürstenau im Kreise Höxter, von denen neun Angeklagten Meineid zur Last gelegt wird. Der Hauptangeschuldigte, der 56jährige Wilhelm Rolf aus Fürstenau, hat sich zu verantworten wegen Brandstiftung, Versicherungsbetruges und Verleitung zum Meineid in sieben Fällen. Die weiteren Angeklagten sind der 44jährige Josef Rosenbaum, der 30jährige Franz Schrader, der 31jährige Joh. Dubbert, der 49jährige Theodor Hoppe, der 31jährige Jos. Vogelsang, der 30jährige Josef Hoppe, der 25jährige Jos. Schrader, der 59jährige Clemens Vogt und der 64 Jahre alte Clemens Kraus, sämtlich aus Fürstenau.

Der Angeklagte Rolf hatte im Mai 1933 einen Versicherungsbetrugsprozeß vor der Großen Strafkammer in Paderborn, der aus einer Brandsache herrührte. In diesem Prozeß wurden die anderen neun Angeklagten als Zeugen vernommen und bekundeten hier so, daß das Gericht auf Grund dieser Aussagen den Angeklagten Rolf von der Anklage des Versicherungsbetruges freisprechen mußte. Die Angelegenheit ruhte, bis im November der Angeklagte Rosenbaum wegen Blutschande verhaftet wurde. Dieser glaubte nun, daß Rolf ihn wegen dieses Verbrechens zur Anzeige gebracht habe, und so brachte er die ganze Angelegenheit des damaligen Prozesses zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft und beschuldigte den Angeklagten Rolf der Brandstiftung und der Verleitung zum Meineide. Die übrigen Angeklagten, von denen einer gesteht, objektiv den Meineid geleistet zu haben, bestreiten, sich der Tragweite ihrer Aussagen seinerzeit bewußt gewesen zu sein. In etwa sechstägiger Verhandlung wird das Schwurgericht den umfangreichen Prozeß zu bewältigen haben.

Frühling in Bulgarien

Die Rosengärten in voller Blüte.

* **Sofia**, 31. Jan. (Drahtb.) Die Wetterstelle von Sofia bezeichnet die hohe Temperatur, die den ganzen Januar hindurch in Bulgarien angehalten hat, als eine so außerordentliche Erscheinung, wie sie noch nie in den 50 Jahren des Bestehens meteorologischer Untersuchungen beobachtet worden sei. Allein die durchschnittlichen Temperaturen stellen einen Rekord dar. Es sind Höchsttemperaturen von 20 bis 21 Grad Wärme gemessen worden.

In diesem Wintermonat bietet die bulgarische Landschaft einen frühlingshaften Anblick. Das warme Wetter hat die Obstbäume zum Blühen gebracht. Selbst in den weniger warmen Gegenden blühen Pflaumenbäume und Mandelbäume. In Mittelbulgarien stehen die Rosengärten in voller Blüte.

Ernster Zwischenfall

an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze.

Moskau, 31. Januar. (Drahtb.) Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht folgende Meldung aus Chabarowsk: Am gestrigen Donnerstag bemerkte eine Sowjetgrenzpatrouille drei Kilometer von der Grenze entfernt auf sowjetrussischem Gebiet im Bezirk von Gradekowo vier unbekannte Japaner und Mandschuren in Zivilkleidern. Als die Patrouille versuchte, sie festzunehmen, eröffneten die vier Unbekannten das Feuer. Gleichzeitig tauchten noch zwei Gruppen bewaffneter Japaner und Mandschuren in Stärke von 30 Mann auf und eröffneten gleichfalls das Feuer. Vom Sowjetgrenzposten herbeieilende 25 Mann Verstärkung begannen unter Kämpfen, die auf Sowjetgebiet eingedrungenen Japaner und Mandschuren gegen die Grenze zurückzudrängen. Während dieser Zeit kamen am Ort des Zwischenfalles auf Sowjetgebiet neue Abteilungen Japaner und Mandschuren an, so daß die Gesamtzahl der Eingedrungenen eine Kompanie überstieg. Nach einem längeren Kampf, bei dem es zeitweilig zum Handgemenge kam, wurden die Japaner und Mandschuren gezwungen, sich auf mandschurisches Gebiet zurückzuziehen.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat am 30. Januar im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ernannt: den Präsidenten der Reichstheaterkammer, Oberregierungsrat Dr. Schlösser, zum Ministerialrat, den Referenten Weinbrenner zum Regierungsrat und den Amtsrat Protz zum Regierungsrat.

Sonntagsgedanken

Ein Wort zur Besinnung

Wir wollen einander nicht aufs ewige Leben vertrösten! Hier schon müssen wir glücklich sein!

Goethe.

Vertrösten ist bequemer als Helfen. Denn Vertrösten erfordert nur Worte; Helfen aber erfordert Taten. Geht schon hieraus hervor, um wieviel sittlicher es ist, zu helfen als zu vertrösten, so wird vertrösten geradezu zu etwas Unsittlichem, wenn wir jemanden auf eine Tatsache vertrösten, von der wir gar nicht einmal wissen, ob sie auch wirklich Tatsache ist. Wenn wir auch vielleicht an diese Tatsache glauben, daß heißt: sie für wahr halten, so ist damit noch keineswegs bewiesen, daß sie auch wahr ist.

Deswegen sagt auch Goethe: „Wir wollen einander nicht aufs ewige Leben vertrösten!" Denn keiner von uns weiß, ob es dieses ewige Leben gibt, und ob das Glück und die Seligkeit dort wohnt. Statt uns einander aufs ewige Leben zu vertrösten, ist es daher besser, weil sittlicher, wenn wir einander helfen, auf daß wier hier schon glücklich werden. Goethe kleidet seine Worte sogar in eine Forderung: „Hier schon müssen wir glücklich sein!"

Dieser Satz schließt zweierlei in sich. Einmal, daß es falsch ist anzunehmen, wir könnten nicht schon hier glücklich sein, weil dieses Leben ein „Jammertal" oder eine „Kummerhöhle" oder nur ein Durchgang sei. Nein: Wir sind von Gott in dieses Leben gestellt, um es froh zu bejahen, um in ihm glücklich zu sein. Dazu bedarf es aber des zweiten: daß wir einander helfen!

Jedes Volk, auch unser Volk, ist eine Lebens- und Schicksalsgemeinschaft, deren Glieder Brüder und Kameraden sind. Aus dieser Bruderschaft, aus dieser Kameradschaft erwächst jedem die Pflicht, dem anderen zu helfen, wie das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" es besagt. Das bedeutet aber: sich abwenden vom bequemen Vertrösten und sich hinwenden zum „Helfen mit der Tat!" Das aber heißt nicht nur, beispielsweise zum Winterhilfswerk etwas geben, obwohl diese Forderung miteingeschlossen ist, sondern es heißt, eine Wende vornehmen, eine Zeitwende herbeiführen. Diese Wende besteht darin, daß wir nicht mehr unser Ich in den Mittelpunkt alles Tuns stellen, sondern unsere Brüder und Kameraden, das Volk, dem wir entwachsen sind. Dann erreichen wir auch unser Ziel. Denn wir müssen nicht nur glücklich sein, sondern wir wollen ja auch alle glücklich sein!

B.

Inventur-Verkauf

– die große Verkaufsveranstaltung — die günstige Kaufgelegenheit. –

Gemusterte Seidenstoffe

Maroc-Druck — empfehlenswerte kunstseidene Qualität, in schönen Mustern, für Kleider und Blusen, ca 95 cm breit . Meter 1.00

Mattkrepp-Druck — weichfallendes Gewebe aus guter Kunstseide, ca 95 cm breit, in moderner Musterung . . . . . Meter 1.25

Cotelé-Streifen — in modischen Farbstellungen für sportliche Kleider und Blusen ca. 95 cm. breit, K'Seide . . . . . Meter 1.75

Cloqué-Druck — ein modisches Erzeugnis aus guter Kunstseide, ca 95 cm breit, in neuzeitlicher Ausmusterung, für Blusen und Besätze . . . . . Meter 2.00

Besonders preiswert!

Köper-Velvet — gute tragfähige Ware, in schwarz und farbig, mit kleinen Schönheitsfehlern

	ca 70 cm breit	ca 90 cm breit
Meter	2.50	3.00

Sehr vorteilhaft!

Transparent — ein modisches Gewebe für elegante Abendkleider, in schwarz, ca. 90 cm breit, mit unbedeutenden Fehlern Meter 4.50 3.75 2.75

Kleiderstoffe

Stichelhaar — reinwollene Qualität, mit farbigen Effekten, ca 70 cm breit, für Hauskleider Meter 1.25

Stichelhaar — ca 100 cm breit, gute tragfähige Ware, besonders geeignet für hübsche Sport- und Kinderkleider . . . Meter 1.50

Tweed — mit Stichelhaar-Effekten, in aparten Farbstellungen, ca 130 cm breit, für warme Damenkleider . . . . Meter 2.00

Crêpe Frisé — reinwollenes Gewebe, besonders für hübsche Kinderkleider geeignet, ca 70 cm breit, in vielen Farben, wie bleu, grün, hellrot, weinrot, braun, sowie schwarz und marine . . . Meter 75 Pf

Fleurette — kreppartiger Wollstoff für solide Damen- und Kinderkleider, ca 85 cm breit, in bleu, rot, marine und schwarz Meter 1.50

Frisolaine — reinwollener Kreppstoff, ca 130 cm breit, in schwarz, marine, bleu, braun, grün und rost . . . . . Meter 1.50

Crêpe rayé — solide reinwollene Qualität, in sich gestreift, ca 95 cm breit, in vielen schönen Farben, sowie auch in schwarz und marine; für moderne Kleider . Meter 1.75

Einfarbige Seidenstoffe

Flamenga — gute kunstseidene Ware, ca 95 cm breit, in reicher Farbenauswahl, Meter 1.20

Taft changeant — ein empfehlenswertes Gewebe für hübsche Tanzkleider und Blusen, ca 90 cm breit, in vielen schönen Farben, Meter 1.25

Kunstseid. Maroc — schwere Futterqualität, ca 95 cm breit, in großer Farbenauswahl, mit unbedeutenden Schönheitsfehlern, Meter 1.35

Ottomane — ein feinrippiger Stoff, aus gutem kunstseidenem Material, ca 95 cm breit, in vielen Modefarben, für gute Nachmittagskleider . . . . . Meter 1.75

Flamatt — gute Strapazierqualität aus Wolle mit Kunstseide, ca 95 cm breit, in kupfer, beige, braun, grün, marine u. schwarz Meter 1.75

Kordel-Travers — solides Gewebe aus Wolle mit Kunstseide, ca 95 cm breit, in schwarz, für Konfirmandenkleider . . . . . Meter 2.00

Reversible — eine weichfließende Ware aus guter Wolle mit Kunstseide, in braun, weinrot, dunkelgrün, oliv und silber, ca 95 cm breit, für das gute Nachmittagskleid . . . . . Meter 2.00

Mantelstoffe

Bouclé-Marengo — tragfähige Qualität, in solider Ausmusterung, für sportliche Mäntel, ca 140 cm breit . . . . . Meter 2.00

Diagonal-Bouclé — kräftige Ware, für Mäntel und Röcke, ca 140 cm breit, schwarz . . Meter 2.00

Bouclé-Noppé — mit farbigen Effekten, ca 140 cm breit, für strapazierfähige Mäntel und Kostüme . . . . . Meter 2.50

Kordel-Bouclé — moderne Musterung in praktischen Farbtönen, ca 140 cm breit, für Kostüme und Complets . . . . Meter 2.50

Velour-Diagonal — für solide Mäntel und Kostüme, ca 140 cm breit, in den feinen Melangen braun und blau . . . . . Meter 3.50

Pelz-Imitationen — besonders vorteilhafte Qualitäten, in verschiedenen Ausführungen und Farben, ca 115—120 cm breit . . Meter 5.00 3.00

DAS HAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

Cramer & Meermann GMBH

Dortmund, Westenhellweg

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Der Student von Prag."

Die erste Verfilmung des Studenten von Prag bedeutete 1913 einen künstlerischen Wendepunkt in der Geschichte des stummen Filmes. Zum ersten Male zeigte Paul Wegener in der Rolle des Studenten Balduin, daß der Film große Aufgaben zu erfüllen hat, zum ersten Male wurde ein ernstes und schwieriges Thema angepackt und zu gestalten versucht. Jahre später erlebte der Student von Prag seine zweite Verfilmung. Werner Kraus spielte den modernen Mephisto in unheimlich realistischer Weise. Nun hat der Tonfilm dieses unverwüstliche Thema der Filmgeschichte wieder aufgegriffen.

Der Dichter Hans Kyser schuf gemeinsam mit dem Regisseur Artur Robison, dessen letztes Werk dieser Film war, die unheimliche Geschichte des Studenten, der sein Spiegelbild verkauft, neu.

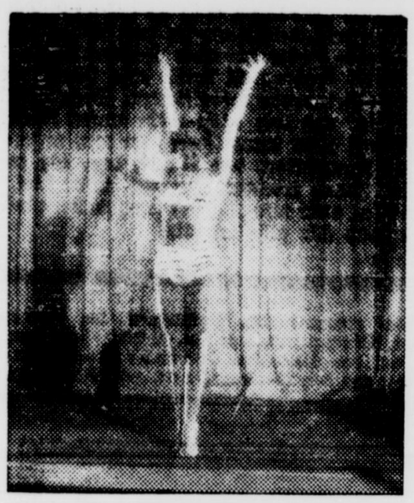
Nach Paul Wegener und Conrad Veidt spielt heute Adolf Wohlbrück den dritten Studenten von Prag. Seine stärksten Wirkungsmöglichkeiten hat er dieses Mal in dem Furioso des Schlusses. Die schwierigste und wohl auch problematischste Rolle hat Theodor Loos, der einem Teufel menschliche Züge verleihen soll.

Anerkennung verdient die Musik von Theo Mackeben, die sich dem Stimmungsgehalt dieses düsteren Filmes vollendet anpaßt und die Handlung mit vorwärtstreibt.

Reichshallen-Lichtspiele

„Hohe Schule"

Diese Filmfabel um das Geheimnis des weltberühmten Artisten Cavelli, der allabendlich die Zuschauer der Variétés begeistert, aber immer nur mit Maske auftritt und so zur Zielscheibe geheimnisvoller Vermutungen wird, ist von Heinrich Oberländer geschickt aufgebaut und erzählt worden. Das Mysterium um den ersten Schulreiter der Welt, dessen unnachahmliche Eleganz die Frauen verzaubert und dessen schneeweiße Lipizzaner die Sensation von Tokio wie von London, von Rom wie von Paris waren, gibt dem Film den Vorwurf, die Spannung, den dramatisch glücklichen Schluß. Die Atmosphäre des Varietés mit seiner Ruhelosigkeit, aber auch seiner Präzision und den harten



Dinah Grace
in dem NDLS-Film „Hohe Schule"

Anforderungen, wird in der farbigen Inszenierung von Erich Engel lebendig. Nur teilweise zunächst enthüllt sich das Geheimnis um die Vergangenheit des Carlo Cavelli, und diese seine Geschichte zeigt menschliche Größe.

In diesem Film ist alles auf eine Figur gestellt und wird alles von einer Figur getragen, von der des Cavelli: Rudolf Forster. Nach langer Krankheit zum ersten Male wieder im Film, gibt er seinen Schulreiter mit der Hoheit und Würde eines souveränen Menschen. Seine echte Männlichkeit, seine Beherrschung und Sparsamkeit in jedem Wort und jeder Geste sind stets mit Spannung geladen, lassen immer etwas erwarten. Verhalten sind seine Bewegungen, gedämpft, aber klar ist sein Wort. Forster zeigt in einer schauspielerischen Leistung, die ihn wieder in die erste Reihe deutscher Darsteller einreiht, faszinierende Kultur des Spieles. Seine Partnerin Angela Salloker konnte ihre Rolle nicht mit jener strahlenden Mädchenhaftigkeit erfüllen, die allein den älteren Mann gewinnen konnte. Gut angelegt, blieb die Gestaltung doch etwas schwach. Prächtig war Hans Moser als alter Diener Cavellis, eine treue Seele mit Herz und Gemüt. Ausgezeichnet und von erschütternder Lebensechtheit die Figur des Generals von Hans Homma.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Liebesleute"

Der Autor dieses Filmes, Heinrich Oberländer, wird an die klassischen Liebespaare der Weltliteratur gedacht und die Absicht gehabt haben, eines von ihnen in die heutige Zeit zu versetzen. Es heute die Kämpfe, die Not und auch die Idylle erleben zu lassen, in die einst die Dichter führten.

Er hat einen feinen und schönen Film geschrieben und den Kampf der beiden Liebenden in den Kampf der Welt gestellt. Der Film spielt um das Jahr 1930, als die Wirtschaftskrise in allen Teilen der Erde ihre Opfer forderte. Und die Liebesleute dieses Films haben eine doppelte Feuerprobe ihrer Liebe zu bestehen: sie müssen gegen die innere und äußere Not kämpfen. Sie müssen einen halsstarrigen Vater besiegen, der seinem Sohn nicht die fremde Flüchtlingsfrau geben will, und sie müssen den Hunger niederkämpfen.

Erich Waschneck hat den Film inszeniert. Sauber, klar, ehrlich in der Gestaltung der Konflikte, mit einer gesunden Freude an der Schilderung des Landlebens, die zuweilen ein wenig ausführlich wird. (Die Figur des schnippischen Mädchenjägers hätte herausbleiben können — sie ist schon zu oft dagewesen.)

Renate Müller und Gustav Fröhlich verkörpern die beiden tragenden Rollen. Sie sind in diesem Film weit über ihre bisherigen Leistungen hinausgewachsen. Um sie herum Gina Falkenberg in einer gut gemeisterten Charakterrolle als junge Dame, die bei der durch die Handlung vorgeschriebenen unsympathischen Nuance alles in allem doch immer noch sympathisch bleibt. Sehr eindrucksvoll auch Heinrich Schroth als alter Gutsherr, dann Harry Liedtke als etwas farblos geratener Vater von Gina Falkenberg, Julia Serda, Gerhard Bienert, Hans Adalbert Schlettow und Oskar Sabo als großschnäuziger Berliner Portier; nicht zu vergessen Walter Janssen in einer feinsinnigen Episode.

Im Vorprogramm der interessante Kulturfilm „Die Erde bricht auf", Bildbericht aus dem Kratergebiet von Java. Aufregende Aufnahmen vom Kochen der Erde, vom vernichtenden Lavastrom und den Wachstationen in den Bergen. Dazu ausgezeichnete musikalische Untermalung von Stauch, die den dramatischen Stimmungsgehalt dieses Kulturfilms noch steigert.

Lichtspiel-Palast Westig

„Natascha"

Es ist das Rußland, das Moskau von 1916, das der Film zeigt, erfüllt vor Spionen, Kriegsgewinnlern, Verwundeten, Offizieren und Krankenschwestern, erschüttert von den Schrecken des Krieges, aber noch ohne Ahnung des künftigen Unheils. Die Handlung verläuft sehr breit, aber offensichtlich ist der ganze Film mehr auf die schauspielerische Wirkung gestellt. Da ist Annabella, zart, sanft, rein und wie eine Blume über dem Morast. Sie hat die Fähigkeit wie kaum eine andere Schauspielerin, an der Liebe zu leiden und unter Tränen zu lächeln. Damit bezaubert sie alles. Sie spielt ein junges Mädchen, eine Generalstochter aus verarmter Familie, die man mit einem reichen Kriegsgewinnler verlobt, besser verkauft hat. Sie ist Schwester in einem Kriegslazarett, sie pflegt einen Kapitän und liebt ihn. Daraus ergeben sich dann die Konflikte, Kampf zwischen Liebe und Pflicht, Haß der Rivalen, der sich fast bis zum tödlichen Ausgang steigert. Eine Spionageaffäre ist hineingewickelt, das Kriegsgericht entscheidet über Leben und Tod des Kapitäns. Ueber das Glück und Unglück Nataschas. Diese Szene ist bis auf die letzte theatralische Wirkung, die visionäre Hinrichtung, ausgekostet. In Wirklichkeit aber geht alles gut, aber eben das kommt uns allzu französisch vor.

Den Kriegsgewinnler und Heereslieferanten spielt Harry Baur. Man weiß, daß er ein berühmter Schauspieler ist, man kennt ihn aus glanzvollen Rollen, die ihm der berühmte französische Spielleiter Rene Clair gegeben hat. Aber diese Figur, wohl die unsympathischste, die sich seit langem über die Leinwand bewegt hat, diesen täppischen, listigen, verschlagenen und bösen Bauern, der wie ein Rasputin in den Zigeunerlokalen böse Orgien feiert, und der noch immer unter der Maske der tierischen Betrunkenheit die Reste des Menschlichen, des Armen, Verlorenen und Ausgestoßenen bewahrt, all diese Charakterstudien glaubhaft durchzuführen, das ist ganz große Kunst.

Den Kapitän, den die Liebe zu Natascha fast aus der Bahn wirft, spielt Richard P. Will mit einer vorbildlichen männlichen Zurückhaltung, einem gebändigten Elan, die sehr für ihn einnehmen.



(Photo: Cando.)
Annabella und Harry Baur
in dem Cando-Film „Natascha".

Aus aller Welt

Flugzeuge retten ein Fischerboot

Königsberg, 31. Januar. (Drahtb.)

Ein Fischerboot aus Tawe am Kurischen Haff wurde seit Montag vermißt. Die Wasserbaudirektion Königsberg erbat daher zwei Flugzeuge des Luftkreiskommandos und ein Großflugzeug der Lufthansa, um nach dem im Eise steckenden Fahrzeug zu suchen. In kurzer Zeit hatten die Flugzeuge das Fischerboot gefunden, dessen Besatzung sich in hilfloser Lage befand. Der Eisbrecher des Wasserbauamtes Labiau erreichte, von Flugzeugen geführt, das Fischerboot, das vollkommen vom Eis eingeschlossen war, und es gelang ihm das Boot freizumachen und mit der Besatzung wohlbehalten nach dem Hafen Newonien zu schleppen.

Tödlicher Absturz am Mönchsplateau.

Wien, 31. Januar. (Drahtb.) Seit Dienstag früh war in Salzburg der 56jährige verheiratete Oberingenieur Willi Sprick, ein gebürtiger Westfale und reichsdeutscher Staatsangehöriger, verschollen. Am Donnerstagvormittag wurde seine Leiche oberhalb des Rentors auf dem Mönchsplateau gefunden. Man nimmt an, daß Sprick vom Wege abgeirrt und über die Steinwände abgestürzt ist. Sprick war in Oberschlesien in verschiedenen Hüttenbetrieben tätig und ist nach Auflösung dieser Betriebe nach Oesterreich übergesiedelt.

20 Neger in einem Kraftwagen verbrannt

Newyork, 31. Januar. (Drahtb.) In Scottsboro im Staate Alabama geriet ein Kraftwagen, auf dem sich 20 gefangene Neger und zwei weiße Aufseher befanden, infolge Explosion des Benzintanks in Brand. Alle 20 Neger verbrannten unter schrecklichen Qualen. Die beiden Aufseher trugen schwere Brandwunden davon.

Die Goethe-Medaille für Emil Strauß

Ehrungen für den 70jährigen Dichter und Schriftsteller.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 31. Januar 1936 dem Dichter und Schriftsteller Dr. Emil Strauß in Freiburg i. Br. an seinem 70. Geburtstag in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Dem 70jährigen Dichter wurden an seinem Geburtstag mannigfache Ehrungen zuteil. Die Stadt Freiburg verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht. Bei dem Festakt im Freiburger Stadttheater, zu dem auch der Reichsstatthalter von Baden Robert Wagner und der badische Kultusminister Dr. Wacker erschienen waren, gedachte der stellvertretende Präsident der Reichsschrifttumskammer Dr. Wismann der großen menschlichen Eigenschaften des Dichters. Der Präsident der Reichstheaterkammer Ministerialrat Dr. Reinard Schlösser würdigte in einer Festansprache die Bedeutung, die Strauß für Volk und Bewegung hat, und feierte ihn als einen der wenigen Dichter, die den Glauben an die Sendung Adolf Hitlers früh gehabt und nie verloren haben.

Von den Reichsministern Dr. Goebbels und Rust gingen herzlich gehaltene Glückwunschschreiben ein.

Westdeutsche Erstaufführungen in Dortmund.

Das Dortmunder Stadttheater bereitet für den 20. Februar die westdeutsche Erstaufführung der Oper „Flammendes Land" von Kurt Atterberg vor. Die Oper „Der verlorene Sohn" von Robert Heger erscheint ebenfalls als westdeutsche Erstaufführung, einen Tag nach der Dresdener Uraufführung am 22. März.

Ein Wärmespender, sparsam und sauber .... gibt Deinem Heim behaglichen Zauber!

Herde
Oefen
Waschkessel-Oefen
praktisch
sparsam
formschön
liefert:
Jos. Michels Söhne
Friedrichstrasse
Fernruf 3478

kauft man jetzt günstig im Fachgeschäft
Oefen-Blankemeier
Karl
Kamine-Herde
Mendener Straße 12
Fernsprecher 2801
Reparaturen an Herden u. Oefen billigst

Sie finden bei
Karl Mackenroth
ISERLOHN · OSTSTRASSE 17
alle einschlägigen Heiz-Geräte
Alleinausführg. d. Cobra-Schnellumlauf-Heizung DRP.

Aelteste Iserlohner
Central-Heizungs-Bauanstalt
Rudolf Schmitz
Anruf: 3400
Fürstenstr. 2
Eig. Ingenieurbüro — Prima Referenzen

Grüne!
Herde
Wasch- u. Wringmaschinen usw.
sehr vorteilhaft bei
Heinrich Berkenhoff
Grüne
Fernruf 2875

Dauerbrand-Herde und
Allesbrenner-Oefen
G. Maassen,
in bekannter und bester Qualität, bei größter Auswahl
ISERLOHN, Kirchstr. 6, Ruf 3480

Hermann Lehmann
Isolier-Geschäft, Iserlohn
Friedrichstraße 25 — Fernsprecher 2305
Spezialgeschäft für Isolierungen für Wärme- und Kälteschutz
Dampf- u. Heizungsanlag., Lieferung sämtl. Isolierungsmaterial.



Heinrich Dubois & Sohn
Tel. 3412, ISERLOHN, Friedrichstr. 18
Zentralheizungen
und gesundheitstechn. Anlagen!
Kostenanschläge kostenlos und unverbindlich. Prima Referenzen.



O. Müll
Iserlohn
Hansaallee
Fernruf 2817
Zentral-Heizungen
Kostenanschläge
kostenlos u. unverbindl.
Prima Referenzen!

Kauf Kohlen, Koks und Holz Dir ein ..... Dein Heim wird dann gemütlich sein!



Ludwig Muhrmann
Kohlen - Koks - Briketts
Anthrazit - Grudekoks und Holz
Hagenerstraße - Ecke Rudolfstraße
Ruf 2349

Brennstoffe aller Art
durch
Jos. Bösch
Iserlohn, Schleddenhofenweg 20
Ruf 2268

Kohlen
Koks
Briketts
Grudekoks
Alleinverkauf von
Langenbrahm
Alfred Nölle
Inh.: Richard Rademacher
Mendenerstr. 25
Ruf
3639

Kohlen-, Koks-, Brikett- und Holz-Handlung
Heinr. Vieler
Iserlohn, Bergwerkstraße
Privat Aloysiusstraße 4
Fernruf unter 4910

Kohlen-Potthoff
Iserlohn (Lohkamp)
Ruf 4518



....Wo?
in der Kohlenhandlung
Walter Peters
Lager: Hövelstraße
Privat Altstadt 9
Ruf 3188

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 27. Samstag, 1. Februar 1936.

* Iserlohn, 1. Februar.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,14 Uhr, Sonnenuntergang: 17,14 Uhr. — Mondaufgang: 11,17 Uhr, Monduntergang: 3,28 Uhr.

1. Februar: 1733: Friedrich August I. (der Starke), Kurfürst von Sachsen, König von Polen, in Warschau gest. (geb. 1670). — 1814: Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothiere. — 1844: Der Botaniker Edward Strasburger in Warschau geb. (gest. 1912). — 1905: Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf gest. (geb. 1827). — 1910: Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden gest. (geb. 1865). — 1933: Auflösung des Reichstages.

Sonnenaufgang: 8,12 Uhr, Sonnenuntergang: 17,16 Uhr. — Mondaufgang: 12,03 Uhr, Monduntergang: 4,40 Uhr. Mond in Nordwende.

2. Februar: 962: Otto I., der Große, wird zum Kaiser gekrönt (Beginn des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation). — 1491: Der Maler und Kupferstecher Martin Schongauer in Breisach gest. (geb. 1445). 1827: Der Maler Oswald Achenbach in Düsseldorf geb. (gest. 1905). — 1829: Der Naturforscher Alfred Brehm in Renthendorf geb. (gest. 1884). — 1836: Maria Letizia Ramolino, Mutter Napoleons I., in Rom gest. (geb. 1750). — 1846: Der Maler Wilhelm Steinhausen in Sorau geb. (gest. 1924). — 1873: Konstantin Freiherr von Neurath, Reichsaußenminister, in Kleinglattbach (Württemberg) geb.



Schlechtes Wochenendwetter.

Wo, so fragt man sich mit Recht,
Bleibt die Kaltluft aus dem Norden?
Nach wie vor ist's Wetter schlecht,
Besser ist's noch nicht geworden!

Milde Luft ist noch zu kräftig —
Außerdem ist Samstag heute:
Also regnet's weiter heftig,
Findet ab euch damit, Leute!

Jeder kauft das Runenabzeichen

Deutsche Volksgenossen in Stadt und Land Iserlohn!

Das dritte Jahr nationalsozialistischer Regierung ging zu Ende, voll Stolz konnte der Führer Rechenschaft ablegen über das, was in den drei Jahren in Deutschland geleistet wurde. Es war schier Uebermenschliches, was hier in dem kurzen Zeitraum geschaffen wurde. Das größte und schwierigste Werk ist und wird bleiben die Frage, wie wir unsere noch nicht im Arbeitsprozeß stehenden Volksgenossen zu Arbeit und Brot bringen. Die Arbeitslosigkeit wurde schon mit größtem Erfolg bekämpft, international liegt Deutschland seit Adolf Hitlers Regierungsantritt weit vor allen Völkern in der erfolgreichen Zurückdämmung der Arbeitslosigkeit. Die Fesseln von Versailles sind zerrissen, Deutschlands Wehrfreiheit wieder hergestellt, unsere Wirtschaft in stabiler Verfassung. Außenpolitisch ist das Ansehen Deutschlands wieder das einer Großmacht. Ruhe und Frieden herrschen im Lande, für alle Notleidenden ist gesorgt, die Opfergemeinschaft aller Deutschen ist Vorbild für die ganze Welt.

Das alles sind unbestrittene Tatsachen. Die weitaus größte Mehrheit des deutschen Volkes erkennt diese Leistungen an und weiß, daß das alles nur möglich war durch selbstlosen Einsatz aller Berufe, ausgerichtet auf das eine Ziel: Deutschland.

Wie unscheinbar nimmt sich dagegen das Häuflein derer aus, die mit ihrem „Wenn" und „Aber" das Werk schmälern wollen. Es sind zumeist Menschen, die sich noch nie mit ihrer ganzen Person für eine Sache einsetzen konnten, die deshalb auch kein Urteilsvermögen haben für Großtaten, die weltgeschichtliche Bedeutung haben. Wenn solche Menschen unbedingt ihre Meinung äußern wollen, mögen sie es anderswo tun; in Deutschland lehnt man einmütig solche falsche Propheten ab, nachdem das deutsche Volk die Tiefen des Niederganges überwunden und erkannt hat, daß wir auf dem rechten Wege sind. — Durch die Tat hast du, deutscher Volksgenosse in allen Gauen, auch im Winterhilfswerk 1935/36 alle diejenigen Lügen gestraft, die deine Opferbereitschaft anzweifeln wollten. Das beweisen die Ergebnisse aus den zurückliegenden 4 Monaten. Das Werk soll und wird mit Hilfe aller zum guten Ende geführt. Gerade jetzt, zum Beginn des 4. Jahres nationalsozialistischer Regierung, fordert es unser Ehrgeiz als Nation, der Welt die nie erlahmende Kraft unserer Idee zu beweisen. Nie kannte die Weltgeschichte ein Werk, das mehr Tatchristentum bewies als das Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Am 1. und 2. Februar schmücken sich alle, die es mit ihrem Volk ehrlich meinen, mit dem Februar-Abzeichen des WHW., der Treue-Rune. SA., SS., NSKK., und NS.-Studentenbund sind es, die diesmal auf die Straßen gehen und um dein Scherflein für das Winterhilfswerk bitten. Gehe nicht achtlos vorüber, sondern denke daran, das dein Schicksal mit dem Schicksal der gesamten Nation verbunden ist. Und dann opfere gern und sei dir bewußt, daß du dein Opfer für diejenigen bringst, die noch in Not sind, die aber in ihrer Treue zum Führer sich auch von dir nicht übertreffen lassen wollen. Beweise darum, daß dein eigenes Treuebekenntnis nicht nur ein Lippenbekenntnis war.

Schweitzer,
1. Kreisbeauftragter des WHW. 1935/36.

* **Geburtstagschronik.** Am gestrigen Freitag konnte unser alter, treuer Abonnent Johann Bedder, Augustastraße, in körperlicher und geistiger Frische seinen 83. Geburtstag feiern. — Noch nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch! — Ihren 86. Geburtstag feiert Frau Wwe. Luise Körner geb. Hering. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir im Mai 1935 von Wwe. Körner und ihrer fast gleichalten Schwester als Kriegsteilnehmerinnen des Feldzuges 1870—71 berichteten. In außerordentlicher körperlicher Frische betreut das Geburtstagskind noch selbst ihren kleinen Kolonialwarenladen. — Wir wünschen Frau Körner noch recht viele Jahre in bester Gesundheit und gratulieren zum 80. Geburtstag recht herzlich!

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Werkzeugschlosser Friedrich Menze mit Hausangestellte Marie Dahmen, beide Iserlohn. — Unteroffizier Johann Schiffer, Iserlohn, mit Gertrud Krämer, Widdersdorf. — Kaufmännischer Vertreter Paul Escher mit Luise Middendorf, beide Dresden. — Kaufmann Carl Pack, Solingen, mit Kontoristin Ingeborg Rampelmann, Iserlohn. — Schleifer Joseph Wiegelmann mit Hilfsarbeiterin Anna Nelhoff, beide Iserlohn. — Ingenieur Walter Müller mit Clara Seifer, beide Iserlohn. — Ingenieur Walter Hagen, Köln-Zollstock, mit Krankenpflegerin Maria Fromme, Iserlohn. — Schleifer Gustav Jürgens, Menden, mit Hausgehilfin Maria Schmidt, Abendsiepen. — Forstarbeiter Ferdinand Griesenbrock mit Hausgehilfin Paula Nüdel, Iserlohn.

* **Erfolg eines hiesigen Architekten.** Dem Architekten Pehle von hier wurde der Auftrag zum Entwurf und zur Bauleitung des Verwaltungsgebäudes der Aerzteschaft für die Provinz Westfalen-Lippe erteilt. Das Gebäude wird am Westfalendamm in Dortmund errichtet.

* **Vom Kaufmännischen Verein.** Wir werden gebeten, schon heute darauf hinzuweisen, daß der Vortrag des bekannten Dr. Grimm, Essen, am nächsten Freitag, dem 7. Februar, nicht im Rittersaal der Alexanderhöhe stattfindet, sondern wie üblich in der Harmonie, da die Räume auf der Alexanderhöhe dringend anderweitig benötigt wurden. Damit entfällt die Mitteilung, die anläßlich des Vortrages des Volksbildungswerkes am Mittwoch gegeben wurde. Auf den beachtlichen Vortrag kommen wir im übrigen noch demnächst zurück.

* **Achtung! Reichsberufswettkampf der Jungkaufleute!** Der Reichsberufswettkampf für die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" beginnt in Iserlohn nicht, wie gestern irrtümlicherweise angegeben, um 7,30 Uhr, sondern erst um 8 Uhr in der Fachschule zu Iserlohn. Er wird mit einer Eröffnungsfeier in der Aula der Schule eröffnet.

* **Eine große Brieftauben-Sieger-Ausstellung** veranstaltet heute und morgen die Brieftauben-Reisevereinigung Iserlohn und Umgegend. Die Ausstellung, die von den 25 angeschlossenen Vereinen beschickt wird, soll Einblick in die Arbeit des Züchters und von den Leistungen der Tauben geben.

* **Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im Januar 1936.** Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Januar 1936 auf 124,3 (1913—14 = 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (123,4) um 0,7 v. H. gestiegen. Die Indexziffer für Ernährung hat sich um 1,2 v. H. auf 122,3 erhöht. Die Indexziffern für die übrigen Bedarfsgruppen sind nahezu oder ganz unverändert geblieben; es betragen die Indexziffern für Heizung und Beleuchtung 127,1 (plus 0,2 v. H.), für Bekleidung 118,5 (plus 0,1 v. H.), für „Verschiedenes" 141,1 (plus 0,1 v. H.) und für Wohnung 121,13 (unverändert). Unter den Nahrungsmitteln haben sich im einzelnen die Preise für Hammelfleisch, Schinken, Wurst, Käse, Kartoffeln und Gemüse gegenüber dem Durchschnitt des Vormonats erhöht. Ueber den Stand und die Veränderung der Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel sowie der übrigen Lebenshaltungskosten gibt die regelmäßige Veröffentlichung in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" Aufschluß.

Wie der Künstler Iserlohn sieht:

Am ehemaligen Kirchentor



(Zeichnung für den IKZ.: K. Poremba.)

Dieses Bild mit der Obersten Stadtkirche im Hintergrund ist vom Südengraben aus gesehen. Dem Künstler hat eine ältere Photographie von dieser an geschichtlichen Erinnerungen reichen Stätte vorgelegen. Das Haus rechts — heute steht dort das Verwaltungsgebäude der evgl. Kirchengemeinde — war ehemals Iserlohns bestes Gasthaus. Als König Friedr. Wilhelm IV. unsere Vaterstadt besuchte, ist er hier abgestiegen.

Gegenüber, an Stelle des Hauses links, stand das Häuschen des Kirchpförtners. Durch das „Kirchtor" in der Stadtmauer, das wie die übrigen vier Stadttore mit einem Turm bewehrt war, trug man die Leichen aus der oberen Stadt die Treppe hinunter zum untersten Kirchhof.

G. Pf.

Februar leicht verlängert

Zwischen Winter, Frühling und Fasching.
Fällt Schnee zu Mariä Lichtmeß?

In diesem Jahre haben weite Teile Deutschlands herzlich wenig vom Winter zu spüren bekommen. Umso unfaßbarer erscheint es uns, daß bereits der Februar ins Land zieht, der letzte der drei ausgesprochenen Wintermonate. Nun ist es freilich wohl möglich, daß der Monat Februar noch allerlei Winterkälte für uns bereit hält. Dennoch kann es nicht mehr allzu schlimm werden, da im Februar bereits die Sonnenstrahlung bedeutend zunimmt und sich deshalb der Winter nicht mehr allzu stark auswirken kann.

Das schönste Geschenk des Monats Februar sind die auffallend länger werdenden Tage. Das tägliche Zunehmen der Tageszeit spüren wir zwar schon seit Mitte Januar ziemlich deutlich, es tritt aber in den kommenden Wochen noch weit stärker in Erscheinung.

In diesem Jahre erleben wir ein Schaltjahr. Also beschert uns der Monat Februar einen Tag mehr. Am 25. Februar feiern wir Fastnacht, und deshalb steht der ganze Monat natürlich umso mehr im Zeichen der Faschingsfreude. Menschen, die dem Ultimo immer mit besonderer Ungeduld entgegensehen, haben also die Genugtuung, daß der Faschingsmonat der kürzeste Monat des Jahres ist, wenn er auch diesmal einen Tag länger dauert als gewöhnlich.

In wirtschaftlicher Beziehung kommt dem Monat Februar noch besondere Bedeutung zu, weil in seinen Beginn noch der Inventur-Verkauf fällt. Dieser wird sich höchstwahrscheinlich erst in den ersten Februartagen richtig auswirken, da den meisten Menschen bei seinem Beginn in den letzten Januartagen nicht mehr die notwendigen Gelder zur Verfügung standen. Daneben aber ist der Februar der Monat der fröhlichen Feste, der Maskenbälle und Kostümfeste, die ja auch hier in Iserlohn in großer Zahl vorbereitet werden.

* **Geburtstagschronik.** Am morgigen Sonntag feiert Herr Wilhelm Guntermann seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren recht herzlich.

* **Der Eintritt in die Parteigliederungen nach Entlassung aus der Wehrmacht.** Der Reichskriegsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß den Dienststellen der SA., der SS. und des NSKK. die Namen und Anschriften derjenigen Soldaten mitgeteilt werden, die nach ihrer Entlassung in eine dieser Gliederungen eintreten wollen. Für die Beantwortung derartiger Anfragen kommen nicht die Wehrbezirkskommandos, sondern die entlassenden Truppenteile in Frage.

* **Keine Einstellung von Telegraphenbaulehrlingen mehr.** Verschiedentlich ist eine Nachricht gebracht worden, daß am 1. April 1936 bei der Deutschen Reichspost junge Leute als Telegraphenbaulehrlinge eingestellt werden. Infolgedessen haben sich viele Schulentlassene mit einem Bewerbungsschreiben an die Reichspostdirektionen gewandt. Leider können diese Gesuche keine Berücksichtigung finden, da die letzte Meldefrist für die Einstellung zum 1. April ds. Js. schon am 30. September 1935 abgelaufen war und die Auswahl bereits getroffen worden ist.



Am 16. Februar:

Arbeitsdienst- und SS.-Groß-Konzert

Die Musikzüge des Arbeitsgaues XXB und der 69. SS.-Standarte konzertieren in der Neuen Halle der Alexanderhöhe

* Iserlohn, 1. Februar.

Wir können uns in Iserlohn nicht beklagen, daß es an Veranstaltungen mangelt. Für jeden Geschmack und jeden Wunsch ist gesorgt. Heute wird der berühmte Tenor Leisefer in einer großen Konzertveranstaltung des Iserlohner Sängerbundes den Iserlohner Sangesfreunden höchste Sangeskunst vermitteln. Morgen gilt es, mit der NS.-Kulturgemeinde einen Abend bei dem Meister des Humors Otto Franz Krauß zu verbringen. In der nächsten Woche spricht in der Harmonie Dr. Grimm-Essen, ein in der Fachwelt bekannter Kenner der Zeit der Rheinlandbesetzung, der noch anläßlich des Kairoer Judenprozesses Deutschland in Aegypten vertrat.

Und am 8. Februar schließlich ist der große Tag der Eröffnung der ersten Iserlohner Kunstausstellung,

die schon jetzt die Bevölkerung des Kreises Iserlohn und darüber hinaus ganz außerordentlich beschäftigt. Sie wird bis zum 14. Februar Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Iserlohn sein.

Schon am 16. Februar aber wird die Iserlohner Bevölkerung zu einer weiteren Großveranstaltung eingeladen.

Der Musikzug des Arbeitsgaues XXB und der Musikzug der 69. SS.-Standarte werden ein Großkonzert in den Räumen der neuen Halle der Alexanderhöhe geben,

das wahrscheinlich schon vor Beginn ausverkauft sein wird.

Der Musikzug des Arbeitsgaues XXB ist uns in Iserlohn nicht ganz unbekannt. Wir hatten seinerzeit Gelegenheit, anläßlich eines Platzkonzertes die Exaktheit dieser außerordentlich gut disziplinierten Kapelle zu hören. Diese Kapelle allein wäre imstande, ein Großkonzert von besonderem Format zu veranstalten, daß sie nun in Gemeinschaft mit dem Musikzug der SS-Standarte in Iserlohn zu hören sein wird, verspricht in der Tat einen außerordentlichen musikalischen Genuß.

Die Vortragsfolge wird im 1. Teil vom Musikzugführer Obertruppführer Fritz dirigiert. Nach einem einleitenden Fanfarenmarsch „Hie guet Brandenburg allewege" hören wir das Vorspiel zur Oper „Rienzi" von Richard Wagner. Eine Fantasie aus Webers Opern folgt. König Heinrichs Aufruf von Wagner wird als 4. Punkt des ersten Teils der gutgewählten Vortragsfolge genannt. Der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Volkinger" beschließt den ersten Teil des Programms.

Der Musikzugführer SS-Hauptscharführer Schuld dirigiert den zweiten Teil der Vortragsfolge der der Marschmusik vorbehalten ist. Der Koburger- und Kürassiermarsch leiten den zweiten Teil ein, es folgt ein Marsch-Potpourri von Blankenburg, zwei Märsche, Große Zeit, neue Zeit und Aufbruch der Nation, daran schließt sich ein Soldatenlieder-Potpourri an. Mit zwei Märschen, „Titanenmarsch" und „Arbeit adelt", klingt das Programm des Großkonzerts am 16. Februar aus. Es schließt sich daran ein kameradschaftliches Beisammensein an.

„Jetzt weiß man doch, daß man ein Mädel ist!“

Zehn Tage Mütterschulung im Arbeitsdienst

Zuerst waren wir wütend. Was ja durchaus verständlich ist, wenn man bedenkt, daß uns die angekündigte Mütterschulung nun zehn Tage lang unsere wohlverdiente Freizeit verkürzen sollte. Jeden Tag nach der anstrengenden Siedlerarbeit noch einen oder zwei Vorträge? Nicht auszudenken! Wir schimpfen leise vor uns hin — wie es eben gelegentlich auch im Arbeitsdienst einmal vorkommt, wobei man meistens nachher selbst einsieht, daß schließlich Befehl Befehl ist und letztlich jeder Befehl immer sein Gutes und Richtiges für sich hat . . .

Aber zunächst waren wir doch recht mißtrauisch. Ein großer Reisekorb kam am Vortage an, der die verschiedensten Vermutungen über seinen Inhalt aufkommen ließ. Und dann hieß es am nächste Tage gleich nach dem Essen in Uniformen antreten und nach dem Nachbarstädtchen marschieren, wo wir unsere Mütterschulungsleiterin vom Omnibus abholen sollten. Schweigend standen wir bald darauf im Städtchen an der Haltestelle, in langer Reihe und straff ausgerichtet — denn das war immer unser größter Stolz. Eine ältere Dame entstieg dem Autobus und grüßte gütig lächelnd zu uns herüber. Ein klein wenig schämten wir uns in diesem Augenblick schon über unsere Ablehnung, aber wiederum, wenn wir an unsere verlorene Freizeit dachten . . .

Am Kaffeetisch saß sie dann neben unserer Führerin, unterhielt sich mit ihr über die Gegend unseres Lagers, fragte nach unseren Siedlern . . . Und wir schauten unwillkürlich zu ihr hinüber — und entdeckten ganz plötzlich, daß sie ja die Arbeitsdienstnadel trug! Sie gehörte also zu uns und war als eine von uns hierher gekommen und würde uns sicher verstehen . . .

Der erste Vortrag schloß sich gleich an. Die Schulungsleiterin schaute uns alle der Reihe nach an, ließ sich unsere Namen sagen und woher wir kämen. Sie hätte schon viele Lager erlebt, sagte sie dann, und sie wäre jedesmal von neuem glücklich, wenn sie so all die Mädel vor sich sähe, in jedem Lager gleich gesund und froh, voller Mut und Glauben . . . Und das wäre das Wunderbare des Arbeitsdienstes, daß er eine solche Generation heranziehen kann, eine Mädelgeneration, die in einem neuen Bewußtsein zu den Frauen und Müttern eines gesunden und aufstrebenden Volkes heranreift . . . Darum sei sie zu uns gekommen, uns davon zu sprechen, uns wachzumachen für die späteren Aufgaben. Und manches Praktische wollte sie uns lehren — die Frau müßte eine starke Ueberlegenheit den Anforderungen des Alltags gegenüber besitzen . . . Und es wäre doch der letzte Sinn unserer Erziehung im Arbeitsdienst, dieses „Bereitsein für alles“ . . .

An diesem Nachmittag hatte sie uns alle gewonnen. Sie sprach zu uns in einer ungemein schlichtfraulichen Art von der großen Verantwortung der Frau als Glied in der großen Kette der Generationen, sprach von Vererbung, vom Werden und der Geburt. Und dann von der Hygiene der Frau, von der besonderen Pflege und Ernährung während ihrer Schwangerschaft, im Wochenbett und dann von der Pflege des Kleinkindes. Wir waren alle bei der Sache, wir stellten in der Aussprache Fragen und machten uns Notizen und tauschten schließlich auch Erfahrungen aus, die wir in unseren Siedlerfamilien schon gemacht hatten. Und schließlich war es wirklich so geworden, daß wir gar nicht mehr an den Verlust der Freizeit dachten. Nur was nun noch an praktischer Schulung von der Pflege des Kleinkindes kommen sollte — dem standen wir immer noch mit sehr zweifelhaften Erwartungen gegenüber.

Aber dann enthüllten sich die Geheimnisse des Reisekorbes. Unsere Mütterschulungsleiterin baute im Tagesraum eine Wanne auf, eine richtige süße kleine Baby-Wanne. Aus der Küche mußte kaltes und warmes Wasser geholt werden, das Thermometer trat in Tätigkeit — und schließlich kam eine kleine Babypuppe zum Vorschein, und die wurde nun ganz vorsichtig mit den verschiedenen Läppchen gewaschen — so als wenn sie lebendig wäre. Und jede von uns durfte einmal herankommen und dieses Baby baden — und man tupfte so sacht mit der Watte auf den Augen und dem kleinen Mündchen, als wenn man sonst hätte weh tun können . . .

Das Baby wurde dann auch gewickelt, einfach, wie es in den ersten Tagen zweckmäßig ist, und dann als wenn es nun schon größer wäre und sich womöglich bloßstrampeln könnte. Jede nahm die Puppe und übte, wie man sie herumlegen müßte, damit ja nicht das Köpfchen zurückfiel, und wie glatt und gut die Wickeltücher liegen müßten, daß ja keine Falte den zarten kleinen Körper drücken könnte. Die anderen begutachteten. Und wer einmal das kleine Ding fertig gewickelt im Arm hielt und womöglich noch eine lobende Bemerkung unserer Schulungsleiterin dazu erhielt, der war im Augenblick ganz kindlich glücklich — oder war auch vielleicht in diesem Augenblick weniger kindlich denn je —, ein neues Ahnen war dabei aufgegangen.

Da muß ich an Hilde, unsere Abiturientin, denken. Keine hatte mit so wenig Interesse der Mütterschulung entgegengesehen. Und dann, als sie an der Reihe gewesen war, hielt sie das Baby in ihren Armen und hatte in diesem Augenblick solch einen ganz eigenen ernsten und zugleich lächelnden Gesichtsausdruck . . . Und abends, als wir in unseren Betten lagen, da fing sie mit einem Male an zu sprechen, ein wenig scheu und ins Dunkel hinein: „Ich hätte das nie gedacht — jetzt weiß man doch plötzlich, daß man ein Mädel ist. Und wenn ich nie solch ein kleines Wesen besitzen würde — ich glaube, ich würde schrecklich unglücklich werden . . .“ Noch manches haben wir an diesem Abend miteinander gesprochen — ganz Eigenes und Scheues — und am nächsten Tag, als es wieder heller, klarer Arbeitstag war, da erwähnte niemand mehr etwas davon. Aber es blieb zwischen uns, auch ohne Worte, dieses Erleben, das uns allen gemeinsam war . . .

Maria Kramarz.



„Ganz ruhig müßt ihr sein, ich habe furchtbare Kopfschmerzen, und keine Hand kann ich rühren.“

„Dann sag' ihr doch jetzt, daß du die große Scheibe zerschmissen hast!“

(Scherl-M. — Zeichnung Stange.)

Kleine Gerichte für den Abend

Es ist so hübsch, Gäste zu haben, aber wenn man sich die Freude öfter gönnen will, muß man alles so einrichten, daß die Bewirtung nicht zu kostspielig wird und auch nicht zu viel Arbeit macht. Hat man eine größere Zahl von Gästen, so wird man gern ein kaltes Büfett aufstellen, wodurch man wesentlich an Geschirr spart.

Es gibt einige Gerichte, die leicht zu bereiten sind und fast von allen Leuten gern gegessen werden. Dazu gehören die Gemüsesalate oder richtiger Gemüsemayonnaisen. Man wird am vorteilhaftesten die Mayonnaise fertig kaufen, da das Rühren von Mayonnaise ziemlich zeitraubend ist und sich außerdem kaum billiger stellt. Die Mayonnaise muß man mit etwas Schlagsahne oder auch einfacher Milch und ein wenig Zitronensaft verdünnen, wodurch man die Menge sehr streckt. Zum Gemüsesalat kocht man verschiedene, in Streifen oder Würfel geschnittene Gemüse weich, also etwa Mohrrüben, Sellerie, Petersilienwurzel, Schwarzwurzeln, auch Rosenkohl oder dergleichen, mischt eine Dose Erbsen darunter, läßt alles recht gut abtropfen und überzieht es dann mit der gut abgeschmeckten Mayonnaise. Blumenkohl, den man in den Salat tut, muß in kleine Röschen zerteilt werden. Wer den Salat etwas pikanter liebt, schneidet eine Sauergurke oder Pfeffergurke in kleinen Streifen hinein, oder mischt eine Handvoll Mixed pickles darunter.

Reis mit Mayonnaise. Ein beliebtes Gericht ist auch Reis mit Mayonnaise. Man kocht Reis in Salzwasser unter Zusatz von etwas Butter weich und mischt ihn erkaltet mit gut abgeschmeckter Mayonnaise. Er wird bergartig aufgehäuft und mit hartgekochten, der Länge nach aufgeschnittenen Eiern sowie mit Röllchen von gekochtem Schinken verziert. Den Mayonnaisenreis kann man auch zur Füllung von Tomaten verwenden.

Käsegebäck ist durchaus nicht so kostspielig, wie man immer denkt. Man zerläßt ¼ Pfund Margarine, mischt es mit ¼ Pfund Mehl und ¼ Pfund geriebenem Schweizer- (oder Parmesan-)Käse und einer Prise Salz, rollt den gut verkneteten Teig dünn aus, sticht ihn zu kleinen Formen aus und backt ihn ganz hellgelb.

H. P.

Kleine medizinische Rundschau

Der Segen des deutschen Klimas.

Deutschland hat, wie Dr. R. Francé in der „Medizinischen Klinik“ schreibt, sein außerordentlich günstiges Klima zwei Tatsachen zu verdanken. Das deutsche Klima ist um etwa 5 Grad wärmer als es der geographischen Lage entspricht und es regnet in Deutschland gleichmäßig oft in jeder Jahreszeit. Ohne diese Tatsachen wäre Deutschland während des größten Teiles des Jahres tief verschneit und während des kurzen Sommers ausgedörrt und unfruchtbar. Die glückliche Klimalage verdanken wir dem Einfluß des Golfstromes, der die für uns wesentlichen Wärmemengen spendet. Auch die Jahreszeiten sind in Deutschland um etwa drei Wochen verschoben. Der wirkliche Frühling beginnt im März. Allerdings ist er bei uns fast sehr oft rauh und unfreundlich. Ein allzu milder Frühling hätte Mißwachs zur Folge wenn auch der März und Oktober schwankendes Wetter mit Kälte und Wärmerückfällen haben, so sind Sommer und Winter doch fast ganz Witterungslagen entrückt. Dr. Francé betrachtet das deutsche Wetter als das Symbol des deutschen Wesens.

Laubbad gegen Rheumatismus.

In einer norwegischen ärztlichen Zeitschrift berichtet Dr. Ovigstad über eine seltsame bei den Lappen verbreitete Form des Schwitzbades, die im nördlichsten Teil von Norwegen bei rheumatischen Beschwerden und chronischer Gicht mit viel Erfolg angewandt wird. Es werden Säcke mit jungem, frischem Birkenlaub gesammelt und auf das Lager geschüttet. Dann legt sich der Kranke auf dieses Laublager, wird ganz mit den fetten klebrigen Blättern zugedeckt, so daß nur der Kopf frei bleibt. Zunächst erfolgt ein heftiger, kaum erträglicher Juckreiz. Dann tritt ein sehr starker Schweißausbruch ein, der die Beschwerden des Kranken wesentlich lindert. Wichtig ist, daß das Laubbad noch vor der Sonnenwende genommen wird, in einer Zeit, in der die Birkenblätter noch nicht völlig entfaltet sind und auf der Oberseite einen weißen Belag tragen, der die schweißtreibenden Stoffe enthält.

Vitamin C in Fruchtsäften und Aepfeln.

In der „Zeitschrift zur Untersuchung der Lebensmittel“ veröffentlicht G. Krause Untersuchungen, die an Aepfeln und Traubensäften des Handels vorgenommen wurden. Eine Anzahl dieser Aepfel- und Traubensäfte wiesen keinen Vitamin-C-Gehalt auf, selbst wenn sie auf kaltem Wege bereitet wurden. Frische Aepfel, die untersucht wurden, enthielten Vitamin C, und zwar vorwiegend in den Schalen, etwas weniger im Fruchtfleisch und am wenigsten im Kerngehäuse. Der Vitamingehalt blieb solange erhalten, wie die bestimmte Apfelsorte haltbar war, so daß also Grafensteineräpfel bis Mitte Dezember, die Bohnäpfel ein Jahr lang und die Goldparmänen bis Mai Vitamin C aufwiesen. Frisch gepreßte Apfelsäfte enthielten ebenfalls Vitamin C, jedoch nimmt hier der Gehalt sehr schnell mit der Oxydation des Vitamins an der Luft ab. Sobald der Saft gebräunt ist, ist er nicht mehr vitaminhaltig.

Beseitigung von Warzen.

In der „Kosmetologischen Rundschau“ wird als ein einfaches und gut wirkendes Mittel zur Beseitigung von Warzen eine 40prozentige Formalinlösung empfohlen. Zu diesem Zweck nimmt man ein mit Formaldehyd getränktes Streichholz, setzt es auf die Warze auf und drückt in dieselbe kräftig hinein. Das Verfahren ist schmerzlos. Nur beim Entstehen von Rissen treten vorübergehend Schmerzen ein. Es dürfte sich aber auch angesichts dieser Vorschrift empfehlen, die Entfernung von Warzen nur einem Facharzt vorzubehalten, da bei allen diesen selbst auszuführenden Verfahren stets die Möglichkeit besteht, daß unangenehme Entzündungen oder Narben zurückbleiben.

Karte Lüfte für alle

Zeitgemäßes Silbenrätsel.

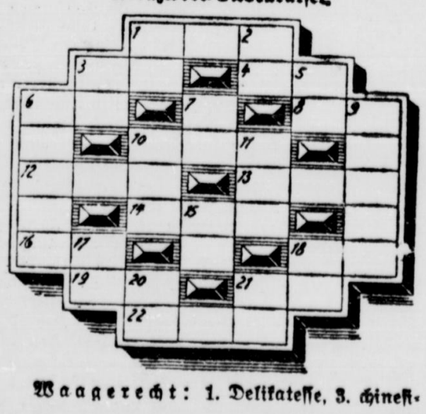
Aus den Silben:

a — a — bal — ban — bros — cal — chov — ci — dar — de — de — de — de — de — der — di — dom — e — e — e — e — ef — ei — ein — erb — fek — för — fuhr — gar — go — gro — han — her — i — i — i — im — kas — la — laus — le — le — le — leib — lek — len — lis — lud — ly — mei — mil — mis — mus — na — nab — nei — nes — ni — nis — non — pa — pi — pi — ran — re — reil — ri — ro — rohr — se — se — si — sta — ster — stu — tien — tor — tro — tsche — tün — ty — u — us — us — va — va — vin — wald — wi — ze — zoll

sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben abwärts, und Endbuchstaben in umgekehrter Richtung gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Drama von Otto Ludwig, 2. Uebungsarbeit, 3. Moderner Architekt, 4. Türkische Insel, 5. Steuerstreifband, 6. Strom in Ostindien, 7. Schutzpatron Polens, 8. Chemischer Vorgang, 9. Karthag. Feldherr, 10. Reiherart, 11. Stadt und Provinz in Spanien, 12. Lebensauffassung, 13. Grenzabgabe für Waren, 14. Tschechische Heilige, 15. Wertpapiere, 16. Persönliche Schutztruppe, 17. Hautschicht, 18. Erlaß, 19. Gewaltherrschaft, 20. Ort in der Mark, 21. König der Langobarden, 22. Nebenfluß der Rhone, 23. Aufzug, 24. Schriftgrad, 25. Bergrücken im Hunsrück, 26. Schweizer Kirchenreformator, 27. Landschaft in S. H. S., 28. Rheinische Witzfigur.

Kreuzwort-Silbenrätsel.



Waagerecht: 1. Delikatesse, 3. chinesischer Lastenträger, 4. Gestalt aus dem Alten Testament, 6. Wasserstandmesser, 8. sagenhafter englischer König, 10. Bettpolster, 12. Fabrikpfeife, 13. ital. Weinsorte, 14. Knochen, 16. Mädchenname, 18. Stadt in Frankreich, 19. chemischer Grundstoff, 21. Edelknabe, 22. Göttin des Ackerbaues.

Senkrecht: 1. Düngemittel, 2. Fluß in Italien, 3. geometrische Figur, 5. Schusterwerkzeug, 6. Küchenkraut, 7. Sprengstoff, 9. südamerikanischer Staat, 10. Reitbahn, 11. altvenezianische Goldmünze, 15. Stadt in Syrien, 17. Ziergefäß, 18. französisch: rot, 20. Körperteil, 21. Klosterbruder.

Denksportaufgabe Nummer 13.



Unser heutiges lustiges Bild führt uns in die schöne Zeit vor dem Kriege in eine von den Angehörigen zweier Truppenteile gemeinsam benutzte Kantine. Sämtliche Soldaten tragen die Friedens-Extranniform. In das Bild sind absichtlich 16 Fehler hineingezeichnet. Welche sind dies?

Abbaurätsel.

Ida — Sage — Lid — List — Rad — Radi — Elf — Nurse — Sinn — Kern — Dea — Geige — Nest — Eli — Gut — Oder — Bore — Eis — Ader — Schein — Kien

Entnimmt man jedem der Wörter einen Buchstaben und liest den Rest aller Wörter im Zusammenhang, so findet man ein Busch-Zitat.

Warnung.

Sie müssen sein, um Wissen uns zu geben
und soll'n uns vorbereiten für das Leben;
doch hüte dich, ein „d“ hineinzustellen,
sie würden sonst das Dasein dir vergällen.
Zwar sind's keine Hasen, wie man meint,
doch dieser Grundsatz mir nicht fair erscheint.

Rechensportaufgabe.



Die Zahlen 1—12 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 15 ergibt. Jede Lösung, die der Aufgabe entspricht, ist richtig.

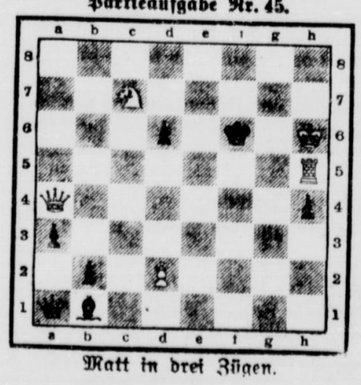
Drillinge.

Ob es wertvoll, ob gering,
einen hat ein jedes Ding.
Zeitschriften, wie auch ihr Rang,
bringen ihn, mal kurz, mal lang.
Und der Kaufmann führet ihn,
wenn er ihm absatzfähig schien.

Schachecke

Geleitet von J. Schindler.

Partieaufgabe Nr. 45.



Matt in drei Zügen.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Silbenrätsel: 1. Existenzkampf, 2. Ifubu, 3. Nagelprobe, 4. Sanguiniker, 5. Thomasmehl, 6. Rampe, 7. Anjou, 8. Friedenspalast, 9. Glaube, 10. Enkelkind, 11. Sakristei, 12. Egede, 13. Traumbild, 14. Zechprellerei, 15. Tränendrüse, 16. Unterbilanz, 17. Turbine, 18. Ukelei, 19. Reithardt, 20. Sonnental, 21. Rüstern, 22. Opernglas, 23. Chronos, 24. Falsett, 25. Esplanade, 26. Homöopath, 27. Laval, 28. Eltville, 29. Nelson.

Ein Strafgesetz tut uns noch fehlen fuer Leute, die die Zeit uns stehlen.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Gold, 4. Froh, 8. Reim, 9. Rabe, 10. Arm, 11. Prater, 12. Lemgo, 13. Sieg, 16. Tran, 20. Ronda, 23. Salbei, 25. Gad, 26. Idee, 27. Feme, 28. Seal, 29. Iser. — Senkrecht: 1. Gral, 2. Oere, 3. Limmat, 4. Frage, 5. Rat, 6. Oder, 7. Herz, 11. Posa, 14. Inri, 15. Ganges, 17. Rubel, 18. Fis, 19. Wade, 21. Dame, 22. Ader, 24. Lea.

Nur Mut: Hasenfuß.

Drei magische Quadrate: Linkes Quadrat: Tant, Aloe, Noah, Kehl. Rechtes Quadrat: Hirt, Idee, Rede, Teer. Unteres Quadrat: Tier, Ilse, Elan, Rene.

„Tahiti.“

Das Vorspiel: General-Probe.

Fernseh-Technik von heute

40000 Punkte ergeben ein Bild

Direktübertragung von den Olympischen Spielen

Man hört Tag für Tag von den „Fortschritten der Technik", aber man ahnt dabei noch nicht, wie viele dieser „Fortschritte" in mühseliger Kleinarbeit auf dem weiten Wege zum „unmittelbaren Fernsehen" erzielt werden mußten. Man denke einmal daran, daß beim neuen „Fernseh-Ton- und Bild-Sender Paul Nipkow" in Berlin mehrere große Gebiete der Technik, die jedes ein Studium für sich verlangen, zusammenwirken; es sei nur erinnert an die Nipkow-Scheibe, die Fotozellen, die Kurzwellen und die Braunsche Röhre. Daß auf allen Gebieten geradezu sprunghaft „Fortschritte" gemacht werden konnten, krönte die sechsjährige Entwicklung des Fernsehens. Kein Wunder, daß jetzt die elf öffentlichen Fernsehstuben in Groß-Berlin und Potsdam zu den wichtigsten „Sehenswürdigkeiten" der Reichshauptstadt gehören!

Die Bildaufteilung in Punkte.

Um in die Geheimnisse der Fernseh-Technik eindringen zu können, sei zunächst einmal sein Grundgedanke geklärt. Nehmen wir dazu das Foto als Beispiel. (Vergleiche hinken natürlich immer!). Auf einer „Platte" liegen fein verteilt lichtempfindliche Körner; mit der Linse als Hilfsmittel werden die unterschiedlich hellen Lichtstrahlen auf diese Platte geworfen, so daß im Bild ein Punkt der Landschaft einem Punkt der Fotoplattenschicht entspricht. Oder betrachten wir einmal ein gedrucktes Zeitungsbild durch eine Lupe, dann erkennen wir die hier mit Hilfe eines „Rasters" erzielte Aufteilung in Punkte noch deutlicher. Je mehr Punkte je Quadratzentimeter, desto geschlossener die Bildwirkung.

Im optischen Grundsatz der Aufteilung eines Bildes in Punkte gleicht dem Gesagten das Fernsehen. Hilfsmittel dabei ist die Nipkow-Scheibe, nach deren Erfinder auch der neue Berliner Sender benannt wurde. Sie läuft mit einer Umdrehzahl von 6000 in einem luftleeren Raum vor der Lichtquelle und lenkt durch die auf ihr spiralförmig angeordneten Löcher stoßweise den abtastenden Lichtstrahl über das ganze Bild, das gesendet werden soll. Also: Der Lichtstrahl durchläuft Punkt für Punkt die 180 Bildzeilen und zerlegt so in jeder Sekunde das Bild in 40 000 Punkte.

Die Fotozelle ist das zweite wichtige Gerät auf der Sendeseite; sie besteht aus einem Stoff, der Lichtstrahlen in elektrische Ströme umwandelt. Je heller der Lichtstrahl, desto stärker ist der elektrische Stromstoß.

Die Braunsche Röhre ist als das Herz des Fernseh-Empfängers anzusehen; ihre Wirksamkeit sei kurz angedeutet: Es ist eine gasgefüllte „Entladungsröhre", die elektrische Ströme leitet. Angeregt durch Energien der aufgefangenen Ultra-Kurzwellen, strahlt sie mit ungeheurer Geschwindigkeit von ihrer „Kathode" (der negativen Elektrode, im Gegensatz zur positiven „Anode") einen Elektronen-Strom aus, der in gewisser Hinsicht mit den Strahlen radioaktiver Stoffe verwandt ist und nun auf dem Fluroeszenz-Schirm das ferngesendete Bild erstehen läßt.

„Achtung! Großaufnahme!"

Von der Nipkow-Scheibe bis zum Bild-Schirm des Empfängers ist nicht nur räumlich ein weiter Weg, sondern auch zeitlich (bis man endlich so weit war) und technisch gesehen mit den vielen weiteren Hilfsgeräten. Verfolgen wir deshalb einmal einen Lichtstrahl auf seinem Wege und nehmen wir an, wir wollten ein Kopfbild unmittelbar übertragen.

Man setzt sich in einen lichtdicht abgeschlossenen Raum, die „Abtastzelle", die für eine Person, höchstens jedoch für zwei Platz bietet und in der es zunächst völlig dunkel ist. Dann wird der Lichtstrahl durch die Nipkow-Scheibe Zeile für Zeile über das Bildfeld dieses Raumes gelenkt, oder anders ausgedrückt: die zu übertragende Person wird punktweise „abgetastet". Trifft nun der Lichtstrahl auf eine helle Stelle (beispielsweise das Weiße im Auge), dann wird fast alles Licht zurückgeworfen; trifft er dagegen auf einen dunklen Punkt (z. B. die Pupille), dann wird fast alles Licht verschluckt. Haut, Haare und die Kleidung ergeben Zwischenwerte an Helligkeit. Das zurückgestrahlte Licht trifft auf die Fotozellen, die es entsprechend seiner Helligkeit in mehr oder minder starke elektrische Stromstöße verwandeln. Der so erzeugte Strom durchläuft Verstärker-Röhren und gelangt schließlich zum Sender, eilt „auf" den Ultra-Kurzwellen zur Empfangsantenne und erzeugt auf dem Bildschirm der Braunschen Röhre das Bild in einer Größe von etwa 18×24 Zentimeter.

Gleichlauf- und Kippgeräte.

Man stelle sich nun die Arbeit aller dieser Strahlen auf der Sende- und der Empfangsseite einmal gleichzeitig vor. Im Dunkelraum des Senders pickt der Lichtstrahl mit unwandelbarer Regelmäßigkeit seine 40 000 Punkte auf die zu übertragende Szene, und im Empfänger schleudert die Braunsche Röhre ebensoviele Elektronen-Bündel gegen den Fluoreszenz-Schirm. Beide Strahlen durchlaufen dabei jeweils die 180 Zeilen. Damit nun beide, der Lichtstrahl hier und der Elektronen-Strahl dort, immer genau im gleichen Augenblick in der ersten Zeile beim ersten Punkt beginnen und ganz genau zur gleichen Zeit am Ende anlangen, um dann wieder von neuem die Zeilen zu durchlaufen (25mal in der Sekunde!), ist ein Synchronisier-Gerät eingeschaltet, das für ständigen Gleichlauf sorgt.

Aber noch etwas ist zu berücksichtigen. Da wir heute ja alle einen Fotoapparat besitzen, wissen wir schon, daß das Bild auf der Mattscheibe immer auf dem Kopf steht. Beim Fernsehen wäre es nicht anders, wenn nicht sogenannte Kippgeräte das Bild richtig stellen würden.

Störgeräusche — sichtbar!

Man sieht, daß sehr viele Geräte Hand in Hand arbeiten müssen, damit ein wirklich getreues Abbild der zu übertragenden Szene beim Fernseh-Empfänger ankommt. Es darf deshalb nicht wundernehmen, wenn sich jetzt noch Kinderkrankheiten einstellen, zumal ja außerdem die üblichen „Störgeräusche", das Knacken einer elektrischen Klingel, das Brummen eines Staubsaugers oder eines Motors, hier nicht nur im Lautsprecher akustisch, sondern auch auf dem Bildschirm sichtbar in Erscheinung treten.

Der neuerrichtete „Paul-Nipkow-Sender" arbeitet auf den Wellenlängen 7,06 Meter für Ton und 6,72 Meter für Bild. Seine Programmgestaltung kann durch die unmittelbaren Uebertragungen nun wesentlich aufgelockert werden. Aus der „Abtastzelle" bringen Künstlerinnen und Künstler ihre Darbietungen. Sie können zur Not ihre Laute mit hineinnehmen; sobald aber ein Flügel als Begleitinstrument gebraucht wird, muß er vorläufig noch draußen bleiben und wird nur klanglich über den Tonsender eingeblendet, wobei dieser tönende Teil der Darbietungen dem bekannten Rundfunk-Sende- und Empfangsverfahren entspricht. Es kommt nur darauf an, daß Bild und Ton gleichzeitig beim Empfangsgerät einlaufen, das in einem Gehäuse Bild- und Ton-Empfangsanlage vereinigt.

Querschnitte aus den neuesten Tonfilmen und vor allem der aktuelle Bildbericht, der ein bildhafter Zeitfunk werden soll, werden das Programm bereichern. So wie der „Zeitfunk" mit seinem „Echo des Tages" die Hörer mit dem Zeitgeschehen vertraut macht, wird man hier versuchen, dieses Geschehen in Ton und Bild unmittelbar zu vermitteln.

Der nächste Schritt wird sein, daß man im kommenden Sommer am Fernseh-Empfänger in der gleichen Minute in Bild und Ton den weltbewegenden Ablauf der Olympischen Kampfspiele verfolgen kann. Auch hofft man, daß man schon bald aus der kleinen, engen „Abtastzelle" herauskommt, um in Ergänzung des Hörspiels vom Rundfunk bildmäßige Szenen und Handlungen auch dem Auge bieten zu können.

Wenn man einmal die Ingenieure, Physiker, Techniker und Regisseure, die hier beteiligt sind, bei der Arbeit beobachtet und auch am Fernseh-Empfänger gesessen hat, dann muß man sagen: Der Stand der Entwicklung berechtigt zu schönen, nicht mehr fernen Hoffnungen. Alle Mitarbeiter am Fernsehen gehen mit unbedingter Ruhe und Zielsicherheit ihren Weg. Zwischenfälle, Kinderkrankheiten und Kritik sind ihnen auf ihrem Wege Ansporn zum nächsten Schritt vorwärts!

Hans Kern.



Der Fackelzug der SA. zieht durch das Brandenburger Tor.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Der Volksgerichtshof tagte in Essen

Zuchthausstrafe wegen Vorbereitung zum Hochverrat

!! Essen, 31. Januar. In dreitägiger öffentlicher Verhandlung hatten sich vor dem ersten Senat des Volksgerichtshofes des Deutschen Reiches, der gegenwärtig in Essen tagt, acht kommunistische Hetzer, darunter eine Frau, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten.

Das Gericht verkündete folgendes Urteil: Sechs Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von sechs bis fünfzehn Jahren, Ehrverlust für die Dauer von sechs bis zehn Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Gegen zwei Angeklagte, darunter die mitangeklagte Frau, wurde wegen Beihilfe auf Gefängnisstrafen von neun bzw. fünfzehn Monaten erkannt. Die Untersuchungshaft wird den Verurteilten angerechnet.

Die Urteilsbegründung kennzeichnet die hochverräterischen Ziele der kommunistischen Wühlarbeit, die die Angeklagten betrieben. Die Verhandlung hatte ergeben, daß die Angeklagten als kommunistische Beauftragte versucht haben, auf illegalem Wege den kommunistischen Parteiapparat im Ruhrgebiet wieder aufzubauen und weite Volkskreise zu verhetzen. Das Interesse der Volksgemeinschaft verlange, wie es in der Urteilsbegründung heißt, den rücksichtslosen und scharfen Einsatz aller Machtmittel des Staates gegen solche Feinde.

Zehn Minuten nach der Tat erwischt

Das „Pech" eines Langfingers.

! Neuß, 31. Januar. Der Neußer Polizei gelang ein guter Fang. Ein Unbekannter hatte an dem Hause einer Aerztin auf der Mittelstraße geklingelt und sich auf diese Weise Eingang in das Haus verschafft. Im Hause fragte er nach einer Familie, die überhaupt nicht dort wohnte. Da es einer Hausangestellten aufgefallen war, daß der Mann längere Zeit im Hause geweilt hatte, hielt sie auf dem Zimmer ihrer Herrschaft Umschau, wobei sie feststellte, daß ein Einbrecher dort gehaust hatte. Es fehlte eine größere Anzahl von Wertgegenständen und Schmucksachen. Die Neußer Polizei stellte nach ihrer Benachrichtigung einen Rekord im Spitzbubenfang auf, da der Schleichdieb bereits zehn Minuten nach der Tat auf der Polizeiwache eingeliefert wurde. Der Bursche hatte sich sofort nach Verlassen des Hauses aus dem Staube gemacht und war bereits auf der Nordkanal-Allee, als die verfolgenden Kraftwagen ihn auf Grund der Beschreibung einholten. Es geschah nun etwas, das der Komik nicht entbehrt. Der Schleichdieb, der aus Köln stammte und so schnell wie möglich Neuß verlassen wollte, war der Meinung, daß der erste Wagen, der sich ihm näherte, in Richtung Köln fuhr. Er gab dem Kraftwagenführer ein Zeichen, zu halten. Der Kraftwagenführer wußte sofort, mit wem er es zu tun hatte, und bat den nichtsahnenden Spitzbuben, einzusteigen. Einige Sekunden später fand sich der Dieb im Polizeigewahrsam wieder. Die gestohlenen Gegenstände wurden in seinem Besitz gefunden.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder
NESTLE
KINDERNAHRUNG
Deutsches Erzeugnis

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring

(16. Fortsetzung.)

„Ich verstehe das einfach nicht", sagte Advokat Remer. Er war böse. Natürlich hatte der Klatsch auch Anne Karine erreicht. Er wollte mit ihr sprechen. Sofort.

„Ich kann's nicht verstehen", wiederholte er. „Ich muß mit ihr reden."

„Ach ja, es gibt Dinge, die ihr klugen Männer nicht versteht", lachte Frau Dyre. „Und es gibt Dinge, von denen ihr Männer nie glaubt, daß andere sie verstehen. Zum Beispiel, wenn jemand ein bißchen zuviel getrunken hat. Oder wenn einer zum Beispiel verliebt ist. Jetzt gehen Sie nur rasch zu Ihrer kleinen Freundin. Und wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, — dann loben Sie mich nicht zu auffallend. Wir Frauen mögen nicht, daß einer den wir — hm — daß ein Mann andere Damen so sehr lobt, glauben Sie mir."

Der Advokat protestierte energisch, Fräulein Corvin sei nicht wie andere Damen. Und dann ging er.

Seine Augen waren nicht gerade sehr freundlich, als er sich Anne Karine näherte.

Anne Karine wandte sich zu ihm u. blinkte ein paarmal mit den Augen. Ihr Gewissen war nicht in bester Ordnung.

Advokat Remer ging direkt auf die Sache los.

„Also irgend jemand — vermutlich Otar — hat Jutte Dyre bei Ihnen verklatscht. Ich seh's Ihnen an, daß ich recht habe. Lügen können Sie Gott sei Dank nicht."

Anne Karine nickte und sah Paul Remer trotzig gerade in die Augen.

„Fräulein Corvin, wollen Sie wirklich auch mit helfen, Jutte Dyre das Leben noch schwerer zu machen, als es ohnehin schon ist?" fragte er. „Sehen Sie, Jutte Dyre lebte in einer unerträglichen Ehe. Zuletzt brach sie aus. Sie gewann einen anderen lieb. Es stellte sich heraus, daß der ein elender Kerl war. Jetzt plagt sie sich mit Klavierstundengeben, um leben zu können. Aber wenn Jutte Dyre irgend etwas nicht erträgt, so ist es unbefugtes Mitleid. Darum zeigt sie den Menschen nur ihr Lächeln und ihre Munterkeit. Sogar ist sie leichtsinnig. Wenn es Leuten schlecht ergeht, dann sollen sie gefälligst zeigen, daß es ihnen schlecht ergeht — bloß umhergehen als eine Tränenfuse und niedergeschlagen aussehen, so ist es."

„Heiraten Sie sie doch. Dann braucht sie's ja nicht mehr", sagte Anne Karine hart und sah weg.

„Glauben Sie, Jutte Dyre würde einen heiraten, den sie nicht lieb hat? Und der sie bloß aus Mitleid nähme? Nicht aus — aus — hm Liebe?" antwortete Advokat Remer scharf.

Anne Karine hob den Kopf und sah ihn an. Jetzt hatten die Augen nicht mehr den harten Ausdruck.

„Nein, Fräulein Corvin, ich habe in dem Urteil der Menschen über Frau Dyre soviel Herzensroheit gefunden. Ich hätte gedacht, daß Ihr gutes Herz Sie hier nicht im Stich lassen würde."

Er stand noch ein wenig und sah sie traurig an. Dann kam der Wirt und zog ihn mit sich ins Herrenzimmer.

Anne Karine blieb stehen. Sie zog die Augenbrauen zusammen, um ihren Mund zuckte es leise. Sie war sehr blaß geworden.

In diesem Moment segelte Frau Samuelsen, die schärfste Zunge der Gesellschaft, auf sie los, das Katzengesicht in Sonntagsfalten und die Krallen eingezogen.

Nein, zu reizend, Fräulein Corvin hier zu treffen. Sie wäre so oft an Räsby vorbeigefahren. Entzückend, auf so einem alten Herrensitz zu wohnen. Wenn sie wieder einmal in die Gegend käme, käme sie aber sicher mal vor und begrüßte das kleine Fräulein.

Hoffentlich hätten sie und die Generalin noch einen Abend für sie frei?

Frau Samuelsen lud nur solche Leute ein, von denen sie Nutzen zu haben glaubte. Sie gab elegante Gesellschaften und ließ ihre Dienstmädchen hungern.

Sie wollte Fräulein Corvin nur ganz im Vertrauen sagen, daß sie und mehrere andere der Damen einfach scharmiert gewesen wären über ihre schneide Art, Frau Dyre zu distanzieren. Unbegreiflich, was nur Borres an ihr hätten. Und Advokat Remer hätte sie auch düpiert. „Na ja, wissen Sie, Herren — die haben immer ein gewisses Faible für die Art Damen." Und für Frau Dyre sei es sicher sehr nützlich, den Advokaten zum Freund zu haben. Sie könnte nicht begreifen, wie Frau Dyre sich so elegant kleiden könne bei den Einnahmen.

Anne Karine hielt ganz still unter dieser Sturzflut. Aber als Advokat Remers Name genannt wurde, flammte es plötzlich in ihrem Gesicht auf. Und Frau Samuelsen bekam einen Blick zugeworfen, den sie nicht vergaß.

„Sie irren sich, gnädige Frau. Ich mag Frau Dyre sehr gern. Ich hatte gerade vor, sie nach Räsby einzuladen", sagte Anne Karine ruhig. Sie ging quer durch das Zimmer auf Frau Jutte Dyre los, die ziemlich verlassen an einem Album saß, und ließ das „Rasiermesser" verblüfft stehen.

Anne Karine setzte sich zu Frau Dyre und blieb lange bei ihr sitzen. Einer Erklärung bedurfte es nicht. Frau Dyre streckte nur ihre Hand aus und lächelte und sagte, Paul Remer hätte soviel von Fräulein Corvin gesprochen.

Und dann fing Frau Dyre an, von Paul Remer zu sprechen.

Wie furchtbar schade es wäre, daß er sich nicht verheiratete. Er wäre ja bald siebenunddreißig. Aber er hätte eben — bei all seinem Scharfsinn — in mancher Beziehung viel zu wenig Selbstvertrauen. Hauptmann Dalmann könnte gern mit ihm teilen, zum Vorteil für beide, lächelte Frau Jutte.

Nein wirklich, sie fürchtete ernstlich, daß der prächtige Paul Remer im Leben allein bliebe. Wenn er nicht mal ein junges Mädchen träfe, das Stolz genug hätte, ihm zu zeigen, daß es ihm gut sei. Er fände sich auch immer zu alt gegen die jungen Mädchen.

Anne Karine war einfach begeistert für Frau Jutte Dyre. Sie mußte ihr verraten, bei wem sie ihre Kleider machen lasse. So was „Todschickes" hätte sie noch nie gesehen.

„Gern. Aber ich fürchte, das wird Ihnen nicht viel helfen", antwortete Frau Dyre. „Ich mache nämlich alle meine Kleider selbst. Für andere zu schneidern, — damit habe ich glücklicherweise noch nicht angefangen — bis jetzt", lachte sie fröhlich.

Anne Karine lachte mit. Gerade da steckte Advokat Remer den Kopf zur Tür herein. Er sah die beiden so vergnügt zusammen und nickte Anne Karine zu — mit einem sehr warmen Blick.

Anne Karine errötete. Ihr wurde plötzlich so froh ums Herz.

Als die Gäste beim Adieusagen im Entree versammelt waren, sagte sie mit auffallend lauter Stimme:

„Also in den Ferien kommen Sie ganz bestimmt nach Räsby, nicht wahr, Frau Dyre?"

Als sie auf die Straße kamen, nahm Advokat Remer Anne Karines Arm und sagte warm:

„Ich danke Ihnen. Ich wußte, Sie würden mich nicht enttäuschen."

Aber die Generalin verlangte seinen Arm. Er ließ Anne Karine los, und den ganzen Heimweg sprachen sie bloß von dem Brande. Advokat Remer fragte, ob er ihnen nicht irgend etwas behilflich sein könne. Er würde in dem Falle die Damen gern nach Räsby begleiten.

Gott bewahre, das wär' doch total überflüssig, meinte die Generalin. Sie war so begeistert von Nils Taten, daß sie keinen Moment im Zweifel war, daß Nils jetzt jede schwierige Situation beherrschte. Was von der Generalin sehr dumm war, fand Anne Karine. Sie war überzeugt, daß bei einer solchen Veranlassung Rechtsbeistand äußerst notwendig wäre.

Schließlich verabredete man, daß der Advokat nachkommen solle, wenn telephoniert würde. Uebrigens wollte er heut abend noch nicht Abschied nehmen, er käme morgen auf den Bahnhof. Er nahm Anne Karine Hand, sie sahen einander nur an und sagten nichts.

Am andren Morgen war er rechtzeitig da. Die Generalin beglückte ihn völlig mit Beschlag so daß er Anne Karine nur ganz kurz Lebewohl sagen konnte. Sie solle sich nur das mit Nils nicht zu sehr zu Herzen nehmen, sagte er. Er würde bald wieder obenauf sein.

„Sie kommen also ganz bestimmt, wenn wir telephonieren", sagte Anne Karine.

Otar war nicht da. Er war den Tag vorher auf einem Herrenessen gewesen und wußte gar nichts von der plötzlichen Abreise, bis seine Mutter ihn früh am andern Morgen weckte.

Auf den Bahnhof, in der katerigen Morgenfrühe? Nein. Das paßte ihm nicht. Er rappelte sich freilich noch eben aus den Federn, um beim Frühstück zugegen zu sein, aber er wurde zu spät fertig.

Advokat Remer trieb sich den ganzen Vormittag in der Stadt umher, war auch ein kleines Weilchen auf dem Bureau, fand aber keine Ruhe; die Stadt war mit einemmal so leer. Aber drin im Haus sitzen, das hielt er auch nicht aus.

Seine Laune kam erst wieder in die Höhe als er ein kleines Graumännchen entdeckte, das drüben auf der andren Seite der Straße einhertrottete — der olle Daelin. Paul Remer holte ihn ein und schlug ihm vor ob sie nicht zusammen zu Mittag essen wollten.

Und während sie aßen, saß der alte Daelin ganz harmlos und sprach in lauter Begeisterung von Anne Karine und ihrem Kindheits- und Jugendleben auf Räsby.

Advokat Remer ging heim mit der Ueberzeugung, daß der alte Papa Daelin einer der intelligentesten Männer wäre, die je in Norwegens Parlament gesessen hatten.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Wohin mit dem Müll?

Sorgen um die Riesenmengen von städtischen Abfallstoffen

Kein allgemeingültiges Verwertungsrezept

Jeder Stadtbewohner „erzeugt" im Tag durchschnittlich ½ bis 1 Kilo Hausmüll, im Jahr etwa einen halben Kubikmeter fester Abfallstoffe, die in den Mülleimer wandern. Das bedeutet, daß zum Beispiel aus den Städten und größeren Landgemeinden des Reiches Tag für Tag insgesamt 25 000 Tonnen Müll abgefahren werden. Diese Riesenmengen von Abfallstoffen müssen entfernt, beseitigt, irgendwie unschädlich gemacht werden.

Hausmüll ist aber als Rohstoff für die Weiterverarbeitung eine viel zu ungewisse Sache, als daß sich ein allgemein gültiges Verwertungsrezept dafür angeben ließe. Was an einem Ort mit dem Müll gelingt (z. B. Abfuhr und Ablagerung) kann an einem zweiten völlig fehlschlagen, weil die örtlichen Verhältnisse anders gelagert sind. Nur so ist es zu erklären, daß die Verbrennung des Mülls als die einfachste „industrielle" Verwertung dutzendemal mit großem Erfolg angewandt worden ist, aber fast ebensooft einen fehlgeschlagenen Versuch bedeutete.

Trotzdem werden in Deutschland an einigen Orten mit Erfolg Müllverbrennungsanstalten betrieben. In Aachen, Altona und Barmen beispielsweise werden aus dem Hausmüll erhebliche Mengen elektrischen Stromes gewonnen. Man rechnet im Durchschnitt damit, daß eine Tonne Müll etwa 82 Kilowattstunden elektrische Arbeit liefert; das ist ein in 20jähriger Betriebserfahrung gewonnener Wert, der von den modernen Anlagen noch übertroffen wird. Er bedeutet, daß jeder Einwohner, indem er am Tag ½ Kilo Müll liefert, täglich zur Gewinnung von 40 Wattstunden elektrischer Arbeit beiträgt, das heißt einer solchen Menge, daß er eine 40-Watt-Lampe damit eine Stunde lang brennen könnte — Außerdem aber liefern Müllheizwerke auch noch Wärme, zum Beispiel zur Beheizung von Badeanstalten, zur Fernheizung von Wohnungen, zur Versorgung von Schlachthäusern mit Wärme usw. Mit den zurückbleibenden Schlacken baut man Wege oder bereitet man Beton oder Kunststeine.

Wie erwähnt, hängt die Wirtschaftlichkeit der Müllverbrennung von den örtlichen Gegebenheiten ab, läßt sich daher nur schwer theoretisch vorausberechnen. Vielfach beschränkt man sich daher darauf, den Müll nur in bezug auf die in ihm enthaltenen Altstoffe zu verwerten. Eine solche Anlage arbeitet in Puchheim bei München, wo der gesamte Müllabfall der Stadt München in seine Bestandteile zerlegt wird und alle so gewonnenen Altstoffe zum Verkauf gelangen. Man gewinnt hier getrennt Metalle, Papier, Knochen, Stoffreste, Glas usw. Alle verzinnten Gegenstände gehen zu Entzinnungsanstalten, das Eisen gelangt an Hochofenwerke, die Knochen gehen in die Leimfabrik, ebenso werden Glas und Papier den einschlägigen Verarbeitungszweigen zugängig gemacht. Aus dem Rohmüll gewinnt man etwa 2 Prozent Metalle aller Art, 1½ Prozent Knochen, 1 Prozent Lumpen und Stoffreste, 3 Prozent verwertbares Papier, 1 Prozent Leder und 1 Prozent Glas.

Alles was sonst an brennbaren Bestandteilen in dem Müll ist, wird unter den Kesseln der Anlage verbrannt, die Schlacken und feinen Aschenbestandteile des Mülls, Feinmüll genannt, werden auf den umliegenden Ländereien zur Bodenverbesserung nutzbar gemacht. Die Bodenverbesserung ist überhaupt ein dankbares Gebiet für die Müllverwertung, da der Müll außer den im Lauf der Jahre verrottenden Stoffen auch Düngesalze in nennenswerten Mengen enthält. Beispielsweise hat die Berliner Müllabfuhr beträchtliche Oedländereien in der näheren und weiteren Umgebung der Reichshauptstadt in dieser Weise aufgefüllt und landwirtschaftlichen Zwecken nutzbar gemacht.

Jede Müllverwertungsart hat an erster Stelle zu berücksichtigen, daß der Müll in großen Mengen laufend anfällt und zu beseitigen ist, sowie ferner, daß es nicht allein darauf ankommen kann, nur den einen oder anderen Einzelbestandteil des Mülls zu verwerten, sondern daß die Gesamtmasse, wie sie anfällt, zu verarbeiten ist. An diesen Forderungen scheitern die meisten der schier unzähligen Vorschläge, die zur Lösung des Müllverwertungsproblems bis heute gemacht worden sind.

A. K.

Berliner Börse

Im Verlauf festere Haltung.

Berlin, 31. Januar. Zu Beginn der heutigen Börse war das Aktiengeschäft ziemlich gering, späterhin trat jedoch eine neue Belebung auf Teilgebieten ein, die schließlich dazu führte, daß der uneinheitlichen Eröffnungstendenz bald eine festere Haltung folgte. Rückwirkungen des Ultimos waren nicht mehr zu spüren, der Monatsschlußtermin soll von keinen sehr großen Geldansprüchen begleitet gewesen sein.

Aufmerksam verfolgt wurde die neue Kurssteigerung der Daimler-Aktie Durch feste Haltung fielen fast alle chemischen Werte auf. Ferner waren Deutsche Linoleum um weitere 1,5 Prozent befestigt. Siemens-Halske bewegten sich unter dem gestrigen Schlußkurs. Auch Schuckert etwas niedriger. Dagegen waren AEG recht widerstandsfähig; das Geschäft war hier zeitweise erheblich lebhafter als an den übrigen Märkten. Bemerkenswert fest Elektr. Licht und Kraft, weiter erholt Dessauer Gas. Niedriger dagegen Schlesische Elektrizität und Gas und Charlottenburger Wasser. Aschaffenburger Zellstoff setzten ihre Erholung fort. Die anderen Zellstoffwerte ohne größere Veränderungen. Weiter beachtet Deutscher Eisenhandel, Westdeutsche Kaufhof, Hotelbetrieb, Verkehrswesen, Bremer Wolle und Stöhr. Im unnotierten Verkehr Mix & Genest mit 77 sehr fest. Wesentlich gebessert erneut Karstadt.

Am Markt der festverzinslichen Werte war die Grundstimmung als gut behauptet zu bezeichnen. Leicht befestigt war die Altbesitzanleihe.

Steuergutscheine und Steuerfreie Reichsbahnanleihe (105,25) unverändert. — Soweit sich am Kassaaktienmarkt Veränderungen ergaben, überwogen Kursbesserungen.

Die Aktienmärkte blieben in der zweiten Stunde vorwiegend fest. AEG überschritten zeitweise den Stand von 39.

*

Am Geldmarkt zogen die Sätze für Blankotagesgeld auf 3,25 bis 3,50 Prozent an. Am Wechselmarkt war noch etwas Angebot vorhanden.

*

Die Rede des neuen französischen Ministerpräsidenten führte zu einer leichten Erholung des Franc. Das Pfund stellte sich gegen Paris auf 74,95 nach 75,05. Befestigt war der Franc auch in Amsterdam und Zürich. Dagegen blieb der Dollar ohne nennenswerte Erholung. Er lag in Paris mit 14,98 ziemlich schwach. Newyork stellte sich gegen London auf 5,0037.

Im hiesigen amtlichen Verkehr wurde Auszahlung Frankreich auf 16,41 (16,40) erhöht. Höher auch Schweiz mit 80,95 (80,90).

Ein halber Monat sind 14 Tage.

Nach der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts berechnet sich die Hälfte eines Monats auf 14 Tage. (RG 3 D 863/35 vom 5. 12. 1935.)

12 000-to-Dampfer gegen Sumatra-Tabak.

Eine holländische Werft hat bei Blohm & Voß in Hamburg einen 12 000-to-Dampfer für den Ostasiendienst in Auftrag gegeben. Der Preis dieses Schiffes beträgt rund 5 Millionen holländische Gulden, und er wird im vollen Umfange in Gestalt von Sumatra-Tabak abgedeckt werden. Das Ganze eine interessante Illustration der modernen Methode des Kompensationsgeschäfts.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 31. Januar. Auch im Getreideverkehr dieser Woche setzte das Geschäft nur zögernd ein und bewegte sich im Verlaufe gleichfalls in ruhigen Bahnen. Der Unterton war nach wie vor stetig, zumal die Zufuhren der Landwirtschaft kaum eine Erhöhung erfahren haben. Die Notierungen lauteten: Weizen 208, Roggen 171, Braugerste 220—223, Weizenmehl 27,05, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 20—21,50, kleine Speiseerbsen 18,50—20, Futtererbsen 12,50—13,50, Peluschken 17,50—18,50, Seradella 20—22, Leinkuchen 8,65, Erdnußkuchen 8,45.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 31 Januar 1935.

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	31 Jan Geld	31 Jan Brief	30 Jan. Geld
Buenos Aires, 1 Pap.-Pes.	0678	0682	0680
Kanada, 1 kanad. Dollar	2462	2466	2462
Istanbul, 1 türk. Pfd.	1979	1983	1979
Japan, 1 Yen	0717	0719	0717
Kairo, 1 ägypt. Pfd.	12585	12615	1259
London, 1 Pfd.	12285	12315	1229
New York, 1 Dollar	2458	2462	458
Rio de Janeiro, 1 Milreis	0138	0140	0138
Uruguay, 1 Gold-Pes.	1209	1211	1209
Amsterdam-Rotterdam 100 Gld.	168 47	168 81	16853
Athen, 100 Drachmen	2353	2357	2353
Brüssel-Antwerpen 100 Belga	4189	41 97	4191
Budapest, 100 Pengö	—	—	—
Bukarest, 100 Lei	2488	2492	2488
Danzig, 100 Gulden	4680	4690	4680
Helsingfors, 100 finn. Mark	5415	5425	5415
Italien, 100 Lire	1980	1984	1980
Jugoslavien, 100 Dinar	5654	5666	5654
Kaunas (Kow) 100 Litas	4181	4189	4180
Kopenhagen, 100 Kronen	5486	5496	5489
Lissabon-Oporto, 100 Escudo	1115	1117	1115
Oslo, 100 Kronen	6169	6181	6171
Paris, 100 Franken	1639	1643	1638
Prag, 100 Kronen	1028	1030	1027
Reykjavik, 100 isländ. Kronen	5509	5521	5512
Riga, 100 Latts	8092	8108	8092
Schweiz, 100 Franken	8087	8103	8082
Sofia, 100 Leva	3047	3053	3047
Spanien, 100 Peseten	3397	3403	3397
Stockholm-Gothenburg, 100 Kr.	6334	6346	6337
Tallin, 100 Kronen	6793	6807	6793
Wien, 100 Schilling	4895	4905	4895

Metallnotierungen

Berlin, 31. Jan. Elektrolytkupfer (Wirebars) 50,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam
Aluminium 98—99 kg Bl. 144 Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher: 269
Antimon-Regulus (für 100 kg): — Vorher: —.
Silber in Barren 900 to: 36,50—39,50. Vorher: 37,25 bis 40,25.

Aus aller Welt

Amerikanischer Schnellzug entgleiste auf einer Brücke

Lokomotive und 2 Wagen in den Fluß gestürzt. — Bisher 8 Tote.

* **Pottsville (Pennsylvania), 31. Jan. (Drahtb.)** In der Nähe des Städtchens Sunbury entgleiste ein Schnellzug beim Ueberfahren der Brücke über den Susquehanna-Fluß. Die Lokomotive, der Gepäckwagen und ein Schlafwagen stürzten in das eisige Wasser. Drei weitere Wagen stürzten von der steilen Böschung ab und blieben am Bahndamm liegen. Die Schwellen fingen Feuer und bald war die ganze Eisenbahnbrücke in Brand gesetzt. Die Rettungsarbeiten werden durch die starke Kälte — es wurden 27 Grad Celsius unter Null gemessen — sehr erschwert. Gegen 1 Uhr früh, etwa eine Stunde nach dem Unglück, waren acht Todesopfer geborgen. Die Zahl der Verletzten beträgt nach den bisherigen Feststellungen 40. Man befürchtet, daß sich in den in den Fluß gestürzten Wagen noch weitere Tote befinden.

Augenzeugen berichten, daß plötzlich eine riesige Stichflamme emporschoß, als der von Philadelphia nach Newyork unterwegs befindliche Schnellzug den Brückenkopf erreichte. Im gleichen Augenblick erfolgte eine starke Explosion. Man schließt daraus, daß der Dampfkessel der Maschine in die Luft geflogen ist und dadurch das Unglück auslöste. Beim Absturz riß die Lokomotive einen Teil der Brücke mit und zog außer dem Gepäckwagen noch zwei Schlafwagen in das 10 Meter tiefe Flußbett. Die hinteren Wagen des Zuges, die auf die Landstraße fielen, rissen alle Telefonleitungen mit.

*

Japanischer Personenzug verunglückt.

* **Tokio, 31. Jan. (Drahtb.)** Nördlich von Tsuruga in der Provinz Fukui verunglückte ein Personenzug durch den Absturz von Schneemassen. Drei Wagen wurden durch den Anprall umgerissen. Nach den ersten Feststellungen wurden 50 Tote und Verwundete geborgen.

Lebensregeln König Georgs V.

* **London, 31. Januar.**

Im Arbeitskabinett des verstorbenen englischen Königs Georg V. im Buckingham-Palast fand man an der Wand vor dem Platz des Königs folgende Lebensregeln angeschlagen:

Lehre mich, den Spielregeln zu gehorchen. — Lehre mich, das Gefühl von der Sentimentalität zu unterscheiden, das eine zu bewundern und das andere zu verachten. — Lehre mich, billige Schmeicheleien nicht auszusprechen und erst recht nicht entgegenzunehmen. — Wenn ich zu leiden berufen bin, so laß mich sein wie ein edles Rassetier, das sich versteckt, um in der Stille zu leiden. — Lehre mich zu gewinnen, wenn ich es kann, wenn ich es nicht kann, dann laß mich ein guter Verlierer sein. — Lehre mich, nicht gleich zu schreien, weil ich den Mond nicht bekommen kann oder weil ein wenig Milch verschüttet worden ist.



Reichssender Köln.

Sonntag, den 2. Februar.

6,00: Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Funk ins Blaue.
9,15: Das Licht der Welt.
9,45: Sendepause.
10,00: Unser Blut ist wach.
10,30: Musik am Sonntagmorgen.
11,25: Sendepause.
11,30: Olympische Feierstunde.
12,00: Musik am Mittag.
12,55: Glückwünsche.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Für unsere Kleinen:
14,30: Lustiger Rätselfunk des Reichssenders Köln.
15,00: Unser ist das Land.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Wir sagen den neuen Monat an.
19,15: Das Kammerquintett spielt.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Großer Johann-Strauß-Abend.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik.

Montag, den 3. Februar.

6,00: Choral; anschl.: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Choral — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt; anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
10,00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15: Prinzeß Naseweiß.
10,45: Was brachte der Sportsonntag?
11,00: Sendepause.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,10: Kleine Musik.
14,45: Schlachtviehmarktberichte; anschl.: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen
16,00: Deutsche erleben fremdes Land.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Fröhlicher Alltag.
19,45: Die Richtlinien für die Einkommensteuerveranlagung 1935.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Montagabendausgabe.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Das Schatzkästlein.


Warta Nach jeder Hausarbeit Creme 30 Pfg.

„Sehr verehrtes Fräulein!

Es wird Ihnen sicher nicht überraschend kommen, wenn ich jetzt die Frage an Sie richte, die mir all die Zeit während Ihres Aufenthaltes hier bei uns auf den Lippen gebrannt hat, die zu stellen mir indes nicht comme il faut erschien, so lange Sie in meinem Heim Gast waren.

Für jeden Mann kommt ja einmal die Zeit, da er sich nach einer passenden Lebensgefährtin umsieht. Ich bin so glücklich gewesen, in meiner Wahl eine Dame zu treffen, die sowohl meinem Herzen als auch meinem Verstande zusagt.

Ja, mein gnädiges Fräulein, meine Gefühle für Sie sind Ihnen wohl kaum entgangen. Darum wird es, wie gesagt, Ihnen kaum überraschend sein, wenn ich Sie hiermit bitte, meine Gattin zu werden.

Meine Stellung und meine Aussichten kennen Sie. Ich darf wohl sagen, daß Sie als meine Frau in einen Kreis kommen werden, wo Ihre Schönheit und Intelligenz voll zu ihrem Recht kommen werden. — Ebenso wie ich meinerseits stolz darauf sein werde, Sie als meine Gemahlin vorzustellen.

Indem ich auf eine baldige und günstige Antwort hoffe, bin ich Ihr sehr ergebener, Sie verehrender

Otar Mogens."

Anne Karine saß an ihrem Lieblingsplatz und las diesen Brief: im Pferdestall, auf der Treppe zum Heuboden. Sie war heilfroh, daß sie die Post heute selber angenommen hatte, denn auf Räsby waren alle Briefe Gemeingut.

Sie las ihn noch einmal, dreimal. Der Brief machte Eindruck. Es war ein schöner Brief, fand sie. Er war der erste dieser Art, den sie in ihrem Leben empfangen hatte.

Und wie überraschend das kam! Es war ihr nie einen Augenblick eingefallen, daß Otar Mogens sich was aus ihr machte, daß er sich überhaupt aus irgend jemand anders als sich selbst was machte.

Aber je länger sie las, desto unzufriedener wurde sie. Da stand ja nicht ein Wort davon, daß er nicht ohne sie leben könne. So wie es in Romanen stand.

Aber vielleicht mußten solche feierlichen Briefe so sein — in der Wirklichkeit? Ach bewahre. Andre hätten nicht so geschrieben. Zum Beispiel — ja zum Beispiel Paul Romer. Der hätte gesagt, daß er sie so unendlich lieb hätte — ja, also die Betreffende, an die er schrieb. Uebrigens, der hätte gar nicht geschrieben. Der hätte es gesagt. Und dann hätte er dabei so hübsche ernsthafte braune Augen gemacht. Paul Romers Augen, da lag so was Heimatliches drin. Ganz wie bei Vater. Und dann hätte er — ach richtig — Frau Dyre hatte ja gesagt, wenn er nicht ein junges Mädchen träfe, die Stolz genug hätte, ihm zu zeigen, daß sie ihm gut wäre, dann —

Anne Karine saß noch lange da und starrte auf den Sonnenstrahl, der schräg durch das grüne alte Stallfenster gekrochen kam und schiefe Vierecke auf den Boden malte.

„Kari, Kari, Bombenelement, Mädel, wo steckst du denn bloß?" Onkel Mandt stand breitbeinig in der Stalltür. „Du mußt den Nils, den armen Jungen, nach Grim kutschieren, Mädel. Kann außerordentlich nützlich — was ich sagen wollte — interessant sein, meine ich, den Ort der Heldentaten des jungen Kerls mal zu sehen. Hättst schon lange mal hin sollen, Kind."

„Ich komme schon, Onkel Mandt."

Anne Karine stand auf und fing an zu lachen. Onkel Mandts Manöver, die waren leicht zu durchschauen. Die beiden Tage, die sie zu Haus gewesen war, war er ihr nachgegangen wie ein Hündchen. Ueberall hatte er sie aufgespürt und sie regelmäßig — in Nils Arme getrieben. Und Nils war rot und verlegen gewesen und hatte den Mund nicht aufgemacht und hatte Onkel Mandt hilflos angesehen. Und Onkel Mandt hatte Nils ingrimmig angeguckt und gemurmelt, frisch gewagt wär' halb gewonnen.

Jetzt strahlte Onkel Mandt über seine Kriegslist, die beiden allein nach Grim zu schicken. Jetzt mußte es doch in drei Deibels Namen gelingen. Der junge Kerl war ein Klotz. Ein Glück nur, daß sie ihn, Kapitän Mandt, als Schutzpatron hatten.

Anne Karine faßte Onkel Mandt unter den Arm und ging mit ihm hinaus.

Erst müsse sie einen Brief schreiben. Dann wollte sie mit Vergnügen Nils nach Grim befördern, lachte sie.

Plötzlich wurde sie ernst. Sophies kleines blasses Gesichtchen stand mit einem Male vor ihr.

„Onkel Mandt, findest du nicht, Sophie sieht elend aus? Sie ist so furchtbar mager geworden. Und hat so dunkle Ringe unter den Augen. Und mit dem Husten ist es auch schlimmer geworden. Du weißt, sie hat den ganzen Winter gehustet. Aber jetzt ist es ärger. Was sagt der Arzt?"

„Der Doktor, Mädel, der sagt gar nix. Und das ist auch das Gescheiteste, was er tun kann", sagte Onkel Mandt verächtlich. Er dachte an seinen verschmähten Rigaballsam. „Dein Vater wollte, er sollte nach ihr sehen. Aber das Kanarienvögelchen will nicht. Uebrigens glaube ich, sie hat sich in der Brandnacht erkältet. Sie wollte durchaus runter, weißt du. Und keiner hatte Zeit, das Piepmätzchen ordentlich anzuziehen. Als wir's merkten, schickten wir sie gleich nach oben. — Da hat sie sich's wohl geholt. Armes kleines Vögelchen", sagte Onkel Mandt und machte seine grobe Stimme ganz fein.

„Schockschwerenot! Kandis soll das Kind haben. Ich hab 'ne ganze Tüte voll liegen." Und Onkel Mandt trabte nach seiner Höhle.

Anne Karine sah ihm zärtlich nach und lächelte. Sie kannte Onkel Mandts Tüten, die er Jahr und Tag in der Tabakschublade liegen hatte, zusammen mit Varinas-Knaster, Streichhölzern und Pfennigen. Dann ging Anne Karine auf ihr Zimmer und schrieb:

„Lieber Herr Mogens!

Vielen Dank für Ihren Brief. Es ist ja sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mich heiraten wollen. Aber ich kann nicht. Weil —" Sie zögerte lange und biß in den Federhalter. Dann fuhr sie entschlossen fort und wurde glühend rot dabei: —„ich einen andern gern habe. Vielen Dank für alles Freundliche in Ihrem Hause. Besten Gruß

Anne Karine Corvin."

*

Das Karriol stand vor der Tür. Nils wurde hinaufgeschoben, und Anne Karine schwang sich hinten auf und ergriff die Zügel.

„Hoffentlich wird die Zeit nicht zu lang, Onkelchen", nickte Anne Karine spitzbübisch.

Onkel Mandt aber lächelte nicht. Er flüsterte Nils ein ermunterndes: „Nur Mut, Antonius!" zu.

„Blakk" kriegte auch eine Ermunterung — mit der Peitsche und setzte los im Rattentrab.

„Sie hätten den Korbwagen nehmen sollen, Schockschwerenot, daß ich nicht daran gedacht habe", sagte Onkel Mandt.

„Warum denn?" fragte Matthias Corvin.

„Warum? Warum? Na natürlich, weil — weil — sie den Korbwagen hätten nehmen sollen", erklärte Kapitän Mandt und trollte sich hinein.

Die Generalin stand am Fenster und sah ihnen nach.

„Mein Prachtjunge. Ja, nimmt sie den nicht, dann verdient sie, pott Kuckuck, Klappse auf ihre vier Buchstaben", sagte die Generalin laut, als Kapitän Mandt zur Tür hereinkam.

Kapitän Mandt stutzte. Er witterte einen Bundesgenossen. Der alte Drache war vielleicht gar nicht so uneben, — für'n Frauenzimmer. Er überlegte ein wenig.

Dann warf er resolut Prinzipien und Antipathien um der guten Sache willen über Bord, die ihnen beiden am Herzen lag.

Als Kapitän Mandt etwas später hinauskam, um seinen gewohnten Gang mit Matthias Corvin zu machen, verwunderte er diesen nicht wenig durch die Bemerkung, der alte Drache habe Grips. Schockschwerenot. Grips fast wie 'ne Mannsperson.

Am Wohnstubenfenster aber saß Sophie. Mit gesenktem Köpfchen und hektischen Rosen auf den mageren Wangen, und ihre Gedanken zogen zu den beiden, die jetzt auf dem Wege nach Grim — und zum Glück waren.

*

Blakk trottete den Weg entlang. An einigen Stellen war noch Eis, an andern Dreck. Blakk trabte gleich leicht. Klein und sicher und scharfgeschuht schleuderte er die Hinterbeine, daß der Schmutz hochaufspritzte, und kam unglaublich schnell vom Fleck.

Am Fuß des Daelihügels machte Anne Karine halt. „Nein, das ist doch zu toll. Man kann doch nicht einen Moment vom Hause weg sein. Das ist wohl noch nie vorgekommen, daß nicht Räsby zuerst mit dem Pflügen angefangen hat. Und jetzt ist der Hesekiel Daelin schon mitten dabei. Ja ja. Schäm dich nur, Nils."

Nils sah auch aus, als schäme er sich. Er hatte den ganzen Weg schon so ausgesehen. Er war schweigsam und gedrückt. Er wagte einfach nicht, zu Kapitän Mandt nach Hause zu kommen, ohne seine Pflicht getan zu haben.

Aber wie in aller Welt sollte er das anfangen? Er dachte mit Reue daran, daß er Steuermann Hauans stark empfohlenes Buch „Die Kunst, gebildet zu werden" zu studieren abgeschlagen hatte.

Da stand sicher auch drin, wie man einen Heiratsantrag machen müßte. Da stand doch alles drin, hatte Steuermann Hauan gesagt.

Ob Anne Karine ja oder nein antworten würde, daran dachte Nils nicht. Er dachte bloß daran, wie er es überstehen sollte.

Er stöhnte.

Anne Karine sah von der Seite Nils unglückliche Visage und die beiden hilflos eingebündelten Arme an, die auf dem Spritzleder lagen.

Sie fing zu lachen an

„Ich glaube, ich muß dir helfen, Nils", sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Unmöglich.

„Na, was hat Deine Frau gesagt, als Du gestern abend so spät nach Hause gekommen bist?" — —

„Kannst Du zwei Stunden hier stehenbleiben?"

„Nein, natürlich nicht."

„Ja, dann kann ich's Dir nicht erzählen."

„Sag mal, Karl, du liebst mich nicht mehr so wie früher?"

„Woraus schließt du das?"

„Früher gabst du mir beim Essen immer das größte Stück vom Braten, und jetzt nimmst du dir selbst das größere Stück!"

„Das hat mit Liebe nichts zu tun, mein Kind! Du kochst jetzt nur besser als früher!"



Rache.

„Der Bitterklee in der Mansarde hat wohl allerhand Korrespondenz, was, Herr Postrat?"

„Nee — mit dem habe ich mal Krach gehabt und seitdem schreibt er sich jeden Tag eine Ansichtspostkarte."



Wenn die Wasserleitung eingefroren ist!

Christof geht auf Brautschau

Ein Harzer Schwank von Fritz Nötzoldt.

Gottlieb Hinüber lebte oben im Harz mit seiner Frau und seinem Sohn Christof. Er hatte einmal das Schuhmacherhandwerk gelernt, aber nachdem ihm ein paar tausend Taler durch Erbschaft zugefallen waren, behagte ihm sein Beruf nicht mehr recht, und er begann Käse, schönen duftenden Harzkäse zu fabrizieren. Bei dieser Beschäftigung hatte er es mit der Zeit zu einem ganz netten Wohlstand gebracht, und er lebte mit seiner Frau glücklich und zufrieden. Nur mit seinem Christof war er nicht ganz einverstanden. Der Junge arbeitete wohl fleißig, war aber von Natur ein bißchen dösig und konnte keinen rechten geselligen Anschluß finden.

In irgendeinem Kalender hatte der Vater einmal von einem gewissen Domenico Columbus aus Genua gelesen, der auch Käsefabrikant gewesen war und dessen Sohn ebenfalls Christof geheißen hatte. Der Christof dieses Käsefabrikanten hatte Amerika entdeckt. So viel verlangte Gottlieb Hinüber ja nun gerade nicht von seinem Sohn, aber eine etwas kleinere Heldentat hätte er schon begehen können, — heiraten beispielsweise . . .

Doch so sehr die Eltern auch drängten, der Junge war nicht zu bewegen, eine Bekanntschaft anzuknüpfen, die zu dem gewünschten Ziel hätte führen können. Und dabei liefen genug junge Mädchen herum. Der Junge hörte sich alle Vorwürfe und die Aufmunterungen geduldig an und versprach, sich gelegentlich nach einer Frau umzusehen. Aber es blieb bei dem Versprechen.

Da fand im Nachbarort das Schützenfest statt, und auch Christof machte sich, von den Eltern gedrängt, auf den Weg zum Festplatz. Einen Taler hatte man ihm in die Tasche gesteckt, er versprach dafür den Eltern, sich tüchtig zu amüsieren.

Am frühen Nachmittag ging er fort, und als er am Abend um zehn Uhr noch nicht zurück war, meinte die Mutter zuversichtlich: „Paß op, Gottlieb, ditmals klappt 't." Und Gottlieb sagte: „Wei willt et hoffen!"

Die Mitternacht kam, aber nicht Christof. Der Vater drängte, ins Bett zu gehen, die Mutter aber war fürs Aufbleiben. Sie mußte noch aus ihres Sohnes eigenem Munde die Neuigkeit hören. Gewissensbisse machte sie sich, daß sie ihm nicht mehr Geld als den Taler mitgegeben hatte. Sicher hätte er es brauchen können.

Ein Uhr schlug es gerade vom Turm, da kam Christof heim. Er schien in bester Stimmung, und als seine Mutter die strahlenden Augen des Jungen sah, blinzelte sie verständnisinnig ihrem Mann zu. Dann fragte sie beiläufig: „Na, war et schöne? Hafte Dek gut ameseiert?"

„O ja", bestätigte Christof zufrieden, „o ja."

„Hat denn dat Jeld utereicht?" erkundigte sich die Mutter.

„Ja, ja. Eck hebbe sogar noch ne Mark mehr zurück 'ebrocht"! strahlte Christof und holte den Taler sowie ein Markstück aus der Tasche.

„Wat?" fragte der Vater gedehnt und warf seiner Frau einen merkwürdigen Blick zu. „Wat hafte denn bloß de ganze Zeit anjestellt?"

„Un woher hafte, um Himmels willen, das Jeld?" war die besorgte Frage der Mutter.

Da ließ Christof die Silberlinge in seiner Hand klimpern und lächelte in seliger Erinnerung: „Woher ek dat Jeld hebbe? — Eck hebbe 't Karussell jeschoben."



Ferienkarte.

Anbei sende ich Dir meine erste Aufnahme neben dem Denkmal Anton des Gewaltigen, mit Selbstauslöser — — Anton der Gewaltige auf dem Bilde links! Gruß Dein Anton.

Im Museum saß ein junges Mädchen und kopierte ein echtes Bild von Rubens. Ein älterer Mann beobachtet sie eine ganze Zeit, dann ging er auf sie zu und sagte:

„Frollein, Frollein . . . lassenses lieber, der Schwindel wird doch rauskommen!"

*

Schottenwitz Nr. 3456.

Ein Mädchen aus Aberdeen war mit einem Schotten verlobt, und zwar heimlich. Eines Tages bekam er einen Brief von ihr, in dem es zum Schluß hieß:

„. . . . verbrenne bitte diesen Brief sofort, Streichholz liegt bei!"



Der Zauberkünstler hat den falschen Zylinderhut zur Hochzeitsfeier aufgesetzt.



Zwanzig Grad Kälte.

„Sie brauchen gar nicht zuzudecken, Herr, ich hab' die Marke schon geseh'n!"

Eine gute Antwort

Ludwig XIV. liebte es nicht, an die eigene Sterblichkeit erinnert zu werden. Dennoch bereitet es ihm andererseits ein besonderes Vergnügen, alte und kranke Menschen auf ihren baldigen Tod aufmerksam zu machen.

So sagte er eines Tages zu einem Herrn v. Soubré: „Sie werden recht alt, mein Lieber. Wo werden Sie sich denn begraben lassen?"

„Zu den Füßen Eurer Majestät!" war die Antwort des Kavaliers.

So etwas gab es einmal

In der Nummer 276 des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen", Gotha, vom Jahre 1809 stand folgendes zu lesen:

„Sollte eine hohe Familie etwa eines Hofmeisters, welcher Griechisch, Lateinisch, Italienisch, Französisch und Deutsch versteht, benötigt sein, so habe selbige doch die Hochgewogenheit, das Fernere bei der Expedition des Allgem. A. d. D. zu Gotha bald allergnädigst zu erfragen."

PK.

Die größte Schmeichelei

Die Türken behandeln alle Fragen, die sich mit ihrer Religion und mit ihren Sitten beschäftigen, mit größter Zurückhaltung.

Anläßlich eines diplomatischen Essens fragte eine Dame den türkischen Gesandten mit leisem Spott, warum wohl Mahomet seinen Glaubensgenossen gestattet habe, mehr als eine Frau zu heiraten.

Der Gesandte antwortete: „Er hat es deshalb erlaubt, damit man in mehreren Frauen all die Eigenschaften findet, die bei Ihnen, gnädige Frau, alle in einer Person so glücklich vereinigt sind."

Vielerlei Bärte . . .

In einem mecklenburgischen Arbeitsdienstlager hatten sich die Männer des Spatens einen wohlabgestuften Wortschatz zur Altersbezeichnung von Witzen zusammengetragen. Es gab solche mit einfachen „Bärten", dann aber solche, bei denen diese Bärte „sich kräuselten" oder gar „Falten schlugen" oder „den Keller austunkten" . . . Eines Tages war Inspektion. Was wißt Ihr von der Geschichte Barbarossas?" fragte der hohe Besuch. Da meldete sich aus der hintersten Reihe die liebe Gewohnheit . . . „so'n Bart!" klang es dumpf in die feierliche Stille.

*

Vererbung.

Bernhard Shaw soll von einer reichen schönen Amerikanerin folgendes Schreiben erhalten haben: „Ich gelte als eine der schönsten Amerikanerinnen und bin sehr reich. Sie sind der gescheiteste Europäer. Heiraten wir und denken Sie an unsere Nachkommenschaft.

Shaws Antwort: „Ihr Antrag ehrt mich, Gnädigste. Aber denken Sie das Unglück, wenn unsere Kinder meine Schönheit und Ihren Geist erben sollten."

*

Uralter Stammbaum.

„Ihre Familie ist wohl schon recht alt, lieber Graf?"

„Alt ist gar kein Ausdruck. Unser Stammbaum läßt sich bis in das Dunkel der grauen Urzeit zurückverfolgen. Eine alte Chronik unseres Hauses berichtet, daß der Stammvater unseres Geschlechtes von seinem Schloßbalkon aus die Schöpfung der Erde mit angesehen hat!"

*

„Furchtbar ist das, was einem so passieren kann. Da komme ich doch neulich abends spät nach Hause und, um meine Frau nicht aufzuwecken, ziehe ich mich schon auf der Treppe aus."

„Na und?"

„Als ich oben ankam, war ich gar nicht zu Hause. Ich war auf dem Bahnhof."

*

Der teure Zahn.

„Ja, wenn Ihnen dieser Zahn so fürchterliche Schmerzen verursacht, warum lassen Sie ihn nicht einfach ausziehen?"

„Mein Herr, einen Zahn, der mir im Laufe der Zeit bare hundertachtundzwanzig Mark an Reparaturen gekostet hat, ausziehen lassen? Nein! Niemals!"

Zwanzig Grad Kälte.

„Sie brauchen gar nicht zuzudecken, Herr, ich hab' die Marke schon geseh'n!"

Anekdoten und Schnurren

Kindtaufen besser als Hochzeiten.

Der Aegyptologe Richard Lepsius hatte Jakob Grimm eingeladen, bei seinem Erstgeborenen Gevatter zu stehen. Grimm hatte das gern angenommen. Bei der dem Taufakt folgenden Festlichkeit brachte Grimm einen Toast auf den Täufling aus und begann seine Rede mit folgenden Worten:

„Ich nehme an einer Kindtaufe immer ganz besonders gern teil. Es geht ja dabei, wenn man es recht überlegt, auch viel vernünftiger her als bei Hochzeiten und Leichenschmäusen, bei denen man von den Hauptpersonen gewöhnlich nichts zu sehen bekommt."

Künstlerstolz.

Ein Bewunderer Whistlers saß einst in dem Atelier des berühmten Malers und sagte zu ihm im Verlaufe der Unterhaltung:

„Sehen Sie, verehrter Meister, für mich gibt es eigentlich nur zwei Maler überhaupt: nämlich Sie und Velasquez."

Etwas gelangweilt sah Whistler darauf seinen Besucher an:

„Was finden Sie eigentlich an Velasquez?"

Ein Herz aus Stahl.

Jemand fragte einmal Carl Schuch, was er eigentlich unter Kunst verstünde. Darauf antwortete ihm der Meister:

„Ich weiß nicht, was „Kunst" ist. Ich weiß auch nicht, wer auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben vermöchte. Ich weiß nur das eine: Malerei ist das, was man nicht photographieren, Plastik ist das, was man nicht abformen kann. Und ich weiß nur, daß künstlerisches Schaffen eine sehr schmerzvolle Wollust ist und daß man zum Vollenden, wie Delacroix einmal stöhnend ausrief, ein Herz aus Stahl besitzen muß."

Beethoven als Klavierstimmer.

Nichts ärgerte Beethoven mehr, als wenn man immer wieder in ihn drang, Klavier zu spielen, auch wenn er gar nicht in Stimmung war. Genau so war es einst bei einer Festlichkeit, wo der Gastgeber immer wieder versuchte, ihn an den Flügel zu bekommen. Wütend setzte sich der Meister schließlich an das Instrument und schlug unter allgemeiner Erwartung der Anwesenden einen Akkord an. Gleich darauf aber sprang er auf und rief ärgerlich:

„Der Kasten ist ja vollkommen verstimmt!"

Gleich darauf zog er eine Stimmgabel aus der Tasche und begann, Ton für Ton, den Flügel zu stimmen. Damit war er erst fertig, als sich das Fest schon seinem Ende näherte, da verabschiedete er sich und ging nach Hause, ohne auch nur das geringste gespielt zu haben.

Warnung an den lieben Gott.

Es war im englisch-holländischen Seekrieg, als nach Erklärung der Navigationsakte durch Cromwell im Jahre 1651 sowohl von den Engländern wie von den Holländern Bittgottesdienste angesetzt wurden. Auch ein kleiner englischer Landpfarrer hielt in seiner Gemeinde diesen Bittgottesdienst. Nach den vorgeschriebenen Bittgebeten aber legte er dem lieben Gott noch einmal eindringlich nahe, sich am besten doch der Engländer anzunehmen: „Lieber Gott", sagte der Herr Pfarrer, „in der nächsten Woche wollen auch die Holländer an Dich herantreten. Sie werden versuchen, Dich mit Heuchelei und allerlei hinterlistigen Reden für sie milde zu stimmen. Aber höre nicht auf sie. Traue ihnen nicht, denn sie sind die ärgsten Heuchler und Lügner, die jemals lebten und haben schon manchen ehrlichen englischen Kaufmann um sein Hab und Gut gebracht!"

Die einzigartige Denkmünze.

Die Dänen hatten 1679 mit einem starken Heere Hamburg belagert. Trotz allen Anstrengungen aber gelang es ihnen nicht, die Stadt einzunehmen, und sie mußten schließlich unverrichteter Sache wieder abziehen.

Die Hamburger aber ließen zur Erinnerung an die erfolglose Belagerung eine Denkmünze prägen. Deren eine Seite trug die Inschrift: „Der König von Dänemark ist vor Hamburg gewesen. Was er ausgerichtet hat, ist auf der anderen Seite zu lesen."

Wer die Münze aber umwandte, fand auf der Rückseite — nichts.

Tiger und Lama

Kleine Fabel aus Uruguay.

Ein Lama sprang in Uruguay
am Waldesrand vergnügt herum.
Da schlich ein Tiger sacht herbei,
blutrünstig, gierig, lauernd, krumm.
Er hatte sich ein Lamafell
auf den gestreiften Balg gehängt
und sich als friedlicher Gesell
an jenes Tier heran gedrängt.

„Grüß Gott, mein liebes Brüderlein!
Ich habe nur Dein Wohl im Sinn.
Ich führe Dich, Du bist noch klein,
zu einer frischen Quelle hin.
Ich mein' es herzlich gut mit Dir
und sag die Wahrheit geradezu:
Ich bin kein böses Tigertier,
ich bin ein Lama, so wie Du!"

Sie liefen durch das hohe Gras.
Da plötzlich hemmte er den Lauf.
Er riß das Lama um und fraß
es schnell mit Haut und Haaren auf
Die Lamas hörten von dem Streich.
sie taten ihn im Lande kund
und brachten diesen Fall sogleich
auch vor der Tiere Völkerbund.

Man wählte eine Kommission.
Der Tiger wurde dann befragt.
Man war dafür, man kennt das scho.
daß man zunächst den Fall vertagt.
Die Lamas aber brüllten laut,
auch andre fingen an zu schrein.
Der Tierbund war nicht sehr erbaut
und trat in die Verhandlung ein.

Der Tiger sagte, frech gespreizt:
„Ich saß ganz friedlich dort im Gras,
da hat das Lama mich gereizt,
so daß ich es aus Notwehr fraß . . ."
Nachdem der Tiger, sachlich, klar,
von Unschuld triefend, das gesagt,
da hat der Tierbund auf ein Jahr
den Streitfall weiterhin vertagt.

Puck.

Die bunte Truhe

[Nr. 27.] Sonnabend, den 1. Februar 1936.

Schlag zu!

Steh auf! Die Sonne scheint und glüht.
Du mußt den Tag bezwingen.
Steh auf! Das Feuer flammt und sprüht.
Laß deinen Hammer klingen!

Vorüber ist die lange Nacht.
Hell tönen die Maschinen.
Die Körbe fahren in den Schacht
Es sausen die Turbinen.

Die Kolben stoßen hin und her.
Greif zu! Die Räder kreisen.
Der Hammer ist dir nicht zu schwe
Schlag zu! Noch glüht das Eisen.

Schlag zu! Schlag zu! Die Flamme lo
Die Pflugschar sollst du schmieden.
Du schmiedest deinem Volke Brot
Und deinem Volke Frieden.

Ferdinand Oppenberg.

Die Bibi von Osombo

Roman von Axel Rudolf

Alle Rechte bei Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(13. Fortsetzung.)

Wiebke war dem Weinen nahe. „Er hat mich nicht geküßt! Er war etwas angeheitert und ich hätte mich seiner schon selbst erwehrt. Soviel darfst du mir schon zutrauen! Aber du! Gleich mit den Fäusten dazwischenfahren! Das ist roh! Brutal! Ein unnötiger Skandal, den du da machst! Schämen solltest du dich! Jawohl, schämen!"

„Mrs. Just!" Ein älterer Gentleman erschien in der Tür und machte eine korrekte Verbeugung. „Ich hatte die Ehre, Sie um den nächsten Tanz zu bitten."

„Gern". Wiebke atmete auf. Gott sei Dank, drinnen hatte man nichts gemerkt von dem Intermezzo hier auf der Veranda. Aber alle Nerven zitterten noch in ihr. Sie warf Peter einen vernichtenden Blick zu und griff nach dem Arm des fremden Herrn. Die rauschende Musik, das wogende Gewühl des Ballsaales umschlang sie.

Peter stand noch immer da und besah seine Fäuste. Die Schläfen brannten ihm, aber nicht vor Zorn, sondern vor Scham. Eine unendliche Traurigkeit zog ihm das Herz zusammen. Sie hatte recht, ganz recht. Er war ein Rohling, ein brutaler, jähzorniger Kerl. Er verstand sich nicht auf eine vornehme Lebensart, schlug gleich mit beiden Fäusten drein. Diesen Skandal würde Wiebke ihm nie verzeihen. Sie würde ihn verachten. Und selbst wenn sie ihm verzeihen wollte — der Abgrund zwischen ihm und ihr, der sich da plötzlich gezeigt hatte, der blieb. Todunglücklich würde sie werden, die feine, zarte Frau, an seiner Seite. Der alte Gottlieb hatte recht, Karl Hartmann, Muriel Calbraith — alle hatten sie recht! Wiebke und er paßten nicht zusammen. Der wundersame Traum war aus. Der Faustschlag eben, das zornige, verachtungsvolle Gesicht Wiebkes, das war das Ende gewesen.

Langsam stieg Peter die Verandatreppe hinunter, die hinauf er eben noch in einem Sprung genommen hatte, ging wieder über den Platz. Er sah sich nach dem jungen Engländer um, bereit, ihm aufzuhelfen und beizustehen, falls er sich verletzt haben sollte.

Da stand Josef Würzinger neben ihm, der von der Tür des „Krokodils" die ganze Szene mitangesehen hatte.

„Hat sich bereits verkrümelt, der junge Herr", sagte er ruhig, Peters suchenden Blick bemerkend. „Läßt sich wohl die Büren flicken. Geschehen ist ihm sonst nix."

„Wirst wohl keine Lust haben, noch mal ins „Krokodil" zu gehen, Kamerad", fuhr er fort, als Peter schwieg. „Kann mir's halt denken. Und ich muß auf die Dad mit meinen Zotteln. In den Morgenstunden reist sichs am besten."

Peter sah aus schweren Gedanken auf.

„Du gehst ins Innere, Würzinger?"

„No freili. Is halt schwer heuer, Kamerad. Hier unten haben die englischen Händler alles länast abgeerast. Aber drinnen im Busch gibts noch Stämme, die wo schöne Sachen haben. Man muß halt nur die weite Reise nicht scheuen."

„Würzinger!" Peter griff plötzlich nach der Hand des Händlers und hielt sie fest. „Ich möchte mit dir gehen! Jetzt sofort! Und so weit ins Innere wie möglich. Willst du mich als Kameraden gelten lassen?"

Der Oesterreicher drückte fest die Hand Peters. Er verstand ohne viel Worte. Was er da eben gesehen hatte: nun freilich, die Weiber, die Weiber. „Natürlich kannst du mitkommen", sagte er freundlich. Peter hatte plötzlich sein altes Gesicht wiedergefunden: hat und entschlossen, ohne überflüssige Gefühle. Was sein muß, das muß sein.

„Dann mache deine Karawane fertig, Kamerad", sagte er ruhig. „Ich gehe voraus zum Hotel, schreib rasch noch einen Brief und ziehe mich um. „Morgen", sagte er und es klang wie ein Abschied, „morgen sind wir schon weit weg von Windhuk."

Achtes Kapitel.

Die Sonne stand bereits über den Auasbergen, als Wiebke Just endlich in ihr Zimmer im „Grand-Hotel" zurückkam. Sie hatte sich, als im Morgendämmern das Frühstück serviert wurde und die Musiker todmüde ihre Instrumente einpackten, verwundert nach Peter umgesehen. Er war nicht da, niemand von den Herren wußte, wo Mr. Just geblieben war. Aber man tröstete Wiebke damit, daß Mr. Just sie wahrscheinlich nicht habe stören wollen und schon nach Hause gegangen sei. Man fand das sogar sehr nett von ihm, daß man einen lustigen Toast auf den rücksichtsvollen Ehemann ausbrachte.

Wiebke selber war ebenso überzeugt davon, daß Peter ins Hotel gegangen sei, zwar nicht aus Rücksicht auf ihr Vergnügen, aber wohl, weil er sich seines brutalen Auftretens geschämt hatte. Nun, der Skandal, den Wiebke gefürchtet hatte, war nicht entstanden. Niemand im Saal hatte etwas gemerkt, und der junge etwas zu temperamentvolle Maler war auch nicht wieder auf der Bildfläche erschienen. Allmählich hatte Wiebke aufgeatmet, und die sorglos-lustige Stimmung, die sie umgab, der Wein und die Musik hatten sie bald auch die Handlung Peters in versöhnlicherem Licht sehen lassen. Nun ja, er war unbegründet eifersüchtig, rauh und jähzornig gewesen. Es hätte leicht einen unnötigen und peinlichen Skandal geben können. Aber nun war es ja doch gut abgegangen. Und eigentlich, war es nicht doch famos, daß er so einfach, ohne jede Rücksicht auf die Folgen, mit den Fäusten dreinschlug, wenn er seine Frau einer Zudringlichkeit ausgesetzt wähnte! Wiebke wußte, jetzt, wo die dumme Sache vorüber war, selbst lachen, wenn sie an den Schwung dachte, mit dem ihr Mann den kecken Maler über die Veranda befördert hatte. Gott, das war eben Peter, ihr Peter, wie er leibt und lebt! Und sie hatte ihn zornig angefahren, ihm wohl gar böse Worte gesagt. Genau wußte sie es nicht mehr. Nun war er still und beschämt nach Hause geschlichen. Wiebke lächelte in sich hinein. Mochte er noch ein Stündchen sich schämen und grollen. Das war die Strafe für seine Hitzigkeit. Versöhnen wollte sie ihn schon. Wiebke war sich ihrer Macht vollkommen bewußt. Ach, es war leicht und süß, dem Mann, den man liebte, zu verzeihen und ihn, wenn er böse war, zu versöhnen.

Erst aber wollte sie das Fest auskosten bis zur Neige. Die meisten Damen und die älteren Herren hatten sich beim ersten Frühlichtdämmern zurückgezogen, die Jüngeren aber hielten aus und setzten die Feier an der Frühstückstafel des Gouverneurs fort. Und Wiebkes Schönheit hatte es fertiggebracht, daß auch Männer, die die Vierzig längst überschritten hatten, wie Mr. Reginald Fletcher und sogar der ledersähe Kolonel Calbraith, sich zu den Jüngeren zählten und dablieben. Daß Muriel Calbraith es verschmähte, mit den übrigen Damen heimzufahren und tapfer ihren Mann stand bis zum letzten Glase, verstand sich von selbst. Sie hätte es als eine persönliche Beleidigung aufgefaßt, wenn man ihr zugemutet hätte, das „Schlachtfeld" zu räumen, solange noch ein Mann beim Trunke saß.

Erst als es ganz hell geworden war, verabschiedete man sich im Hause des Gouverneurs. Wiebkes Heimkehr zum Hotel glich fast einem kleinen Triumphzug. Die ganze noch übrige Gesellschaft gab ihr das Geleit, ein halbes Schock Herren, darunter Mr. Fletcher und Kolonel Calbraith. Sie fielen mit Hallo in die morgenstille Halle des „Grand-Hotels" ein und etablierten sogleich unter Muriels Anführung dortselbst eine kleine Nachfeier. Wiebke aber hatte nun endgültig genug. Sie nahm Abschied von den anderen und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Es war hell dort oben. Obwohl die Holzjalousien herabgelassen waren, drangen die Sonnenspeere bereits durch die Lücken, und in diesem dämmernden Licht sah Wiebke erstaunt, daß das Bett ihres Mannes leer und anscheinlich unbenutzt geblieben war. Peter war nicht nach Hause gekommen. Es dauerte Minuten, bis Wiebke sich darüber klar geworden war, aber auch dann empfand sie noch keine Besorgnis. Nun, Peter hatte vielleicht einen guten Bekannten getroffen und mit ihm irgendwo in Windhuk gezecht. Er liebte ja diese kleinen Farmenkneipen, die er ihr gestern gezeigt hatte.

Sie sah sich im Zimmer um. Alles war noch wie gestern. Dort auf dem Stuhl lag noch der neue Reitanzug und das Lederzeug, das am Nachmittag vom Store für sie geliefert worden war. Die Vorbereitungen zum Fest hatten ihr keine Zeit gelassen, die Sachen wegzupacken. Und dort — aber nein, das war doch sonderbar! — dort drüben hing Peters Frackanzug, fein säuberlich über den Bügel gehängt! Also war er doch hier gewesen! Eine Sekunde lang dachte Wiebke unruhig nach, dann glaubte sie die Lösung gefunden zu haben. Peter war sicher erst vor kurzem gekommen, hatte sich nicht erst zu Bett gelegt, sondern gleich umgezogen und einen Morgenspaziergang oder Ritt vor die Stadt gemacht, um den Kopf wieder klar zu kriegen. Das sah ihm ähnlich, und vielleicht wäre es das beste, wenn man es selber so machte. Wiebke spürte keine Müdigkeit. Ihre Jugend hatte im Sonnenlicht des Morgens unbekümmert die durchtanzte Nacht abgeschüttelt. Nur das elegante Gesellschaftskleid hing etwas zerknittert um ihre Gestalt.

Eine kleine Melodie summend, trat sie zum Tisch und löste die Perlenkette von ihrem Nacken. Aha, da lag ein Brief auf dem Tisch. Ein Brief von Peter, mit Bleistift geschrieben. Wahrscheinlich eine Nachricht, wo sie ihn treffen könnte oder wann er heimkäme. Sie riß den Umschlag herunter und begann achtlos zu lesen, stutzte, sah hastig nach dem Schluß auf der andern Seite des Bogens. Ein Zittern lief plötzlich durch ihre Glieder. Sie ließ den Brief sinken und strich sich über die Stirn. Ihre Augen liefen ängstlich durch den Raum, ja, das stimmte doch. Sie war im „Grand-Hotel" in Windhuk. Das war ihr und Peters Zimmer. Nein, sie lag nicht im Bett und träumte. Sie war ganz klar, ganz wach. Sie kam vom Fest des Gouverneurs. Sie hatte getanzt, gelacht, getrunken. Und Peter war handgreiflich geworden gegen einen übermütigen Frechling. Jawohl, das war alles ganz klar. Aber der Brief! Dieser . . . sonderbare . . . Brief!

(Fortsetzung folgt.)

Die Dame mit der Regenbogenhaut

Seltsame Krankheitsfälle aus aller Welt.

Von H. Frank-Obermüller.

Endlich hat das Dauergähnen einer Amerikanerin, das länger als eine Woche hindurch die Aerzte des Staates Illinois in Aufregung versetzte und den Blättern Stoff für spaltenlange Betrachtungen gab, ein Ende genommen. Frau Harold Kee verfiel in einen gesunden Schlaf, und als sie erwachte, war der Gähnkrampf verschwunden. Daß ein Mensch acht Tage hindurch acht- bis zwölfmal in der Minute gähnen muß, ist eines der vielen Rätsel, welche die Heilkunde lösen soll, ohne — wie im obigen Falle — dabei immer Erfolg zu haben.

Das Studium dieser Rätsel, also der Krankheitsfälle, die vielleicht nur äußerst selten auftreten, aber dann meist allen ärztlichen Erfahrungen widersprechen, ist außerordentlich interessant. Dem Dauergähnen nahe verwandt, setzte der Dauerschluckkrampf oder -schluckauf oft allen ärztlichen Bemühungen hartnäckigen Widerstand entgegen. In Kalifornien wurde ein Stiefelputzer durch das ungefährliche, aber höchst lästige Leiden so gequält, daß er Selbstmord zu begehen beschloß. Er setzte die geladene Pistole an den Kopf, aber gerade, als er abdrücken wollte, kam ein neuer Schluckauf, die Mündung der Waffe fuhr nach oben, und die Kugel verfehlte ihr Ziel. Der Selbstmordkandidat war gerettet und konnte sich wieder seines Lebens freuen, weil von jenem Augenblick an das lästige Uebel ihn nicht mehr plagte.

Eine besondere Gruppe seltsamer Krankheiten bilden jene, die zu einer Verfärbung der Haut oder anderer Teile des Körpers führen. Dr. Damrau berichtete kürzlich in „Popular Science" von einem Kranken, der infolge eines Gallensteinanfalls grasgrün wurde. Ein anderer mit perniziöser Anämie, einer gefährlichen Form der Blutarmut, wurde zitronengelb. Und ein dritter, der an der äußerst seltenen Vitiligo, ererbtem Pigmentmangel, litt, sah infolgedessen halb wie ein Weißer, halb wie ein Neger aus. Das Leiden ist nicht gefährlich, wenn auch die dunklen Flecken auf der Haut keinen schönen Anblick bieten.

Vor einigen Jahren erregte ein Mann in England die ungeteilte Aufmerksamkeit der Aerzte. Er arbeitete in einem Silbernitratwerk. Der Arbeitsvorgang beginnt damit, daß man das Metall in starker Salpetersäure löst. Dabei steigen Blasen von Wasserstoffgas an die Oberfläche, zerplatzen und rufen eine Art feinsten Sprühregens hervor. Zwei Jahrzehnte hindurch hatte der bedauernswerte Arbeiter Billionen winzigster Tröpfchen davon eingeatmet. Die immer stärker zunehmenden Silbersalze in seinem Körper verwandelten schließlich das Weiße seiner Augen in Dunkelgrau und dann Schwarz. Endlich machte ein Blutklümpchen in einer inneren Arterie, das durch Silberablagerungen an den Arterienwänden entstanden sein dürfte, dem Leben des seltsamen Kranken ein Ende.

Das bemerkenswerteste Beispiel einer Farbveränderung der Haut liefert wohl die Frau mit der Regenbogenhaut. Die Aermste wurde im letzten Jahre in eine Klinik zu Kansas City eingeliefert. Als sie ankam, war sie über und über hellblau. Zwei Tage später hatte diese Farbe sich in Purpurrot verwandelt, das schließlich in Burgunderrot und dann in Braun überging. Die Annahme der Aerzte, daß der Grund des seltsamen Leidens auf ein Rauschgift zurückzuführen sei, konnte die Bedauernswerte in überzeugender Weise entkräften. Die wahre Ursache ist auch heute noch ein Rätsel.

Im vergangenen Jahre bemerkte ein junger Mann eine sonderbare Schwächung seiner Muskeln. Sie schienen so stark und fest wie je zu sein, und doch vermochte er mit ihnen nicht die leichteste Arbeit zu verrichten. Er konnte nicht einmal Nahrung zum Munde führen oder feste Speisen kauen. Die Aerzte waren ratlos, erst ein Spezialist erkannte das Leiden als die sehr seltene Myasthenia gravis, eine besondere Art krankhafter Muskelschwäche. Bei ihr behalten die Muskeln ihr früheres Aussehen, reagieren aber nicht mehr auf die ihnen durch die Nerven übermittelten Reize des Gehirns. Das einzige, was bisher gegen das Leiden hilft, ist ein Mittel eines deutschen Arztes, das dem Kranken unter die Haut gespritzt wird. Es ist aber noch durchaus unzureichend, denn der Patient erhält zwar binnen fünf Minuten den Gebrauch seiner Muskeln wieder, aber nur für acht bis zehn Minuten; dann ist die Schwäche von neuem da.

Vor einigen Jahren stellte an der Südküste Irlands ein rätselhafter Fall die Aerzte vor schwierige Probleme. Eines Morgens — es war ein Donnerstag — litt ein kleiner Junge an hohem Fieber. Am Nachmittag hatte er über 40 Grad, am folgenden Tage war die Temperatur wieder normal. Aber seltsam, genau eine Woche später brach das Fieber wieder aus, hielt den Tag über an und verschwand. Das ging so Wochen hindurch, an jedem Donnerstag hatte der Knabe das hohe Fieber. Keiner der Aerzte wußte, um was es sich eigentlich handelte, der Knabe mit dem Donnerstagfieber füllte die Spalten der Zeitungen, bis endlich eine mikroskopische Blutuntersuchung den richtigen Weg wies. Es handelte sich um eine im Fernen Osten als „Katzenbißfieber" bekannte Krankheit. Bis zum Weltkriege war in Europa kein Fall bekanntgeworden, seitdem ist es dann zwei- oder dreimal gemeldet.

Auch sonderbare Knochenerkrankungen kommen vor. Einmal sind die Knochen zu spröde, und die Folge ist, daß zahllose Brüche auftreten. Den Rekord hält wohl ein junger Mann in Ohio, der nur zu fallen braucht, um einen Knochenbruch davonzutragen. 64 davon hat er bereits aufzuweisen. Aehnlich empfindlich ist offenbar ein junges Mädchen, das sich einmal etwas heftig im Bette umdrehte und schon drei Knochen gebrochen hatte. Das Gegenstück hierzu bilden die Fälle, in denen der Körper übermäßig viel Kalk absondert und nicht immer an den richtigen Stellen ablagert. So können einzelne Muskeln sich geradezu in Stein verwandeln. Leider gelingt es der ärztlichen Kunst nur selten, die unglücklichen Opfer dieser seltsamen Krankheit zu retten.

Gold läßt sich zu verblüffender Feinheit verarbeiten, ohne zu zerbrechen. Ein Kilo Gold kann man zu einem 2000 km langen Faden auseinanderziehen, und Goldplatten können gehämmert werden, bis sie nur noch 1/100 000 Zentimeter dick sind.

Wenn man annimmt, daß der Mann beim Rasieren jedesmal Barthaar in einer Länge von zwei fünftel mm entfernt, so rasiert er zwischen 20 und 65 Jahren einen Bart in einer Länge von 23 m ab. Wenn er 10 Minuten zum Rasieren braucht, so verbringt er 64 Tage und Nächte mit Rasieren.

Die beiden Brüder

Skizze von Wilhelm Lennemann.

Der Bauer Josef Flaßkamp hatte sein Lebtag wenig Glück gehabt. Als junger Bursch hängte er sein Herz an eine schöne wilde Dirne, und sie war ihm auch gut; aber da kam sein jüngerer, landfesterer Bruder Karl und schnappte sie ihm weg. Um die Zeit starb auch sein Vater, und Josef als der Aelteste übernahm den Hof. Da trat sein Bruder vor ihn hin und verlangte sein Teil und konnte auch vor Gericht eine hübsche Summe herausschlagen. Damit und mit dem Mädchen ging er dann auf und davon . . . nach Amerika, hieß es.

Der Josef hatte ihm keine Träne nachgeweint; es war ihm von dem Bruder zu übel mitgespielt worden. Nun stand er allein auf dem Hofe, und da mußte er zeigen, was er konnte. Die Vergangenheit war tot; er wuchs in die Zukunft. Er meisterte den Tag und hielt den Hof; nach Jahren nahm er auch ein Weib in seine Einsamkeit, daß sein Name nicht sterbe und der Hof einen Erben bekomme.

Aber sein Weib schenkte ihm keinen Erben, und die Verbitterung spann ihre grauen Netze um den Bauer. Doch wehrte er sich und gab seiner Erde, was er ihr schuldete: seine Kraft und seinen Schweiß vom dämmernden Tag bis in die sinkende Nacht. Darüber gingen die Jahre hin, und der Bauer war doch nicht einen Schritt weiter gekommen: ja, er hatte Geld aufnehmen müssen, wie fast alle Höfe des Dorfes; die Zeit war böse, und was der Acker gab, galt in der Stadt wenig.

Josef Flaßkamp wunderte sich gar nicht, als ihm eines Tages die Bank das Kapital kündigte. Aber sein Herz stand doch einen Schlag lang still. Das war das — Ende! Wer würde ihm noch helfen, wenn ihm die Bank nicht einmal mehr traute! Er sah, was da kommen mußte: die Auktion und der Bettelstab! Doch entzog er sich nicht seiner Erde. Er stellte sich fürder in Fron, wie sein bäuerlich Gewissen das verlangte. Wenn das Schicksal zum vernichtenden Schlag ausholte, wollte er nicht feige ausweichen.

Da lief ein zweites Schreiben der Bank ein: da er auf den ersten Brief nicht geantwortet habe, bitte man ihn zu einer persönlichen Rücksprache ins Büro. Der Bauer glaubte, daß die Herren sich besonnen hätten, und ging hin. Sehr höflich wurde er empfangen und in ein besonderes Zimmer geleitet.

„Sie dürfen uns unsere Maßnahmen nicht verübeln, Herr Flaßkamp", begrüßte ihn der Direktor, „die allgemeine Geldknappheit nötigt uns, alle Außenstände einzuziehen. Aber eine etwaige Verlegenheit wird Sie jetzt nicht weiter berühren: denn ich kann ihnen die freudige Mitteilung machen, daß sich da zufällig ein Liebhaber für Ihr Gut gefunden hat; er ist bereit, den Hof bei sofortiger Auszahlung der Restsumme weit über seinen Wert zu übernehmen. Es wird Ihnen noch eine erkleckliche Summe übrig bleiben zum Erwerb eines anderen Hofes. Und wenn ich da . . ."

„Nix da", schnitt ihm der Bauer das Wort ab, „nicht eine Wiese, nicht einen mageren Acker verkaufe ich, solange ich noch einen Willen habe!"

„Scherzen Sie nicht! Sie werden doch Ihr Glück nicht mit Füßen treten!"

„Glück!" fragte der Flaßkamp mit einem harten Lachen. „Eine Todsünde wär's, und ich könnte nicht in Frieden sterben, wenn ich's täte."

„Aber Herr Flaßkamp", entsetzte sich der Direktor, „da wollen Sie also lieber . . ."

„Jawohl, da soll der Hof eher unter den Hammer kommen, denn daß ein Flaßkamp die Erde seiner Väter zu einem Schiebergeschäft erniedrigt. Mein Hof ist keine Handelsware und kein Papier, das von einer Hand in die andere läuft!"

„Aber der Hof soll ja Ihrem Geschlechte bleiben, Herr Flaßkamp! Der Interessent ist . . . Ich hab' ihn nämlich auch hergebeten: Sie gestatten, daß ich ihn hereinführe!"

Damit stand der Direktor auf und öffnete die Tür des Nebenzimmers. Ein großer, schlanker Mann trat ein. Aus dem kantigen Gesicht blickten ein paar harte Augen. Ruhig sahen sie den Bauer an. Der Direktor blieb an der offenen Tür stehen. Auf einige Herzschläge stockte dem Bauer das Blut, dann flutete es in Zornesbrandung um so heftiger durch seine Adern.

„Du", schrie er dem Fremden zu, „erst nimmst du mir . . . doch das ist ja nun alles vorbei; nun willst du mir auch noch den Hof stehlen!"

Und heftig wandte er sich dem Direktor zu: „Darum also die Kündigung, damit der Herr Bruder mich umso williger fand!" Er griff nach seinem Hut.

„Einen Augenblick, Josef", begann da der Amerikaner, der wirklich der Bruder Karl war, „es ist richtig, ich hab dir damals die Braut ausgespannt. Brauchst nicht bös' drum zu sein, sie ist mir nach zwei Jahren durchgebrannt. Auch ich hab' sie nicht meistern können, dich hätt sie zugrunde gerichtet. Und nun, da ist in meinen alten Jahren ein dummes Heimweh über mich gekommen, mich in der Heimat wieder anzusiedeln. Da hörte ich, daß es dir schlecht ging; ich bin gewohnt, anders zu rechnen als du, und glaubte, daß dir und mir mit meinem Angebot geholfen sei. Aber ich sehe wohl . . ."

„Dank für die Gnad'!" sagte der Josef. „Den Hof kannst du jetzt billiger haben."

Klinkte die Tür auf und verließ mit kurzem Gruß das Zimmer. — — —

Aber die Dinge gingen doch einen anderen Weg, als er geglaubt. In der Frühe des anderen Tages war er hinausgegangen aufs Feld, daß er Zwiesprache halte mit seinen Aeckern und ihnen Rechenschaft ablege über den gestrigen Tag. Und ihm war, er müsse die Eideshand auf den schwarzen Grund seiner Erde legen und ihr zuschwören, lieber in Ehren untergehen, als Schacher zu treiben mit dem Erbe seiner Väter. Und in der feierlichen Stille des Morgens fand der Bauer den Frieden seines Herzens wieder. Er lauschte in das wehende Roggenfeld und meinte, es rausche ein vernehmliches Amen zu seinem Schwur.

Da er dann heimkehrte, trat ein kräftiger Bursche von vielleicht achtzehn Jahren auf ihn zu: „Guten Morgen, Onkel!" sagte er und überreichte ihm einen Brief.

Der Bauer sah erstaunt auf den Jungen, argwöhnisch auf den Brief, öffnete ihn dann doch und las:

„Lieber Bruder! Ich fahre heute wieder ab. Aber meinen Jungen lasse ich dir da; er will durchaus Bauer werden. Es liegt also wohl im Blute, und ich bin nur ein Abwegiger gewesen. Kost und Lehrgeld für drei Jahre habe ich bei der Bank hinterlegt. Damit ist die Kündigung hinfällig geworden. Die Bank wird dir noch alles Nähere mitteilen. Laß meinem Jungen meine alten Torheiten nicht entgelten und mache einen tüchtigen deutschen Bauern aus ihm! In drei Jahren mehr! Karl."

Gewiß fiel dem Bauer eine bange und schwere Last vom Herzen, und doch auch wollte ein beschämendes Gefühl der Erniedrigung nicht von ihm weichen. Das tat seinem Stolz wehe.

„Also, weil du schon hier bist!" sagte er zu dem Neffen und führte ihn ins Haus.

Und der Bauer nahm ihn in die Lehre. Im ersten Jahre sah er nur mit abwägenden und erstaunten Augen auf ihn, im zweiten mit frohen und glücklichen, und am Schluß des dritten sagte er zu ihm: „Schreib deinem Vater, du seist nun ein Bauer geworden, wie es ausgemacht gewesen: aber ausgelernt hättest du noch nicht, und drum ließe ich dich auch nicht: ich sei alt und mein Hof hätte einen Erben nötig. Wenn deinen Vater wieder die Heimat riefe: in meinem Hause gäbe es noch eine Kammer oder zwei . . ."

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Handball

Tus. Oege — Iserl.-Schleddenh. S. V.

Es ist nichts Alltägliches, einen Spitzenführer beim Spiel zu sehen, es dürfte deshalb dem obigen Spiele, das am morgigen Sonntag am Seilersee stattfindet, besondere Beachtung entgegengebracht werden. Die Schleddenhofer wagen hier einen schweren Gang, bei dem der Spitzenführer der Kreisklasse wohl den Sieger stellen wird. Wie hoch das Ergebnis ausfallen wird, das dürfte eine Frage sein, die die Schwimmer mitbestimmen sollten. Der Ausgang des Treffens, das einen spannenden Verlauf erwarten läßt, dürfte nicht ohne Interesse sein.

Handballkampf Deutschland gegen Luxemburg am Sonntag.

In Saarbrücken steigt am kommenden Sonntag der erste Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Luxemburg. Eigentlich sollte dieses Spiel bereits im Dezember stattfinden. Beide Mannschaften waren auch zur Stelle, doch ein sintflutartiger Regen verhinderte die Durchführung des Kampfes. Nun ist es jedoch so weit. Luxemburg hat inzwischen einen Länderkampf mit Frankreich ausgetragen und diesen mit 11:3 Toren gewonnen. Es ist zwar nicht zu erwarten, daß die luxemburgische Elf mit ihrer noch immer geringen Spielerfahrung unserer Mannschaft gefährlich werden kann. Indessen, kampflos werden sich die Gäste nicht ergeben.

Leichtathletik

Waitzer in Iserlohn

Die Uebungsleiter trainierten.

Der am letzten Mittwoch in der Turnhalle des Iserlohner Turnv. abgehaltene Lehrgang für die Uebungsleiter der Leichtathletik- und Volksturnabteilungen wurde zu einem vollen Erfolg. Schon die Beteiligung war für einen Wochentagabend erfreulich groß; hatten sich doch fast 30 Uebungsleiter aus allen Teilen des gewiß weitverzweigten Kreisgebiets eingefunden, und wenn man darunter Kameraden aus Lüdenscheid, Brügge, ja sogar Schalksmühle sah, so zeigt das am besten das große Interesse im allgemeinen, wie auch der gute Ruf des Reichssportlehrers Waitzer, den dieser seit seinem ersten Wirken im hiesigen Kreis im vorigen Frühjahr genießt, im besonderen seine Bestätigung fand.

Wie auf der Aschenbahn, bewies Waitzer auch hier in der Halle sein großes Wissen um die Leichtathletik und die dafür grundlegende Körperschule, das er den Kursusteilnehmern auch in vorbildlicher Weise zu vermitteln verstand. In Theorie und Praxis ging er mit ihnen die Einzelheiten der Bewegungslehre durch, wobei jedoch die Praxis überwog und manchem gewiß auch einige bisher unbekannte Schwierigkeiten offenbarte, die aber ebenso von allen mit größtem Eifer zu meistern versucht wurden. Lustige Spiele, die aber auch stets einen tieferen Sinn erzieherischer Art hatten, sorgten für den nötigen Ausgleich und Anregung. Waitzers „Steckenpferd" bei der Winterarbeit ist der von ihm „erfundene" Sandsack, den er bei entsprechender Handhabung als das beste Mittel gegen die Körperversteifung im Winter ansieht, und dessen „wohltuende Wirkung" einige der Teilnehmer nach dieser intensiven Betätigung (der Sandsack wiegt 30 Pfd.!) gewiß noch mehrere Tage zu spüren haben. Jedenfalls aber hörte man am Schluß des Abends von allen nur eine Stimme des Lobes und Dankes für die in so reichem Maße erhaltenen neuen Anregungen, die hoffentlich auch nun die erwünschten Früchte in der Vereinsarbeit tragen werden.

Auch Herr Waitzer sprach sich sowohl über den Besuch, wie auch über die Aufmerksamkeit und den Eifer der Teilnehmer sehr lobend aus und konnte schon jetzt zusagen, daß er bereits in diesem Frühjahr Iserlohn erneut einen Besuch in dieser Form abstatten werde.

Die Trainingsgemeinschaft übt Sonntag in der Turnhalle des J. T. V.

Die Mitglieder Olympia-Trainingsgemeinschaft Iserlohn seien an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß das morgige Training in der Turnhalle in der Wolfsgasse stattfindet.

Stella Walasiewicz startmüde.

Die bekannte polnische Kurzstreckenläuferin und Olympiasiegerin Stella Walasiewicz, ebenso bekannt unter ihrem amerikanischen Namen Stella Walsh, will mit der Teilnahme an den Olympischen Spielen ihre aktive sportliche Laufbahn beenden. Stella Walasiewicz wurde in Polen geboren, kam aber bereits als einjähriges Kind nach den Vereinigten Staaten, wo sie in Cleveland von Walter Bosley „entdeckt" wurde. Ihr größter Erfolg war der Olympiasieg über 100 Meter in Los Angeles. Daneben stellte sie zahlreiche Weltrekorde auf, die aber ihre Besitzerin fast ausnahmslos bereits wieder gewechselt haben.

Boxen

Jack Petersen bleibt Meister.
Harvey nach Punkten geschlagen.

In der Londoner Wembleyhalle kam der Kampf um die englische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Jack Petersen und dem Herausforderer Len Harvey zum Austrag. Nach 15 Punkten blieb Petersen überlegen nach Punkten siegreich.

Schwerathletik

Westfalens Ringer in Hohenlimburg.

Die Schwerathleten Westfalens stellen sich zum zweiten Male in einer großen Veranstaltung in den Dienst der Winterhilfe und werden auch in der neuen Ringerhochburg Hohenlimburg einen durchschlagenden Erfolg haben. Die Kämpfe beginnen am heutigen Samstagabend im Adlersaal und versprechen interessanten Sport.

Schwimmen

Letmathes Schwimmer auf dem Bezirksstaffeltag in Hagen.

Morgen finden in Hagen spannende Schwimmerkämpfe statt. Neben der guten Besetzung der Staffelkämpfe auf dem Bezirksstaffeltag am morgigen Sonntag, 2. Februar, also den reinen Mannschaftskämpfen, in denen neben den Schwimmabteilungen von Hagen 1860 und „Germania" Hagen-Eilpe die Schwimmvereine „Siegerland" Siegen, Wacker 08 und Letmathe im Rennen liegen, haben auch die Einzelkämpfe ein recht gutes Meldeergebnis aufzuweisen.

Hockey

Hervorragende Leistung heimischer Sportlerinnen

Damenmannschaft des HC. Iserlohn.

Ganz außergewöhnliche Erfolge, wie wir sie in unserm Heimatgebiet wohl kaum kennen, hat die Damenmannschaft des Hockey-Clubs Iserlohn in den letzten Jahren errungen. Man kann diese Erfolge nicht deutlicher zum Ausdruck bringen, als wenn man das Ergebnis der ausgetragenen Spiele seit 1932 zusammenfaßt.

Danach haben diese tüchtigen Mädel im ganzen 75 Spiele ausgetragen. Gewonnen wurden davon allein 66, unentschieden endeten 8, und nur ein einziges Spiel ging verloren. Das Torverhältnis — man lese und staune — beträgt 246 zu 30 Toren für die „schlagfertigen" Damen des HC. Iserlohn!

Das ist wahrlich eine Leistung, die eine besondere Anerkennung verdient. Und wenn man sich einmal die verschiedenen Gegner anschaut, wie da gewesen sind: Düsseldorf 99, Schwarz-Weiß Essen, SSV. Elberfeld, Tus Bochum, Gelb-Weiß Bielefeld, VfL. Dortmund, Preußen Münster usw., dann erkennt man daran, wie groß das Können der Mannschaft sein muß, um zu so einem überlegenen Erfolg zu kommen.

Wie wir schon berichteten, werden am 4. April anläßlich der Veranstaltung der Ortsgruppe Iserlohn des NSL. „Sport und Heimat im Olympiajahr 1936" die Meister und Sieger geehrt werden, die über den Ortsbereich hinaus zu sportlichen Ehren kamen. Und da werden wir hoffentlich auch die tüchtige Damenmannschaft des HC. Iserlohn unter diesen Auserwählten finden.

Schach

Die vorletzte Runde in der B-Klasse

Letmathe kaum noch einzuholen.

Am Sonntag könnte die Letmather Mannschaft im Kampf mit Lendringsen den Vorsprung vor „Königsspringer" Iserlohn zur Meisterschaft ausreichend vergrößern. Den „Königsspringern wird es noch recht schwer gemacht, und zudem bekommen sie in dem scharfen Endkampf in ihrem morgigen Gegner Hemer noch eine schwer zu überwindende „Hürde" in den Weg gestellt. Letmathe hätte gegen den Tabellendritten beinahe schon Schiffbruch erlitten, und die Iserlohner werden ähnliche Erfahrungen machen müssen. Die übrigen, ziemlich weitab vom Schuß liegenden Mannschaften werden es ebenfalls an einem energischen Endspurt nicht fehlen lassen, denn die weiteren guten Plätze in der Rangleiter sind noch nicht endgültig vergeben.

2. M. Schachverein Menden 24 — Schachverein Langschede 1. M.

Die Langscheder besinnen sich erst am Ende der Meisterschaft darauf, daß man in sie mehr Erwartungen gesetzt hat. In Menden ist an ihrem neuen Siege wohl nicht zu zweifeln.

„Schachfreunde" Fröndenberg 1. M. — Schachklub Menden 2. M.

Siegesaussichten bestehen zu gleichen Teilen auf beiden Seiten, die größere Kampferfahrung der Mendener könnte vielleicht den Ausschlag geben.

„Königsspringer" Iserlohn 2. M. — Schachverein Hemer 2. M.

Ein schwerer Kampf des Tabellenzweiten mit dem dritten. Nach den bisherigen Kämpfen müßte Iserlohn knapp die Oberhand behalten können.

Schachverein Letmathe 1. M. — Schachfreunde Lendringsen 1. M.

Ein sicherer Sieg des Spitzenführers ist zu erwarten, der möglicherweise sogar hoch genug ausfallen könnte, daß die Meisterschaft gesichert wäre.

Sportvereinsanzeiger

Boxen Ereignisvoller Boxtag
Sonntag, den 2. Februar nachm. 4 Uhr anfangend
Im Saale des Buchenwäldchens
Vorrunde zu den Bezirksmeisterschaften
Nur die besten Kämpfer am Start!
Vorverkauf in den bekannten Stellen!

Ein Handballspiel von Bedeutung!
Tus Oege / Iserl. Schleddenh. SV.
(Spitzenführer) Sonntag 10 Uhr am Seilersee.

Großes Kochelberg-Skispringen

Sven Eriksson sprang neuen Schanzenrekord.

Auf der Kochelberg-Schanze bei Garmisch-Partenkirchen wurde unter reger Beteiligung der Olympiakämpfer ein großes Skispringen durchgeführt, bei dem sehr gute Leistungen erzielt wurden. Die Schneeverhältnisse waren gerade nicht ideal, denn während des ganzen Wettbewerbs ging leichter Regen nieder. Dennoch verbesserte der Schwede Sven Eriksson mit einem Sprung von 71 Metern den bisherigen von dem Norweger Birger Ruud gehaltenen Schanzenrekord. Einige hundert Zuschauer wohnten den Sprüngen bei. Als erster deutscher Teilnehmer konnte sich Toni Bader-Partenkirchen mit der Note 207 placieren, und zwar wurde er auf den neunten Platz gesetzt. Um den zweiten Platz gab es einen scharfen Zweikampf zwischen dem Norweger Stam, Ruud und dem Amerikaner Sperre Fredheim. Der Amerikaner, der sich in den letzten zwei Wochen außerordentlich verbessert hat, mußte sich mit zwei famosen Sprüngen von 66 und 69 Metern mit dem dritten Platz begnügen. Sigmund Ruud schaffte nur 67 und 66 Meter, wurde aber dank der besseren Haltung an die zweite Stelle gesetzt. Ueberhaupt wurde bei diesem Wettbewerb sehr auf die einwandfreie Haltung der einzelnen Springer geachtet.

1. Sven Eriksson (Schweden) Note 227 (Sprünge 71 und 65 Meter); 2. Sigmund Ruud (Norwegen) 219,9 (67 u. 66); 3. Syrre Fredheim (USA) 218,9 (66 u. 69); 4 Nils Hielmström (Schweden) 214 (63 u. 62); 5. Roy Nikkelsen (USA) 213,9 (65 u. 68); 6. Sörensen (Norwegen) 210,4 (59 u. 62); 9. Toni Bader (Partenkirchen) 207 (63 u. 61); 12. Max Meinel (Aschberg) 205,8 (64 u. 60); 18. Franz Reichert (Partenkirchen) 192,3 (58 u. 60).

40 Monte-Carlo-Fahrer blieben strafpunktfrei

Zur gleichen Zeit als die Teilnehmer der Sternfahrt sich ihrer Abschlußprüfung in Monte Carlo unterzogen, wurden die Ergebnisse der schweren Fahrt bekanntgegeben. Von 72 Angekommenen blieben 40 strafpunktfrei. Zu ihnen gehörte als einziger Deutscher der BMW-Fahrer Max Klinke, ferner der Opel der englisch-russischen Mannschaft Thelusson-Narischkine. Auch die vorjährige Siegerin Lahaye-Xuatrefous (Frankreich) und ihr gefährlicher Rivale J. Trevoux (Frankreich) beendeten die Fahrt fehlerlos. Von den übrigen Teilnehmern auf deutschen Wagen erhielten das holländische Ehepaar Cornelius (DKW) ½ Punkt (eine Minute Verspätung), sein Landsmann Koopman (BMW) 1 Punkt (zwei Minuten Verspätung), der Portugiese Santos (Adler) 46 Punkte, der Engländer Nord (Daimler-Benz) 163 Punkte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß auch Frl. Astbury, die von John O'Groats aus so ausgezeichnet gefahren war, für 12 Min. Verspätung mit 6 Strafpunkten bedacht wurde. Im Wettbewerb um den Frauen-Pokal blieben allein Mareuse-Frl. Hustinx (Frankreich) auf Hotchkiß, die von Athen aufbrachen, ohne Strafpunkte.

Streifzug durch unsere Handballgaue

Der Deutschen Handballmeisterschaft entgegen / Nur der Turnverein Swinemünde ist ungeschlagen

Die Handballspieler müssen sich, wie alle Turner und Sportler, in diesem Jahre mit ihren Treffen beeilen. Es gilt, rechtzeitig mit den Kämpfen um die Deutsche Handballmeisterschaft fertig zu sein, damit die Vorbereitungen unserer Olympia-Anwärter nicht behindert werden. In einer Reihe von deutschen Gauen herrscht schon jetzt völlige Klarheit über den Ausgang der Meisterschaft. Wer will beispielsweise in Pommern den bisher ungeschlagenen Turnverein Swinemünde 1861 besiegen,

der als einziger der 141 Gauklassenvereine in Deutschland ohne Punktverlust ist?

Trotzdem steht die Elf noch nicht so sicher vor der Meisterschaft wie der Berliner Sport-Verein 1892, den sechs Punkte von den beiden nächsten Mannschaften Brandenburgs trennen. Der Post-Sport-Verein Oppeln schien in Schlesien das Rennen sicher zu machen, aber am letzten Sonntag schlug ihn der NSTV. Breslau mit 5:1. Nun trennt ihn ein Punkt von Borussia-Carlowitz. Da steht der Tabellenführer der Sachsen, der ausgezeichnete Mtl.-TSV. Leipzig, mit 7 Punkten Abstand vor dem „Zweiten", dem Turnverein Chemnitz-Gablenz bedeutend sicherer. Die gleiche Ueberlegenheit zeigt im Gau Mitte der letzte Deutsche Meister, PSV. Magdeburg.

An der Waterkant

aber kann es noch einen harten Endkampf zwischen der mit nur 2 Punkten führenden Elf von Oberalster-Hamburg und dem MSV. Hamburg geben. Im Gau Niedersachsen ritten die Hannoverschen Reiter eine schwere Attacke gegen den Gaumeister PSV. Hannover und brachten dadurch neue Spannung in die nächsten Kämpfe um die Meisterschaft. Der Westfalenmeister Hindenburg-Minden steht trotz eines knappen Zwei-Punkte-Vorsprungs sicherer, als man glauben müßte. Noch besser daran ist der Endspielgegner der Berliner DBV. aus dem Hallenturnier in der Dortmunder Westfalenhalle, der Niederrheinische Meister Rasensport-Mülheim.

Dicht beisammen liegen im Gau Mittelrhein die ersten drei Mannschaften Turnvereinigung Obermendig (3 Verlustpunkte), Turnverein Siegburg-Mülldorf (4 Verlustpunkte) und Mülheimer SV. 06 (5 Verlustpunkte). Das gleiche Bild bietet der Gau Nordhessen, wo die Meisterschaft zwischen dem mit einem Punkte führenden SV. Kurhessen-Kassel und der Kasseler Turngemeinde liegt. Noch zwei Punkte für den PSV. Darmstadt, dann kann er sich Gaumeister von Südwest nennen. Der SV. Waldhof in Baden braucht noch einen Punkt mehr, aber diese „drei guten Dinge" wird der Verein des besten deutschen Mittelstürmers schon noch erzielen. Württemberg und Bayern werden sich mit ihren Zehnerstaffeln beeilen müssen, wenn sie alle Spiele rechtzeitig unter Dach und Fach bringen wollen. Die württembergische Gauklasse ganz besonders. Sie ist unter der Führung des Turnvereins Geißlingen-Altenstadt erst auf dem halben Wege. Auch der TSV. 1860 München hat die Bayerische Meisterschaft noch nicht in der Tasche. Die Spielvereinigung Fürth ist mit nur einem Verlustpunkte mehr genau so aussichtsreich. 600 Kilometer nordostwärts tobt der Meisterschaftskampf im Gau Ostpreußen zwischen Hindenburg-Bischofsburg und dem Königsberger MTV. weiter. Um einen Punkt führen die Bischofsburger. Sie müssen das letzte Spiel gewinnen, wenn sie Gaumeister werden wollen.

Wir laden zum diesjährigen
Flieger-Ball
unter dem Leitwort: „Flug um die Welt" auf Samstag, den 15. Februar 1936, 8 Uhr abends beginnend, höflich ein. — Der Ball, der als
Kostümball ohne Maske
die Trachten aller Völker vereinigen soll, findet in sämtlichen festlich geschmückten Räumen des Neuen Saalgebäudes der Alexanderhöhe statt.
Es spielen erstklassige Tanzkapellen im großen Festsaal, in der China-Bar und im Oberbayrischen Bierzelt, oriental. Kaffeestube, Schießstand und große Tombola.
Eintrittspreise: Herrenkarte RM 1.—, Damenkarte RM 0.75 im Vorverkauf im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus, Ruf: 3247
Vorschrift: Dunkler Anzug für Zivil oder Kostüm ohne Maske
Fliegerortsgruppe Iserlohn


Wo geh'n wir heute abend hin?
Na Müller was meinste? Schulze: wir gehen zum
Buchenwäldchen
denn da ist doch das
Große Kostümfest
wo nur die Stimmung und der Humor regiert, dazu noch im festlich dekorierten Saal
Es ladet ergebenst ein: Der närrische Rat
Eintritt 40 Pfg. einschl. Tanz

N.S. Kulturgemeinde, Ortsverb. Iserlohn
Sonntag, den 2. Februar 1936, abends 8 Uhr, Neuer Saal der Alexanderhöhe
Lachender O. Franz Kraus-Abend
unter Mitwirk.: Bariton Erwin Althof, Bochum und M.-G.-V. „Unter Uns, Wermingsen"
Eintritt: 40 Pfennig und 80 Pfennig
Donnerstag, den 6. Februar 1936 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in der „Schauburg":
Einmaliges Gastspiel
der „Kastner-Bühne, Dortmund"
Eintritt: Ermäßigte Schauspielpreise.

Buchenwäldchen **Kappenball**

Sonntag, 2. Febr. abends 7.30 Uhr
mit allerlei Ueberraschungen Humor, Stimmung, Vergnügen. — Eintritt einschließlich Tanz 30 Pfennig.
Hauskapelle. — Motto: „Rund um den Karneval"

Hotel-Restaurant Scholz
Morgen, Sonntag KONZERT
Anerkannt gute Küche!

Zur Waldschenke! Inh. Willi Rüschenbaum - Ruf 2393 Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm. Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure.
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Gasthof Schloßbrauerei, Hohenlimburg
Das Haus der Iserlohner
Behagliche neueingerichtete Gaststätte
Preiswerte Speisen und Getränke werden geboten.
Sonnabends und Sonntags **Konzert**

Ferd. Timpe Feinbäckerei - Konditorei
Bestellungen werden wie bekannt prompt ausgeführt
Karlstraße 10 — Fernruf 3603

DEUTSCHE WK MÖBEL
von vorbildlicher Schönheit und Preiswürdigkeit im
Möbelhaus Herlitz
Hamm (Westf.), Bahnhofstraße 14
Das Haus für Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen
Verlangen Sie Prospekte
Amtlich zugelassen für Ehestandsdarlehen aus allen Orten

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Jeder Volksgenosse
wird Mitglied der N. S. V.

Gastspiel der Westdeutschen Operettenbühne, Menden
Dienstag, den 4. Febr. abds. 8 Uhr, im Gesellenhause: **Die große Meisteroperette Wiener Blut**
von Johann Strauß.
Mitgl. der NSKG. 1. Pl. 1.25, 2. Pl. 0.80 Mk., Nichtmitgl. 1. Pl. 1.50, 2. Pl. 1.—, Galerie 0.60 Mk. Vorverkauf: Buchhandl. Pferdekämper

Kapelle Tölg
täglich 7 Uhr abends in
Hübner's Gaststätten

Bestimmungen der Gewerbeordnungen für jugendl. Arbeite zu haben in der Expedition ds. Bl.

Junge Mädchen
die sich matt und elend fühlen, keinen Appetit haben, an nervösen Kopfschmerzen leiden, nachts nicht schlafen können, sollen als Nervenkräftigungsmittel Doppelherz nehmen. Es macht die Nerven widerstandsfähig u. erhöht sie gesund. Flaschen zu 1,95 RM, 3,70 RM und 4,65 RM, Doppelherz-Dragees 1,50 RM.
Flora-Drogerie Fr. Kopera, Wermingserstr. 12, **Drog. Raabe**, Wermingserstr. 31, **Drog. z. weißen Kreuz Fr. Thierbach**, Wermingser Str. 26, **Hemer: Rud.-Drog. Klaus**

Bilder aus aller Welt

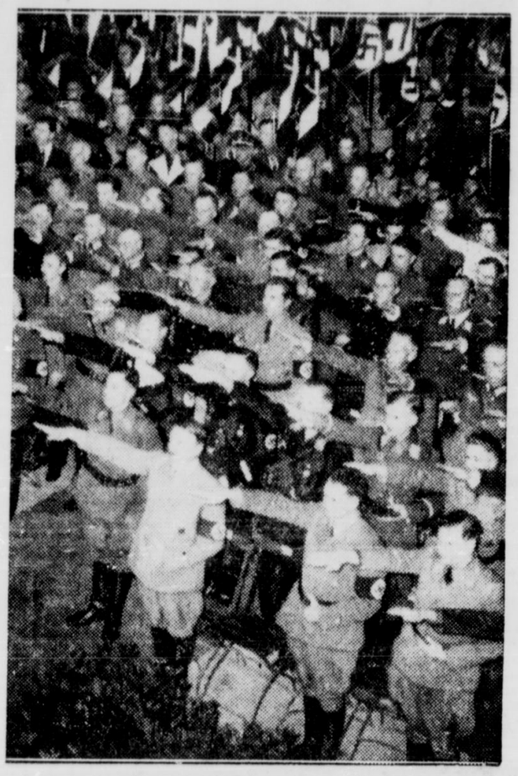
Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche



Oben: Die letzte Trauerstunde für König Georg V. in der St.-Georgs-Kapelle. (Deutsche Presse Photo Zentrale M.)



Oben: König Georgs feierliche Aufbahrung. In der Westminsterhalle zu London, deren gewaltiger Raum 600 Jahre der wechselvollen britischen Geschichte gesehen hat, wurde König V. aufgebahrt. Offiziere der Leibgarde mit gesenktem Degen und gebeugtem Haupt und Offiziere der Bürgergarde in mittelalterlicher Uniform halten die Ehrenwache.



Oben: Der Führer sprach zu den Studenten. Der NS.-Studentenbund beging in München sein 10jähriges Bestehen. Den Höhepunkt der Feierlichkeit bildete eine Kundgebung im Zirkus Krone, in der der Führer eine Ansprache hielt. Unser Bild zeigt oben den Führer mit Rudolf Heß am Schluß der Kundgebung.



Oben: Unsere Gebirgstruppen bei der Uebung. Auch die jungen Rekruten unserer Gebirgstruppe werden im Skilauf gründlich ausgebildet und in der Kampftechnik im schwierigen Berggelände gründlich geschult. Hier sieht man sie bei Schießübungen am Maschinengewehr im Gebirge in der Nähe von Lager Luttensee bei Mittenwald. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Oben: Der riesige Trauerzug durch die Straßen von London. Unser Bild gibt einen Eindruck von der gewaltigen Kundgebung der Trauer, die das britische Volk und die Vertreter fast aller Länder der Erde dem verstorbenen König entgegenbrachten. (Scherl-M.) — **Links:** London wartete eine Nacht im Regen auf den Trauerzug. In den Straßen Londons, durch die später der Trauerzug führte, sammelte sich eine riesige Menschenmenge an, die auf dem Straßenpflaster schlief und im Regen ausharrte, um die letzte Fahrt ihres Königs zu sehen. (Presse-Bild-Zentrale-M.)

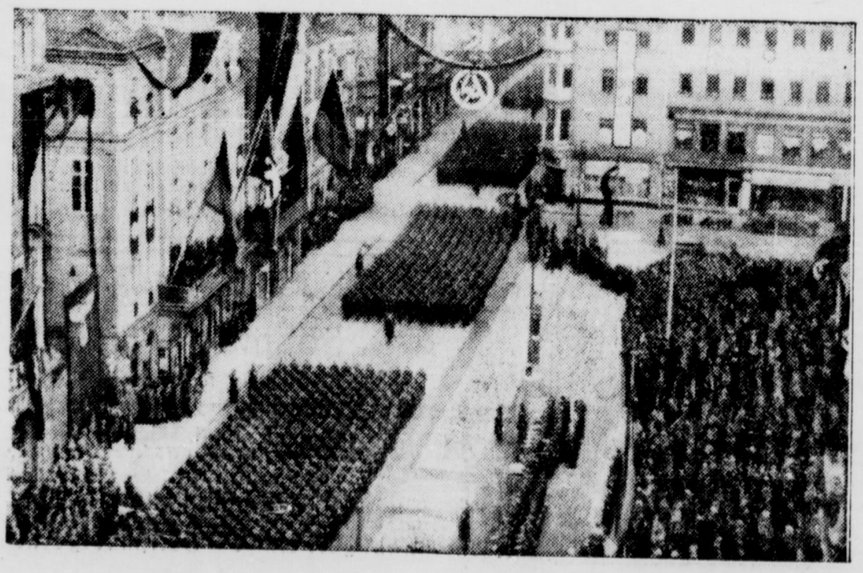


Oben: Der Führer beim Trauergottesdienst für König Georg. — **Unten:** Am Geburtstag Friedrichs des Großen versammelten sich 160 Ritter des Ordens „Pour le mérite" am Ehrenmal in Berlin und legten unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen Kränze nieder. (Scherl-M.)









Ganz links: Das eindrucksvolle Schlußbild der historischen Vorführungen in der Deutschlandhalle. Während des Internationalen Reit- und Fahrturniers wird auch die große historische Schau von den deutschen Reitermärschen in den vergangenen Jahrhunderten gezeigt. Hier sieht man das Schlußbild von einer Probe. (Scherl-M) — **Links:** Großer Vorbeimarsch der sächsischen SA. vor Stabschef Lutze. Der Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, hatte eine Besichtigungsreise durch Sachsen unternommen. Den Abschluß bildete ein großer Vorbeimarsch der SA. auf dem Altmarkt in Dresden. (Scherl-M).



Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 1. Februar.

Sven Hedin am 26. Februar in Iserlohn

Ein bedeutsames kulturelles Ereignis

steht in Iserlohn bevor. Wir erhielten gestern Mitteilung von der beteiligten Stelle, daß am 26. Februar auf der Alexanderhöhe der weltberühmte Forscher Sven Hedin einen Vortrag über seine Forschungsreisen und Expeditionen halten wird. Dieser Abend wird unzweifelhaft für Stadt und Land zu einem der wichtigsten und interessantesten kulturellen Ereignisse werden.

---

* **Straßenbahnwagen entgleiste.** Gestern geriet vor dem Landratsamt ein Wagen der Straßenbahn aus den Gleisen und verursachte eine Verkehrsstörung im Straßenbahnverkehr. Nach einiger Zeit war der Schaden behoben.

* **Martin-Luther-Schule und Realgymnasium hissen die HJ.-Fahne.** Als erste Iserlohner Schulen können die Martin-Luther-Schule und das Realgymnasium eine fast 100prozentige Mitgliedschaft ihrer Schulen zu HJ., Jungvolk und BDM. melden. Aus diesem Grunde wurde beiden Schulen die Genehmigung zur Hissung der Hitler-Jugend-Fahne erteilt. Heute wird die Fahne feierlich auf der Martin-Luther-Schule gehißt, während dieser feierliche Akt beim Realgymnasium am Montag vorgesehen ist.

* **Morgen konzertieren 100 Musiker auf dem Adolf-Hitler-Platz.** Auch an dieser Stelle sei noch einmal auf das große Platzkonzert hingewiesen, das am morgigen Sonntagvormittag, wie schon berichtet, von 100 SA.-Musikern auf dem Adolf-Hitler-Platz aus Anlaß des Abzeichenverkaufs und der WHW.-Sammlung durchgeführt wird.

* **Der heutige Sonnabendmarkt** hatte wieder eine reiche Auswahl in Obst und Gemüse, besonders war Blumenkohl reichlich und billig angeboten. Die Kauflust war ziemlich rege. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 10—12, Rotkohl 10—13, Weißkohl 6, Blumenkohl 20—35, Grünkohl 10, 3 Pfd. 25, Karotten 10, Stedrüben 6, Zwiebeln 12—15, Rosenkohl 20 bis 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 8—15, Möhren 8—10, Porree (Bund) 10, Spinat 10—15, 2 Pfd. 25, Eßäpfel 20 bis 25, Kochäpfel 15, Verwahräpfel 25, Eßbirnen 25, Feldsalat 30, Kopfsalat 30, Endivien 10—20, Apfelsinen Stück 4 und teurer, Mandarinen Stück 4—5, Zitronen 4—6, Schwarzwurzeln 25—30, Bananen 30, Feigen 10, Radieschen 10, Walnüsse 35, Haselnüsse 30, Paranüsse 35, Tomaten 35, Meerrettichstange 30, Suppengrün (Bund) 10. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 40. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 110, Holländer 120, Schweizer 120, Chester 100, frische Trinkeier (Sonderklasse) 13,5, frische Landeier 11—12. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 100, Schweinefleisch 90 bis 100, Hammelfleisch 90—100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110—120, Schinken 150, Mettwurst 120, Rindsleber 110, Kalbsleber 140, junge Hähnchen 125, junge Hühner 100—110, Enten 135, Schwartenmagen 120, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 35 bis 40, dto. zum Braten 30, Kabeljau 30, grüne Heringe 15, Kieler Bückinge 35—40, Salzheringe 8 St. 50, Kieler Sprotten (Kiste) 20.

Stadt Letmathe und Umgegend

Raubüberfall in einem Cafe

* **Letmathe,** 1. Februar. Gestern stand ein junger Bursche, der 20jährige Fritz Tho. aus Bochum vor der Hagener Strafkammer unter der Anklage des versuchten schweren Raubes und Vergehens gegen das Gesetz gegen Waffenmißbrauch. Der junge Angeklagte hatte seit August 1935 keine Arbeit und wohnte bei den Eltern. Am 4. Dezember ging er von Hause fort und kam nachmittags gegen 3 Uhr in Letmathe an. Er trieb sich den ganzen Nachmittag über in der Stadt herum und kehrte abends gegen 9 Uhr in die Konditorei und Café Vogt ein. Dort bestellte er sich eine Tasse Kaffee. Gegen 10 Uhr hatten die übrigen Gäste das Lokal verlassen und der Angeklagte saß allein am Tisch. Die Inhaberin weilte nebenan im Verkaufsraum. Der Angeklagte stand auf, ging in den Verkaufsraum und verlangte fünf Zigaretten. Als Frau B. sich umdrehte, um aus dem Regal die Zigaretten zu holen, schlug der Angeklagte mit einem Totschläger, einer Stahlrute, mehrmals auf den Kopf der Frau. Die Schläge trafen weit nach hinten, dadurch wurde sie nicht bewußtlos und konnte laute Hilferufe ausstoßen. Auf die Rufe kam der Ehemann der Ueberfallenen, doch hatte der Angeklagte bereits das Lokal verlassen. Er war in ein Nachbargrundstück gelaufen, um sich dort zu verstecken. Er wurde aber sofort gestellt.

Auf der Polizeiwache gab er an, er habe die Frau bewußtlos schlagen wollen, um dann die Ladenkasse zu berauben, um sich Barmittel für die Rückreise zu beschaffen. In der gestrigen Hauptverhandlung bestritt er diese Absicht und erklärte, „er sei ohne Besinnung gewesen". Er sei nach Letmathe gekommen, um sich dort das Leben zu nehmen. Das Gericht hatte aber keinen Zweifel darüber, daß der Angeklagte bei der Polizei die Wahrheit gesagt hatte. Da der Angeklagte noch sehr jung und bisher noch nicht bestraft ist, wollte ihn das Gericht noch nicht ins Zuchthaus bringen und bewilligte ihm mildernde Umstände. Straferschwerend wurde aber das planmäßige Vorgehen des Angeklagten und die Folgen des Ueberfalls angesehen, denn die Ueberfallene leidet noch heute an einer Nervenschwäche. 1 Jahr und 2 Wochen Gefängnis wurden als angemessene Sühne erachtet.

((**Letmathe,** 1. Februar. **„Auf Vorposten im Urwald einer heidnischen Insel".** Das ist der Titel eines Filmes, der morgen zweimal im evangelischen Vereinshaus läuft und der herausgegeben ist zum 16[illegible]jährigen Jubiläum der Rheinischen Mission. Den Begleitvortrag hält der Missionar Scheile aus Hagen. Die Nachmittagsvorführung ist für Kinder, und abends wird der Film für Erwachsene gezeigt.

((**Letmathe,** 1. Februar. **Die Evangel. Volksschule darf die HJ.-Fahne führen!** Nachdem seit Juni v. J. über 90 Prozent und seit Herbst 1935 alle Schüler und Schülerinnen der evangelischen Schule zur HJ. gehören, erhielt die Schule unterm 30. Januar d. J. vom Gebiet 9 der HJ. die Genehmigung zur Führung der HJ.-Fahne. Dieselbe soll gelegentlich einer Schulfeier erstmalig gehißt werden.

((**Letmathe,** 1. Februar. **Der 30. Januar, als Tag der Machtübernahme,** wurde auch hier in würdiger Weise begangen. Die ganze Stadt trug reichen Flaggenschmuck, in den Schulen wurde der Schuljugend die Bedeutung dieses Tages nahegebracht. Um die Mittagsstunde versammelten sich die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung im Sitzungssaal des Rathauses zu einer kurzen Gedenkfeier, bei der Bürgermeister Seideneck sprach. Das Jungvolk trat um 18,30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz zu einer Gedenkstunde an, und im Rahmen eines Pflichtabends der NS.-Frauenschaft im Gasthof Liese stellte die stellv. Leiterin, Frau Lisa Böhmer, den Tag der Erhebung in den Vordergrund des Abends. Die Partei hielt bei Geißler eine Ortsgruppenversammlung ab, über die gesondert berichtet wird.

((**Letmathe,** 1. Februar. **Fundsachen.** Auf Zimmer 9 des Rathauses können folgende Fundsachen abgeholt werden: 2 Schlüssel, 1 Nettasche mit Inhalt und Geld.

Ortsgruppenversammlung der NSDAP.

Feieransprache aus Anlaß des Tages der Machtübernahme. — Ausgabe von Mitgliedsbüchern. — Von kommenden Veranstaltungen.

((**Letmathe,** 1. Febr. Die Ortsgruppe Letmathe der NSDAP. hatte für Donnerstag eine Pflichtversammlung angesetzt, die bei starker Beteiligung im Neubrücker Hof (Geißler) stattfand.

Den Auftakt bildete die Uebertragung der Führerrede vom Appell der alten Garde der SA. im Berliner Lustgarten. Nach der Begrüßung durch Ortsgruppenleiter Seideneck erhielt der Ortsgruppen-Organisationsleiter Bock das Wort zu längeren Ausführungen über Organisations- und Beitragsfragen, wobei die Vorschriften über das Meldewesen besonders hervorgehoben wurden.

Ueber den Sinn der Propaganda sprach Ortsgruppen-Propagandaleiter Kosfeld, der die vielseitigen und bedeutungsvollen Aufgaben dieses Amtes überzeugend darlegte. An Hand eines lückenlosen Materials wies er ferner nach, daß die Ernährung des deutschen Volkes unter allen Umständen sicher gestellt ist und die reibungslose Durchführung der hierzu ergangenen Anordnungen eine Frage der Disziplin und des Haushalts sei. Das „Opfer bringen" erfuhr in diesem Zusammenhang eine beachtliche Auslegung.

Von den kommenden Veranstaltungen stehen drei im Vordergrund: Die Kundgebung am 29. Februar mit dem Pg. Husing als Redner, die Aufführung des Schauspiels „Zu spät!" am 11. März (durch dieses Werk weist das Amt für Volksgesundheit auf die Gefährlichkeit der Krebskrankheit hin) und der Vortrag des Stoßtruppredners Pg. Weise am 27. März, der in der Hauptsache für die Gefolgschaften der hiesigen Betriebe aufgezogen wird.

Der zweite Teil des Abends wurde getragen von der Feieransprache des Ortsgruppenleiters Seideneck anläßlich der Wiederkehr des Tages der Machtübernahme. Der Redner hielt einen Rückblick auf die Stunde der Freiheit und schilderte die Entwicklung vom 30. Januar 1933 bis heute.

In feierlicher Form wurde die Ausgabe einer großen Anzahl von Mitgliedsbüchern und die Vereidigung der Buchempfänger vollzogen. Während sich alle Anwesenden erhoben, leisteten diese Parteigenossen folgenden Schwur: ‚Ich schwöre Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam!"

Das Treuegelöbnis aller Anwesenden beschloß die Feierstunde.

Es folgte ein kameradschaftliches Zusammensein, das Gelegenheit bot, das Band der Gemeinschaft enger zu knüpfen. Bei Musik und Gesang verlebten die Parteigenossen gemütliche Stunden.

= **Oestrich,** 1. Februar. **100 Jahre Bürger-Schützenverein Oestrich 1836.** In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des Vorstandes und des Beirates wurde lediglich über die große Jubiläumsfeier des 100jährigen Bestehens gesprochen, um die erforderlichen Vorarbeiten schon jetzt treffen zu können. Die Jubiläumsfeier, die am 13. und 14. Juni stattfindet, soll mit einem Schützenfest verbunden werden; so daß wir erstmalig nach drei Jahren in Oestrich wieder ein Schützenfest feiern. Die Jahreshauptversammlung wurde von der Sitzung auf den 15. Februar festgelegt, in der dann das Fest in seinen Einzelheiten noch näher besprochen und festgelegt werden soll.

= **Oestrich,** 1. Februar. **Das Alte fällt.** Einer unserer ältesten Bäume in Oestrich, der etwa 150 Jahre alte und zirka 3 Meter Umfang messende Birnbaum zwischen der Wirtschaft Holtschmit und der evangelischen Schule fiel gestern dem Beil zum Opfer. Hiermit ist leider ein weiteres Naturdenkmal in unserem Dorfe verschwunden.

= **Untergrüne,** 1. Februar. **Und wenn es köstlich gewesen ist...** Heute kann Frau Witwe Friedrich König in Untergrüne, Hauptstraße 117, im Kreise zahlreicher Kinder und Enkelkinder ihren 85. Geburtstag feiern. Dem hochbetagten Geburtstagskind herzlichen Glückwunsch; möge ihm auch fernerhin ein geruhsamer Lebensabend beschieden sein!

= **Kalthof,** 1. Februar. **Versammlung der Landarbeiter.** Auf Einladung des Obmannes August Bergmann hatten sich kürzlich die Landarbeiter aus der Gemeinde Hennen im Saale Griese in Kalthof eingefunden, um an einer fachlichen und weltanschaulichen Schulung teilzunehmen. Der Besuch der Versammlung zeigte, daß unter den Landarbeitern für solche Schulungen ein reges Interesse besteht. Die fachliche Schulung nahm ein Vertreter der Bäuerlichen Werkschule aus Letmathe vor. Den weltanschaulichen Vortrag hielt Pg. Wilhelm Kirchhoff. Der Redner behandelte das Thema: „Die Landbewohner als Grundlage unseres völkischen Daseins".

= **Hennen,** 1. Februar. **Erzeugungsschlachtversammlung.** Im Rahmen der Erzeugungsschlacht kamen die Mitglieder der Ortsbauernschaft Hennen im Lokale Voß in der Helle zusammen, um in einem weiteren Vortragsabend für die Erzeugungsschlacht grundlegende Erkenntnisse zu gewinnen. Ortsbauernführer Fritz Rahlenbeck eröffnete den Abend und begrüßte insbesondere die erschienenen Redner Stabsleiter Frank, Dr. Müller-Münster und Arbeitsamtsdirektor Mertens, Iserlohn. Die Menge des diesjährigen Flachsanbaues wurde listenmäßig erfaßt. Der Stabsleiter Frank sprach zunächst über die Einheitswertbescheide. Dr. Müller, Münster, hatte sich das Thema: Unkraut- und Schädlingsbekämpfung zum Vortrage gewählt. In klaren und verständnisvollen Ausführungen zeigte der Redner den Bauern den richtigen Weg zu einem planmäßigen Pflanzenschutz und einer durchgreifenden Schädlingsbekämpfung. Direktor Mertens sprach über die Neubeschaffung von Landarbeiterwohnungen. Den Landarbeitern die heiraten wollten, sei die Möglichkeit gegeben, auf dem Hofe zu bleiben. Das Reich gewähre für solche Fälle Reichszuschüsse zur Erstellung einer neuen Wohnung oder zu Umbauten. Der Redner betonte weiter, daß seitens des Arbeitsamtes alles getan würde, um für die Landwirtschaft zuverlässige Arbeitskräfte zu gewinnen. Dieses sei für eine erfolgreiche Durchführung der Erzeugungsschlacht eine unbedingte Notwendigkeit. Ortsbauernführer Fritz Rahlenbeck dankte den Rednern für ihre aufschlußreichen Ausführungen und forderte alle Mitglieder auf, sich weiterhin in den Dienst der guten Sache zu stellen.

= **Hennen,** 1. Februar. **Anmeldung der Lernanfänger.** Die Anmeldung der zu Ostern 1936 schulpflichtig werdenden Kinder aus der hiesigen Gemeinde, das sind die Kinder, die vom 1. Juli 1929 bis 30. Juni 1930 geboren sind, findet am Freitag, dem 7. Februar, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, auf der hiesigen Amtsnebenstelle statt. Die Eltern der Kinder müssen diesen Termin beachten.

= **Ergste,** 1. Februar. **Bestandene Meisterprüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Arnsberg bestand der Gehilfe Heinrich Bornemann jun., Unterdorfstraße, (Lehrmeister Heinrich Bornemann sen.) seine Prüfung als Zimmermeister mit bestem Erfolg. Wir gratulieren!

!! **Ergste,** 1. Februar. **Aus dem Vereinsleben.** Der in kürzlich stattgefundener Jahresversammlung des hiesigen Tus 1884 als Vereinsführer neugewählte Turnfreund Otto Grüll hat nunmehr seine Mitarbeiter im Gesamtvorstand ernannt. In der Verteilung der einzelnen Aemter wurden von ihm berufen die Turnfreunde Emil Hövelmann (stellv. Vereinsführer), Otto Schröder (1. Kassierer), Fritz Städtler (2. Kassierer), Heinz Hövelmann (Geschäftsführer), Albert Rittinghaus (Oberturnwart), Adolf Batze (1. Turnwart), Wilhelm Kuhlmann und Albert Schulte (Gerätewarte), Ewald Filthaus (Spielobmann der Fußballabteilung), Georg Linke (Werbewart), Heinrich Julich (Dietwart).

* Ergste, 1. Februar. **Tag der nationalen Erhebung in Ergste.** Der 30. Januar wurde auch in unserer Gemeinde festlich begangen. Fast von jedem Hause wehte die Hakenkreuzfahne. Den Auftakt bildete die Feier der Schulen, wo vormittags würdige Gedenkstunden stattfanden, in denen die Kinder von ihren Lehrern auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurden. Am Abend hatte die Ortsgruppe der NSDAP. ihre Mitglieder und alle Volksgenossen zur Feier aus Anlaß der 3. Wiederkehr der nationalsozialistischen Erhebung eingeladen. Der geräumige Pütterische Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

„Druckfarben und Farbenmischen"

Ein erfolgreicher Kursus der Kreisbetriebsgemeinschaft Druck Iserlohn.

Die Kreisbetriebsgemeinschaft Druck, Iserlohn, veranstaltete im Rahmen der Berufserziehungsmaßnahmen der Deutschen Arbeitsfront vom 27. bis 31. Januar 1936 im Schulungsheim der DAF. in der Kluse einen Kursus über „Druckfarben und Farbenmischen", der allabendlich von über 40 Arbeitskameraden sowie auch einigen Betriebsführern besucht war. Herr Dr. chem. Groß, Stuttgart, verstand es, in tiefschürfender Weise das Herkommen, die Zusammensetzung und das Mischen der verschiedenen Druckfarben zu erläutern.

Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Erich Schneider wies am Eröffnungsabend kurz auf die Notwendigkeit der beruflichen Erziehung hin. Aus diesem Grunde sei auch von der DAF. das Amt für Berufserziehung geschaffen worden. — Der nun folgende erste Vortrag von Dr Groß zeigte — immer unterstützt von praktischen Beispielen —, wie aus den drei Grundelementen, den organischen, anorganischen Farbstoffen und Rußen, unter Zusatz von Leinöl-Firnis, Wachs und sonstigen Bestandteilen auf langwierigem Wege die Druckfarbe entsteht. Der zweite Abend behandelte die Licht- und Alkali-Echtheit der verschiedenen Druckfarben. Beispiele und praktische Versuche belegten die Wichtigkeit dieses Themas. Am dritten Abend befaßte man sich mit dem überaus schwierigen Kapitel: Papier und Druckfarbe. Der vierte Abend, an dem einleitend des 30. Januar gedacht wurde, war dem eigentlichen Farbenmischen gewidmet. An Hand eines Buches, das 400 Farbmischbeispiele enthält, wurde die Herstellung aller nur möglichen Farbnuancen besprochen. Der fünfte und letzte Abend brachte noch die Besprechung von Mehrfarbendrucken sowie einige Erläuterungen und Tips für die Praxis.

Am Schluß des Kurses dankte der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Herrn Dr. Groß für seine überaus interessanten Ausführungen, die auch manchem erfahrenen Buch- und Steindrucker noch etwas für seinen Beruf mitgeben konnten. Der Beifall der Teilnehmer sowie die Aufmerksamkeit während des ganzen Lehrganges bewiesen, welchen Anklang die Vortragsreihe gefunden hatte. Ks

---

Aus der Hitlerjugend

Die letzten Vorbereitungen zum Reichsberufswettkampf in Hemer

Die Vorbereitungen zum 3. Reichsberufswettkampfe gehen ihrem Ende entgegen. Die wettkampfbereite, werktätige Jugend der Stadt Hemer wird am Montag, dem 3. Februar, alles bereitfinden, ihren Kampf beginnen zu können und Kraft und Können unter Beweis zu stellen.

Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes

erfolgt am Sonntag, dem 2. Februar, um 12 Uhr auf dem Fabrikhof der Hemer Nietenfabrik, Eingang Ecke Friedrich-Lüftstraße — Obl, durch einen Appell der Hitler-Jugend und der Wettkampfteilnehmer. Es wird dort u. a. der Hoheitsträger der Partei sprechen. Zu dem Appell seien an dieser Stelle nochmals eingeladen: Die Wirtschaftsführer der Hemerschen Betriebe, sämtliche Jungarbeiter und alle Volksgenossen von Hemer.

Am Montag beginnen dann die eigentlichen Wettkämpfe, die über die ganze Woche verteilt sind. Die Arbeiten der Schlosser werden in der Sundwiger Eisenhütte durchgeführt, alle übrigen der Gruppe „Eisen und Metall" in der Lehrwerkstatt. Die Former werden in der Gießerei Beermann arbeiten. Der theoretische Teil aller Gruppen des RBWK., sowie die praktischen Arbeiten der Hausgehilfinnen finden in der evangelischen Schule zu Westig statt.

Zur reibungslosen Abwickelung dieser Prüfungen ist natürlich ein ganzer Stab von Leitern und Prüfern nötig. Die Gesamtleitung liegt in Händen des Jugendwalters der DAF. Pg. Richert. Die Leitung der Gruppe „Eisen und Metall" hat Pg. Geismann, die der Former Ludwig Schmöle und der Hausgehilfinnen Erna Wirths. Etwaige Fragen sind an diese Wettkampfleiter zu richten.

Pressestelle des Bannes 136 Iserlohn.

Chinesisches Munitionslager in die Luft geflogen

50 Tote, 100 Verletzte.

Moskau, 31. Januar. (Drahtb.) Wie die „Taß" aus Schanghai meldet, sollen in diesen Tagen die Munitionslager von Nendoukau in der Nähe von Peiping aus bisher unbekannten Gründen in die Luft geflogen sein. Bei der Explosion sind 50 Menschen ums Leben gekommen. Etwa 100 Personen wurden verletzt. An 250 Häuser wurden zerstört.

Neue Sensation um Hauptmann

Wiederaufrollung des Entführungsfalles.

* **Trenton,** 31. Januar.

In dem an Ueberraschungen reichen Fall Hauptmann ist jetzt erneut eine im wahrsten Sinne des Wortes sensationelle Wendung eingetreten. Gouverneur Hoffman, der einen Tag vor der angesetzten Hinrichtung Hauptmanns auf dem elektrischen Stuhl dem zum Tode Verurteilten einen nochmaligen Aufschub von dreißig Tagen gewährte, hat — nach einer amerikanischen Meldung — gestern die Wiederaufrollung des gesamten Lindbergh-Entführungsfalles angekündigt.

Hoffman erklärte, daß er ausreichendes Beweismaterial dafür in die Hand bekommen habe, daß an der Entführung und der Ermordung des Lindbergh-Kindes eine ganze Reihe anderer Personen beteiligt gewesen sei. Gouverneur Hoffman gab im Zusammenhang mit der Ankündigung bekannt, daß er nicht dulden würde, daß Hauptmann hingerichtet werde, ehe nicht das Problem dieses Kriminalfalls restlos gelöst sei.

Bergwerkskatastrophe in Indien

Man fürchtet um das Leben von 200 Arbeitern.

Kalkutta, 31. Januar. Im Kohlenbergwerk von Jharria-Bihar hat sich unter Tage eine Katastrophe ereignet. Die Bergwerksleitung befürchtet, daß zweihundert indische Bergarbeiter, die sich zur Zeit des Unglücks unter Tage befanden, ums Leben gekommen sind.

Aufsichtsbeamte der Kohlengrube wurden aufmerksam, als sie aus zwei Grubenschächten plötzlich Flammengarben herausschlagen sahen. Auf diese Unglückszeichen hin wurde die Rettungskolonne des Bergwerks alarmiert, die, mit Hilfsgeräten und Gasmasken ausgerüstet, in den Schacht auf die Grubensohle fuhr, die von Flammen frei war. Die Rettungskolonne drang heldenmütig an den Ort unter Tage vor, wo eine über zweihundert Mann starke Arbeitskolonne mit der Errichtung eines Schutzdammes zwischen zwei Stollen beschäftigt war.

Die Befürchtung, daß diese Kolonne von den Flammen eingeschlossen sei, bewahrheitete sich.

Nach längeren Arbeiten ist es der Rettungsmannschaft gelungen, einundzwanzig zum Teil schwer verletzte indische Arbeiter an die Erdoberfläche zu bringen.

*

London, 31. Januar. (Drahtb.) Das Bergwerksunglück in Jharia hat, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, bisher 40 Tote gefordert. Man rechnet jedoch mit weiteren Verlusten, da eine Anzahl von Bergarbeitern noch vermißt wird.

Reichsleiter Rosenberg in Bochum

== **Bochum,** 31. Januar.

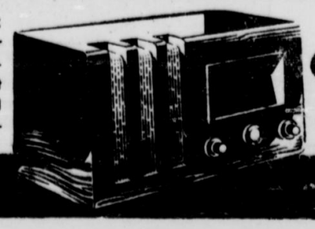
Zu seinem Besuch des Gaues Westfalen-Süd traf Reichsleiter Rosenberg am Freitag um 14 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Bochum ein, begleitet von Staatsrat Hanns Johst.

Zum Empfang der Gäste hatten sich der stellvertretende Gauleiter von Westfalen-Süd, Stürtz, Oberbürgermeister Dr. Piclum und Polizeipräsident Schleßmann eingefunden. Nach dem Abschreiten eines Ehrensturms fuhr Reichsleiter Rosenberg zum festlich geschmückten Rathaus, in dessen Sitzungssaal zum Empfang des Reichsleiters die Vertreter der Partei, die Spitzen der staatlichen und kommunalen Behörden, unter ihnen Regierungspräsident Dr. Runte-Arnsberg, die Vertreter der Wirtschaft usw. versammelt waren.

Am Abend wohnte Rosenberg im Bochumer Stadttheater der westdeutschen Erstaufführung des Schauspiels „Thomas Paine" von Hanns Johst bei.

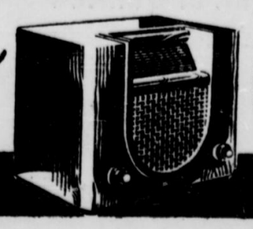
Küchenzettel für die Woche vom 3.—9. Februar 1936.

Montag: Reste vom Sonntag. Apfelbettelmann.
Dienstag: Steckrüben mit Pökelfleisch als Eintopfgericht.
Mittwoch: Buttermilchsuppe. Puffer oder Reibeplätzchen mit Preißelbeeren.
Donnerstag: Hasenpfeffer mit Kartoffeln und Rote-Bete-Salat.
Freitag: Porreesuppe oder geröstete Grießsuppe. Kartoffelsalat mit Bückingen.
Samstag: Gold und Silber (weiße Bohnen und Möhren als Eintopfgericht).
Sonntag: Pichelsteiner Fleisch oder Gemüse-Pichelsteiner (Eintopfgericht).



TELEFUNKEN »T 523«
der Klangvollkommene – mehr als Rundfunkempfänger: Musikinstrument! Für Wechselstrom mit Röhren RM 235,—, für Gleich- und Wechselstr. mit Röhren RM 264,—

Musik – wie noch nie
bringen Ihnen beide, denn sie sind ja von TELEFUNKEN
ZWEI DER 5 VON TELEFUNKEN



TELEFUNKENSUPER »T 543«
der schwundfreie Kleinsuper, mit obenliegender 90-Sender-Skala
Nur für Wechselstrom mit Röhren RM 269,—

Verdingung für die Truppenküche

Die Kolonialwarenverdingung für das III./JR. 60 bis zum 30. 6. 1936 findet am 7. Februar 1936, 9 Uhr, im Geschäftszimmer der Zahlmeisterverwaltung des III./JR. 60, In der Läger, statt. Bedingungen liegen dort ab 3. Februar 1936 zur Einsicht aus und können mit den Angebots-Formularen gegen Erstattung der Selbstkosten bezogen werden.

Bemusterte und versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebote auf Kolonialwaren" sind vor dem Termin porto- und bestellgeldfrei nur durch die Post an den Kommandeur des III./JR. 60 einzusenden. Bieter dürfen zu dem Termin bestimmungsgemäß nicht zugelassen werden.

III./Inf.-Reg. 60.

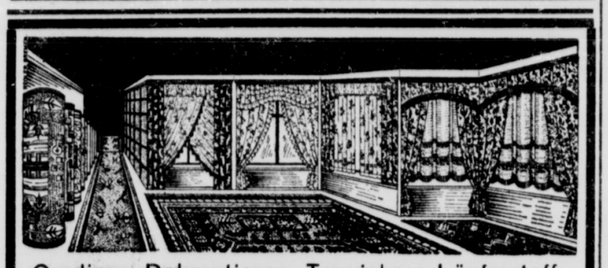
Evangelischer Bund

Montag, den 3. Februar, abends 8½ Uhr, Oberste Stadtkirche

II. Vortrag

Hermann Windel: „Was können ev. Eltern und Erzieher in der gegenwärtigen Lage zur Erziehung der kommenden Generation tun".

Die Gemeinde ist zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.



Gardinen, Dekorationen, Teppiche u. Läuferstoffe
in großer Auswahl und vorteilhaften Preisen
Heinrich Hogrefe, Iserlohn, Grabenstraße 13

Laßt chemisch reinigen!

Preise für Damen- und Herren-Winter- und Sommermäntel durch Sonderwerbung vom 2. Januar bis 15. Februar **stark herabgesetzt.**

Beachten Sie bitte Plakate in unseren Schaufenstern und Handzettel in Läden und Annahmestellen.

Färberei, chem. Reinigung und Groß-Wäscherei

„Schneeweiss"

Josef Gödde

Annahmestellen Iserlohn: Beukenberg, Wasserstraße 8
Hemer: Schulte, Märkischestraße 91
Westig: Frau H. Schweitzer, Altenaerstr. 16
Filiale Fröndenberg: Schlageterstraße 8

Auf Wunsch freie Abholung und Anlieferung.

Für kranke Füße!

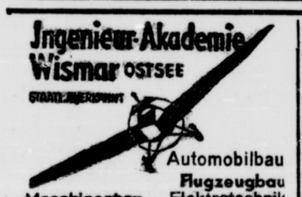
Anfertigung passender
orthopädischer Schuhe
und Einlagen nach Maß

Bin zugelassen zu allen Krankenkassen

Heinrich Borghoff - Hemer, Beethovenstraße 13

Schuhmachermeister -- Maß-Reparaturwerkstatt

Ingenieur-Akademie Wismar OSTSEE



Automobilbau
Flugzeugbau
Maschinenbau • Elektrotechnik
Architektur • Bauingenieurwesen
Ziegelerschule

Billig zu verkaufen

Kleider- und Pultschrank, Bett mit Matratze, Waschtisch, Zimmeröfen und Tisch. Näh. i. d. Geschäftsstelle. (625

Tragende
Kuh
zu verkaufen.
Hch. Schulte, Schälk bei Letmathe

Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??



Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird!

E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 436

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter
zu haben in der Expedition ds. Bl



Gesund zu Fuß durch Hühneraugen Lebewohl

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Drog. Kopera, Wermingserstrasse 12, Adler-Drog. C. Ritz Nachf. Inh. Th. Mieth,, Drog. F. Thierbach, Wermingser Straße 28

Vor dem
Möbelkauf
müssen Sie meine
2 Zimmer-Einrichtung
zu
Mk. 595.-
ganz zwanglos besichtigen!

Möbel-Wagner

Iserlohn, Wermingser- und Wasserstraße.

Schlank und Gesund durch
Rax 3
das diätische Mittel gegen Verdauungsstörungen und Korpulenz wirkt garantiert sicher und unschädlich.
Paket 90 Pfg

DROGERIE Raabe WERMINGSERSTRASSE 31

Wenn alle untreu werden ...

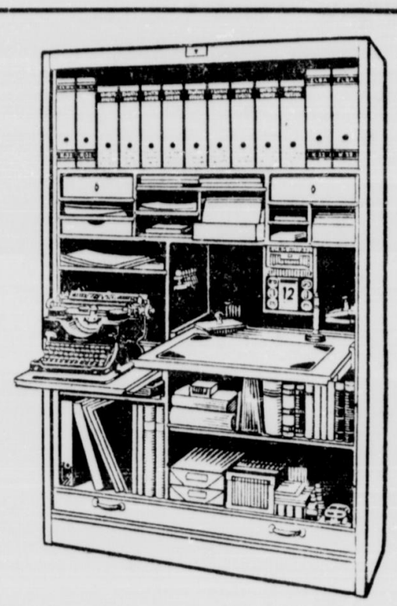
die „Kleine" wird es nicht! Willst Du verkaufen — suchst Du etwas — es bleibt sich gleich. Die Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" schafft Dir alles heran.

Ob An- und Verkauf einerlei — die „Kleine" alles schafft herbei

---

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, liegt es am harten Wasser!

Hartes Wasser wird weich durch Verrühren einiger Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschkessel vor Bereitung der Waschlauge (am besten eine Viertelstunde vorher.)



Schrankbüro
„Alles in Einem"
Das kleinste Büro der Welt
Allein-Vertrieb:
Gustav Müller, Iserlohn

Lassen Sie sich keine frohe Stunde entgehen. Schaffen Sie sich einen Radio an. Es muß ja nicht ein ganz „Großer" sein, wenn's Geld dafür nicht reicht. Der Blaupunkt 3 W 15 — ein Hochleistungs-Einkreiser — hat guten Nah- und Fernempfang, und wenn Sie noch einen guten alten, aber ausgedienten Empfänger haben, dann jetzt einen schönen neuen Blaupunkt 3 W 15 in die gute Stube. Sein Ton ist voll und schön. Kein Wunder auch, der beste Lautsprecher, den Blaupunkt baut, genau derselbe wie im Blaupunkt Groß-Super zu RM 380.—, ist drin. Sein Äußeres ist sehr geschmackvoll u. trotz des niedrigen Preises — er kostet RM 184.— — ist er mit vielen technischen Schikanen ausgestattet. Für Gleichstrom eingerichtet kostet er einige Mark mehr — er heißt dann 3 G 15. Gehen Sie zu einem guten Radiohändler und lassen Sie sich den Blaupunkt 3 W 15 vorführen; überzeugen Sie sich, daß Sie zu einem Preis, den Sie erschwingen können, einen Einkreiser erhalten, der Ihnen mit Bestimmtheit auch Fernempfang bringt. Wenn Sie auf dieses Inserat hin an die Ideal-Werke A.-G., Berlin-Hohenschönhausen, schreiben, erhalten Sie nicht nur aufschlußreiche Prospekte, sondern es wird dafür gesorgt, daß Ihnen auf Wunsch durch ein Radiogeschäft der Blaupunkt 3 W 15 oder 3 G 15 vorgeführt wird, selbstverständlich ganz unverbindlich.

Werbe-Prospekte

nach eigenen und hereingegebenen Entwürfen in ein- und mehrfarbiger Ausstattung in kürzester Frist bei mäßigsten Preisen.

Graph. Kunst- und Verlagsanstalt
Rudolph Wichelhoven, Telefon 3245

Im Osten der Stadt 2 Morgen
eingezäunte Wiese
und Scheune zu verpachten. Angebote unter L. L. 0200 an die Geschäftsstelle.

Wochenendhaus
oder zum Wochenend geeignetes möbl. Zimmer in schönster ruhiger Lage gesucht. Preisangebote an Döpke, Dortmund, Hans Holbeinstr. 19.

Friseur-Geschäft
3 Herren- und 2 Damentoiletten umständehalber sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Wohnung vorhanden 635
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ladenlokal
an der Wermingser Straße zu mieten gesucht. Angebote unter F. F. 0180 an die Geschäftsstelle.

Kleineres
Ladenlokal
mit 4-Zimmer-W., beste Lage, Unnaer Straße, sofort zu vermieten. Angebote unter G. G. 0197 an die Geschäftsstelle.

Gewerbliche Räume
zu vermieten. Angebote unter F F 0164 an die Geschäftsstelle.

Am Bahnhof Hemer sind 2 Räume für Lager oder
Büro und Lager
zu vermieten. Zuschriften erbeten unt. S S 0204 an die Geschäftsstelle

---

Geräumige
4 Zimmer-Wohnung
(einschl. Küche) sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter M. M. 0201 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
Nähe Westbahnhof, zu vermieten. 3 Mahagoni-Stühle, fast neu, und Nachtkonsole zu verkaufen. 629
Näheres in der Geschäftsstelle

Freundlich möbl. Zimmer
zu vermieten. 631
Hagener Straße 34.

Schön möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Evtl. Vollpension. 636
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. 634
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 624
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt sofort zu vermieten. 626
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
für Herrn frei. 627
Näh. in der Geschäftsstelle.

Tanzunterricht in Iserlohn u. Hemer

Lehrgang in Iser ohn beginnt Mittwoch, den 5. Februar, 20.30 Uhr, im katholischen Gesellenhaus

In Hemer Dienstag, den 4. Februar, 20.30 Uhr, im Saale des Herrn Keune (früher Grürmann)

August Meier, Tanzlehrer, Iserlohn, Rahmenstraße 4

Große Wohnung
7 Zimmer gesucht. Offerten unter A A 0208 an die Exp.

Warum sich mit kranken Füßen quälen?

Sie finden beste **Fußpflege** in modern eingerichteten, separaten Räumen -- Schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Hornhaut, dicken schlechten Nägeln u. dergl. Kostenlose Beratung durch **ärztl. geprüfte Fußspezialisten.** **Dorstmann, Menden** Unnaerstr. 35



Metallwarenfabrik sucht zum baldigen Eintritt
jüng. Kaufmann
mit umfassender Ausbildung und leichter Auffassungsgabe. Gute Kenntnisse in d. Buchhaltung erforderlich.
Bedingung ist:
Korrespondenz in der englischen u. französischen Sprache.
Die Stellung ist bei Bewährung ausbaufähig. Offerten mit Gehaltsanspr. unter P P 0203 an die Exp.

Welcher Kaufmann
übernimmt in den Abendstunden das Beitragen der Bücher, evtl. auf halbe Tage. Angebote mit Preisangabe unter F. F. 0196 an die Geschäftsstelle.

Junger Kaufmann
25 J., in ungekündigter Stellung, wünscht sich zu verändern. Mehrjährige Tätigkeit in **Export**-Fabrik, vertraut mit allen Büroarbeiten, einschl. Buchhandlung Schriftwechsel in deutsch, franz., engl. und spanisch. Angebote unter W W 0206 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger Vernickler
sofort in Dauerstellung gesucht. Solche, die im Verchromen Kenntnisse besitzen, bevorzugt. Angebote unter W. W. 0190 an die Exped.

Ich suche zum 15. Febr. wegen Heirat des jetzigen, ein im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
Frau Sophie vom Brauche, Ihmerterbach.

Fleißiges sauberes
Mädchen
evgl., von auswärts, nicht unter 20 Jahren für alle Hausarbeiten, in gutem Lohn, von größerer Gaststätte für sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Halbtagsmädchen
sofort oder zum 15. Februar gesucht. 617
Näh. in der Geschäftsstelle.

Wegen Heirat des jetzigen suche ich zum 1. März
zuverlässiges
Mädchen
Zuschriften unter 3. 3. 0207 an die Exped. d. Bl.

Kontoristin
mit guter Allgemeinbildung zum 1. März oder 1. April gesucht. Ausführliche schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Carl Rohländer, Drahtfabrik, Heppingserbach b. Sundwig i. W.

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und preiswert in bester Ausführung die
Graph. Kunst- u. Verlagsanstalt Rud. Wichelhoven, Iserlohn

Langjähriger Meister
einer großen Metallschleiferei und galvanischen Anstalt im Rheinland sucht sich sofort oder später zu verändern, auch als Schleifer, Vernickler u. Verchromer. Zeugnisse. Gefl. Zuschrift. unt. B B 0209 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Polizeiverordnungen für Schleifereien
zu haben in der Expedition ds. Bl.

In bester
Werkstattarbeit
empfehle Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Ausziehtische, Leder- und Polstersitze, einzelne Büfetts, Sessel, Schreibtische, Bücherschränke, Plüsch- und Ledersofas usw. billigst.

Carl Graumann sen.
Lerchen- u. Mühlenstr.-Ecke 15
Fernruf 3728

Gelegenheitskauf!
1 Lanz-Verkehrs-Kühler-Bulldog, in erstklassigem Zustand, billig abzugeben. Off. unter T T 0205 an die Exp.

Auswärtige **Großhandlung** errichtet hier od. Umgebg. Verkaufs- u. Auslieferungslager und sucht zuverl. Person m. gut. Leumund u. ca. RM 200 in Bar als Sicherheits- u. Umtriebskapital. Kein Reisen. Eilangeb. unt. E E 0195 an die Geschäftsstelle.

Als ich ein Junggeselle war ... und dieses Leben satt hatte, gab ich eine „Kleine" im „J K Z" auf. Na, — Auswahl in rauhen Mengen. Die Kleinanzeige im „Kreisanzeiger" ist in der Tat ein Allheilmittel!

Ob Frau, ob Mann — die „Kleine" alles kann!



Generalvertretung und Auslieferungslager
Emil Franzen, Iserlohn
Prinzenstraße 14, Fernruf 4895

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 1. Februar.

Betriebsappell der Beamten und Angestellten des Amtes Menden

In einer ganz besonders schönen und eindrucksvollen Weise beging die Mendener Amtsverwaltung den Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung. Am Abend des Gedenktages hatte Amtsbürgermeister Friderici als Gefolgschaftsführer seine Gefolgschaft zu einem Betriebsappell im Lokale Schulte-Bellevue in Schwitten zusammengerufen. Punkt 7 Uhr wurde der Appell eröffnet.

Amtsbürgermeister Friderici dankte zunächst allen Beamten und Angestellten, insbesondere Herrn Amtsbeigeordneten Cosack, für die treue Mitarbeit im vergangenen Jahre. Wenn im verflossenen Jahre, so führte der Redner aus, so gute Erfolge erzielt werden konnten, so hat hierzu die rastlose Mitarbeit der Beamten und Angestellten wesentlich beigetragen. Ein Rückblick zeigte den Umfang der geleisteten Arbeit. Pg. Friderici konnte mit Recht besonders hervorheben, daß das Verhältnis zwischen Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft ein echt kameradschaftliches ist.

Mit ganz besonderem Interesse lauschten dann die Anwesenden den Ausführungen ihres Gefolgschaftsführers über das Werden der NSDAP., insbesondere im Ruhrgebiet, wo es galt, die Seele des deutschen Industriearbeiters für den Führer zu erkämpfen. Hier konnte der Redner aus dem reichen Schatz seines eigenen Erlebens sprechen; denn es ist ja allgemein bekannt, daß er seit 1922 an dem Aufbau der Partei im Ruhrgebiet regen und tätigen Anteil genommen hat. Und wenn der Kampf um die Seele des Industriearbeiters an der Ruhr, wo damals noch die rote Hochburg war, so restlos gelungen ist, dann muß in den Reihen der ersten Kämpfer auch Mendens Amtsbürgermeister Friderici genannt werden.

Um 20,15 Uhr war dann anschließend Gemeinschaftsempfang der Reichssendung. Nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes verbrachte die Gefolgschaft noch einige Stunden in gemütlichem Beisammensein.

---

* **Vom Sportklub Menden 09.** Zu einem Freundschaftsspiel empfängt am morgigen Sonntag die 1. Mannschaft des Spiel und Sport Menden 09 den Spitzenführer der Dortmunder 1. Kreisklasse, Viktoria Dortmund. Viktoria Dortmud steht in der Tabelle bei einem Torverhältnis von 39:14 und einem Punkteverhältnis von 23:3 ungeschlagen an 1. Stelle und hat bis heute noch kein Spiel verloren! — Noch vor kurzer Zeit konnten sie gegen den vorsonntäglichen Gast, Alemannia Dortmund, unentschieden 2:2 spielen und sind neben den Dortmunder Borussen die stärkste Elf Dortmunds. Die Mannschaft verfügt über große Spielerfahrung und hat einen äußerst schnellen Sturm. Die Mendener bestreiten diesen Kampf in altbekannter Besetzung. Es ist daher ein äußerst spannendes Spiel zu erwarten. 2. Menden 09 — 1. Oestrich. 2. Menden 09 — 2. Iserlohn 05. 1. Jugend 09 — 2. Jugend 09. Die 3. Jugend und die 2. Schülermannschaft fahren zum VfL. Schwerte, um dort gegen die gleichen Mannschaften anzutreten.

* **Einrichtung von Sprechstunden des Amtsbürgermeisters.** Der Amtsbürgermeister in Menden hat sich mit Rücksicht auf die schlechten Verkehrsverhältnisse von Oesbern, Wimbern und Schwitten veranlaßt gesehen, in diesen Gemeinden besondere Sprechstunden einzurichten, um den Einwohnern die weiten Wege und den damit verbundenen Zeitverlust zu ersparen. Die Sprechstunden werden zunächst versuchsweise für die Monate Februar und März durchgeführt, um festzustellen, ob das Publikum von dieser Einrichtung auch genügend Gebrauch macht. Die Sprechstunden werden wie folgt festgelegt: In Wimbern: Mittwochs von 8—9 Uhr, in der Wohnung des Bürgermeisters Schriek, Wimbern. In Oesbern: Mittwochs von 9—10 Uhr, in der Wohnung des Bürgermeisters Schulte, Werringsen. In Schwitten: Mittwochs von 10—11 Uhr, in der Gastwirtschaft Oesterberg, Brockhausen. Es wäre zu wünschen, wenn die Einwohner der betreffenden Gemeinden von dieser Einrichtung regen Gebrauch machten.

* **Familiennachrichten der Woche.** In der abgelaufenen Woche wurden bei dem Mendener Standesamt beurkundet: 10 Geburten (5 Mädchen und 5 Knaben), 2 Trauungen und 1 Sterbefall. — Das Aufgebot haben bestellt: Kaufmann Hubert Friedrich und Maria Philippine Klara Bröer, beide aus Menden. — Schleifer Gustav Jürgens, Menden, und Maria Karoline Wilhelmine Schmidt, Abendsiepen, Gemeinde Halingen. — Stellmacher Ferdinand Leopold, Wickede, und Franziska Bücker, Menden.

* **Auf einem Uebungsmarsche** durchzog gestern eine Abteilung des Reichsheeres unsere Stadt. Die Truppe bot einen schneidigen Anblick, und die Augen aller Straßenpassanten ruhten mit Wohlgefallen auf den wackeren Feldgrauen, und mancher junge Mann fühlte schon die Vorfreude in seiner Brust, demnächst auch einmal so durch die Stadt marschieren zu dürfen als Angehöriger der wiedererstandenen deutschen Wehrmacht.

* **Heute abend SA.-Konzert für die Winterhilfe.** Wir weisen noch einmal auf das Massenkonzert der Musiker der SA.-Standarte 259 hin, das heute abend im großen Saale der Mendener Wilhelmshöhe stattfindet. Kein Mendener darf fehlen, zumal der Ertrag des Abends der Winterhilfe zufließt.

* **Lendringsen,** 1. Februar.

* **Der Friedhof ist kein Durchgangsweg.** Der Amtsbürgermeister Friderici bittet uns mitzuteilen: Der neue Friedhof der Gemeinde Lendringsen wird in der letzten Zeit in einer geradezu unwürdigen Art und Weise von Fußgängern und Radfahrern als Durchgangsweg benutzt. Ich sehe mich daher veranlaßt, jegliches Ueberqueren des Friedhofes zu verbieten, und habe durch dementsprechende Warnungstafeln darauf aufmerksam machen lassen, daß ich bei Nichtbefolgung eine exemplarische Bestrafung vornehmen werde.

i. **Bösperde,** 1. Februar. **Der Jahrestag der Machtübernahme** gestaltete sich auch in unserer Gemeinde zu einer würdigen Feier. Die Beteiligung war so zahlreich, daß der geräumige Saal des Pg. Dröge die Teilnehmer kaum fassen konnte. Nach dem Fahneneinmarsch und Fahnenspruch „Der Kamerad" folgten gut eingeübte Sprechchöre und Gesangsvorträge der SA., RAD. und der HJ. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Ansprache des Propagandaleiters Pg. Baumann.

* **Westig,** 1. Februar.

* **Gemeinsame Feier der Westiger Schulen.** Infolge des hervorragenden Zusammenarbeitens der Lehrerschaft der beiden Westiger Schulen war es auch zum 30. Januar möglich, eine gemeinsame Feier aufzuziehen. Diese begann um 9 Uhr. An ihr nahmen die vier oberen Klassen teil. Auch die Jugendwalter waren vollzählig anwesend. Mit dem gemeinsamen Lied „Siehst du im Osten das Morgenrot" begann die eindrucksvoll: Kundgebung, die sich wesentlich von früheren Veranstaltungen in der Systemzeit unterschied. Gedichte und Sprechchöre wechselten dann einander ab und gaben ein packendes Bekenntnis der Kinder zu ihrem Führer. Nach dem Gedicht „Bekenntnis" erklang das Lied „Die roten Fahnen wehen im Wind", worauf Pg. Schwertfeger das Wort ergriff. Er führte u. a. aus, daß nach dem zweiten Reich von 1871 uns der 30. Januar 1933 die wirkliche Volkwerdung gebracht habe und zeigte den Kindern an zahlreichen Beispielen die Wirkung der unermüdlichen Arbeit des Führers. Die anschließende Uebertragung aus Berlin bildete den Höhepunkt der zu Herzen gehenden Feierstunde. Als die Berliner Kinder das Jugendlied „Unsere Fahnen flattern uns voran", anstimmten, sangen unsere Kinder begeistert mit. Das einzige, was zu wünschen übrig bleibt, ist eine stärkere Teilnahme der Elternschaft, die für die Zukunft dringend gewünscht wird.

* **Erlaubnis zum Hissen der HJ.-Flagge.** Zum 30. Januar wurde unseren Schulen eine freudige Ueberraschung zuteil. Da beide Schulen seit Juli vorigen Jahres 100prozentig in der Staatsjugend organisiert sind, wurde ihnen von der Gebietsführung Westfalen die Erlaubnis zum Hissen der HJ.-Flagge erteilt. Die erste Hissung der Fahne soll feierlich begangen werden und wird in Kürze in Gemeinschaft mit der HJ.-Standortführung erfolgen.

* **Luftschutzappell.** Der für Anfang Februar angesetzte Luftschutzappell der Untergruppe Uhle findet am nächsten Mittwoch um 20,30 Uhr im Lokale Westerhoff statt, worauf jetzt schon hingewiesen sei. An ihm wollen sämtliche Block- und Hauswarte teilnehmen.

---

* **Landhausen,** 1. Februar. **Der MGV. „Eintracht", Landhausen,** hielt kürzlich im Vereinslokal G. Sander seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein beschloß, am 16. Februar einen Lieder-Abend, am 21. Mai einen größeren Ausflug und im Oktober ein Familienfest zu veranstalten. Durch die unermüdliche Arbeit seines Dirigenten, Herrn Gustav Christ, Iserlohn, ist der Verein anfänglich wieder auf guter Höhe angelangt.

Redaktions-Briefkasten

„Menden". Die gesetzliche Miete wird nicht, wie Sie annehmen, nach den steuerlichen Lasten errechnet, sondern nach der Friedensmiete. In Menden beträgt u. W. der Zuschlag zur Friedensmiete zur Zeit 119,4 Prozent. Hinzu treten die umlegbaren Müllabfuhrgebühren. In diesen 119,4 Prozent der Friedensmiete ist alles enthalten. Die Schönheitsreparaturen müssen bei diesem Prozentsatz von dem Mieter ausgeführt werden. Sollte Ihnen die Friedensmiete des Einfamilienhauses nicht bekannt sein, können Sie dieselbe bei Ihrem zuständigen Bauamt erfahren.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 1. Februar.

Hemers bisherige Amtmänner

In Ergänzung unserer vorgestrigen Sonderseite bringen wir noch einen kleinen geschichtlichen Nachtrag, der sich mit den bisherigen Amtmännern Hemers befaßt, deren letzter nun Bürgermeister der Stadt geworden ist.

Um die Zeit der Reichsgründung bestand das Amt Hemer aus vierzehn einzelnen Gemeinden. Oberhemer und Niederhemer waren damals selbständige Gemeinden mit eigenen Verwaltungen. Als Vorsteher des Amtes stand damals Amtmann Beuermann an der Spitze. Er hatte seinen Wohnsitz und die Geschäftsführung keineswegs etwa in einer der beiden Hemerschen Gemeinden, sondern in Sundwig. Ihm folgte Amtmann Thomas, der wiederum in Westig amtierte. Thomas sorgte jedoch dafür, daß der Amtssitz nach Hemer, und zwar nach Oberhemer kam. Das Amt erwarb damals in den 70er Jahren das Grundstück und ein Gebäude, das auch heute noch das Amtshaus und jetzige Rathaus tragen, von dem Wiesenbauer Wirth. In dieses Amtshaus zog Thomas damals schon ein. Das jetzige Amtshaus wurde 1908 erbaut.

Nach Amtmann Thomas folgten die Amtmänner Soldan und Leo und nach diesen Ehrenamtmann von der Becke. Unter dem Regime des Letzteren wurden die ersten Bürgersteige angelegt, die zunächst ebenso ungepflastert waren wie die Straßen selbst. Besonders die Hönnetalstraße war am längsten ein morastiger Weg trotzdem sie eine wichtige Fernverbindung darstellte. Von von der Becke kann behauptet werden, daß er der erste Amtmann war, der wirklich etwas Schönheitssinn besaß. Ihm folgten dann um die Jahrhundertwende Amtmann Trump und dann Carl Degen, der bis in die Nachkriegszeit dem Amte vorstand und erst vor einigen Jahren verschied. Mit ihm ging der letzte Amtmann; Bürgermeister Langemann ist es nun vorbehalten gewesen, die Großgemeinde Hemer in die Stadt Hemer überzuführen!

Dreimal „Krach im Hinterhaus"

Es ist wirklich ein Zeichen von kultureller Höhe, die man in mancher anderen Stadt nicht findet, wenn Theater-Veranstaltungen von vornherein derart ausverkauft sind, daß man von einer Vorstellung schließlich auf deren drei kommt. „Krach im Hinterhaus", ursprünglich für den Samstagabend vorgesehen, wurde dann auf den Sonntag verlegt, um Gelegenheit für zwei Vorstellungen zu haben. Und nun mußte sich das Hagener Stadttheater angesichts dieser ungeheuren Kartennachfrage entschließen, am Samstagabend dennoch außerdem zu erscheinen, so daß also jetzt drei Vorstellungen vor der Tür stehen. Die beiden Sonntagsvorstellungen sind restlos ausverkauft; für den Samstagabend mit Einheitspreisen auf allen Plätzen sind noch einige Karten zu haben.

---

* **SA., SS. und NSKK. im Dienste des Winterhilfswerkes.** Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag wird das vorletzte Winterhilfsabzeichen dieses Winters zum Verkauf gelangen. Es ist die Treuerune, die in ein Stückchen Leder geprägt worden ist. Den Verkauf dieses Abzeichens nehmen die Hemerschen SA.-Stürme, die SS. und das NSKK. vor. Alle Hemerschen Volksgenossen sollten am Sonntag dieses Abzeichen tragen!

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Am morgigen Sonntag findet in der Kirche zu Hemer ein besonderer Gottesdienst für die Jugend statt, zu dem alle evangelischen Jugendlichen der Stadt herzlichst eingeladen sind. Unter Mitwirkung der Posaunen und des Knabenchores wird die Feierstunde einen würdigen Verlauf nehmen. Beginn des Gottesdienstes um 8,30 Uhr.

* **Aufgebote der Woche:** Hilfsarbeiter Hermann Rabeneck, Schwerte und Packerin Wilhelmine Lülf, Hemer-Westig. — Fabrikarbeiter Karl Genieß, Hemer-Sundwig und Fabrikarbeiterin Hilde Wolfsheimer, Hemer-Sundwig. — Kaufmännischer Vertreter Paul Curt Escher, Dresden und Luise Middendorf, ohne Beruf, Dresden.

* **Treue Dienste.** Heute kann die Hausangestellte Frl. Theresia Maiwurm aus Sundwig auf eine zehnjährige Tätigkeit im Hause der Frau Otto Prinz in Hemer zurückblicken. Zu diesem Jubiläum treuer Dienstfüllung auch unseren Glückwunsch!

Hemers Kirchengeschichte

Ein geschichtlicher Rückblick / Hemers erstes Gotteshaus eine Filialkirche Mendens

Man kommt bei dem ganzen Kompler der geschichtlichen Entwicklung Hemers nicht umhin, einzeln und getrennt Fragen und Geschehnisse aufzurollen, die aber ein gut Teil Geschichte ausmachen, wenn nicht sogar maßgebend für die Entwicklung Hemers gewesen sind. Wie immer, spielt die Kirche eine Rolle, die auch in Hemer von weittragender Bedeutung ist. Lassen wir also die Geschichte alter Chroniken sprechen. Ueber die Anfangsgründe der Kirche haben wir bereits gesprochen. Diese erste Hemersche Kirche war eine Filialkirche von Menden. Ihre älteste Glocke stammt aus dem Jahre 1298 und trug in lateinischer Sprache diesen Spruch:

Hildebrand taufte mich zum — — —
im Jahre des Herrn 1298.
Ich heiße ehrwürdige Maria.
Wenn des Teufels Haß hier nahen sollte,
so stehet einig in Liebe, ihr alle.
Verehrungswürdiger St. Vitus, bitte für uns alle!

Hiernach besteht die Annahme, daß der heilige Vitus der Schutzpatron dieser Kirche war, weshalb das Gotteshaus allgemein Vituskirche hieß. Zwischen der Grafschaft und Menden kam es aber schließlich zu Zwistigkeiten, die dahin ausarteten, daß auf Vorstellungen des Abtes Wichbert hin im Jahre 1112 die Kirche von der Muttergemeinde Menden losgelöst wurde und durch Erzbischof Friedrich dem genannten Kloster zugeteilt wurde. Die Kirche selbst besaß eine Orgel aus Blei, die, so wird berichtet, von der Gemeinde gestiftet worden war. Den Kronleuchter, der später verkauft wurde, stiftete H. P. Ebbinghaus. In der Gruft der Kirche befanden sich Begräbnisstätten der Adligen; man las hier u. a. den Namen „von Wrede". Außer religiösen Bildern schmückten die Wappen derer von Wrede zu Frönsberg und von Romburg zu Edelburg die Kirchenwände.

Eine gewaltige Aenderung vollzog sich im Jahre 1557, also nach der Reformation. Der damalige Pfarrer Vincenz trat mitsamt seiner ganzen Gemeinde zum lutherischen Glauben über. Damit wurde die Vituskirche evangelisch. Trotzdem gab es damals schon einige Familien, die ihrem katholischen Glauben treu blieben. Pfarrer Niederstadt berichtet, daß hundert Jahre später, 1666, in Hemer ganze zwölf katholische Familien ansässig waren. Dieses waren zunächst der Besitzer des Oberhofes, von Brabeck, dann ein Gerichtsschreiber, dessen Name nicht bekannt ist, ebenso eine Frau auf der Edelburg und weiter die Familien Müller, Schwendt und Stindt zu Oberhemer, Jochims und Schaffer zu Höklingsen, Hunck zu Brelen, Püttmann zu Niederhemer, Schwendt zu Sundwig und Papier zu Westig. Hinzu kamen die Katholischen der Pfarrei Deilinghofen, Rittmeister Druithe (Haus Aprícke) und Anton Borghoff zu Deilinghofen. Erst im Jahre 1697 erhielt die katholische Gemeinde von Jobst von Brabeck, wie schon gesagt, ihre jetzige Kirche, die damals aber ohne die heutigen Seitenflügel war. Die alte katholische Kirche, die älteste des heutigen Hemers, ist einschiffig, einjochig mit dreiechstel Schluß und Westturm, das Westportal besitzt einen Wappenaufsatz. Der in Pokalform gehaltene marmorne Taufstein weist eine Inschrift auf, die auf das Jahr 1602 hindeutet. Die Glocken tragen Inschrift und Jahreszahl 1689. Vor rund 130 Jahren zählte die kathogische Gemeinde 316 Seelen, während es auf der protestantischen Seite 1059 waren.

Die evangelische Kirche, also die Vituskirche, lag früher südlich von Haus Hemer. Ueber dem dazugehörigen Friedhof führt heute die Provinziallandstraße. Durch den Straßenbau kam die Kirche verhältnismäßig tief zu liegen, was bei etwaigem Hochwasser sehr von Nachteil war. Es soll vorgekommen sein, daß die Kinderplätze in der Kirche schwammen und der Altar im Wasser stand. Der Bau eines neuen Gotteshauses war damit vordringlich geworden. Durch Spenden wurde das notwendige Baukapital von 19 230 Talern aufgebracht. Am 14. April 1810 wurde mit dem Bau der neuen Kirche auf dem Ebberg begonnen, der dann im August 1820 vollendet wurde. In der Zwischenzeit hatte man den Evangelischen die Mitbenutzung der katholischen Kirche gestattet, was einen Blick auf das damals gute Verhältnis zwischen den beiden Konfessionen gibt. Die drei Glocken aus der alten Vitus-Kirche wurden in die neue übernommen. Die Ausschmückung der Kanzel besorgten damals die Jungfrauen, die Junggesellen schenkten den großen Kristallleuchter, die beiden Brüder Ebbinghaus gen. Dodt zu Mesterscheidt den kleinen Leuchter. Pfarrer Wulfert jr. stiftete einen goldenen Kelch.

Die Geschichte der evangelischen Kirche in ihren Einzelheiten und die Wirksamkeit ihrer Pfarrer in der damaligen Zeit ist derart interessant, daß sie heute nicht wiedergegeben werden kann. Wir werden in einem Sonderartikel darauf noch zurückkommen.

Der Künstler als Mittler zwischen Mensch und Natur

Ein Mendener Künstler zur Kunstausstellung in Iserlohn

Vom 8. bis 14. Februar

An der großen Kunstausstellung in Iserlohn, die vom 8. bis 14. Februar der Oeffentlichkeit zugängig ist, beteiligen sich auch zwei Mendener Künstler. Wir veröffentlichen im folgenden eine Skizze, die uns der eine der beiden, Dr. Landwehr, Menden, zur Verfügung stellte. Der Künstler, ein Autodidakt ist im Hauptberuf Physiker. Er stellte für die Ausstellung eine Auswahl von Pastellarbeiten zur Verfügung. In einer Betrachtung über die Aufgaben des Künstlers als Vermittler zwischen Mensch und Natur schreibt er:

Wir Menschen sind hineingestellt in die Natur, darin zu leben. Die Landschaft ist das unmittelbare und vorgegebene Element, darin unser ganzes Tun und Trachten abläuft. Sie hat ihre eigene, oft nicht verstandene Gesetzlichkeit, ihr eigenes, einfaches und doch so geheimnisvolles Leben. Sie ist zu jeder Zeit und zu jeder Stunde da in ihrem realen So-Sein, wenn auch verschieden in den wechselvollen äußerlichen Gestalten. Sie ist uns nahe, wenn wir ihr nahe sein wollen und können. Wie wenig kann ein Mensch bestehen, der ihr fremd geworden, sie nicht mehr versteht, für den sie nur unbeteiligte Kulisse und nicht eine wesentliche Figur in dem Drama ist, in dem jeder von uns doch nun einmal seine Rolle spielen muß, — und wie stark und in sich gefestigt steht er da, wenn er mit ihr einig, mit ihr zu unlösbarem Bunde verknüpft ist, wie etwa der Bauer, der die Pflugschar in die Erde drückt, von ihr hoffend, daß es fruchtbar sein und die Seinen — und das ganze Volk nähren möge. —

Diese Beziehung zur Natur wiederzufinden, uns selbst — denn wir gehören ja zu ihr — wieder zu ihr hinzuführen, ist das nicht auch eine Aufgabe, der die bildende Kunst dienen kann und soll? In der ungeheuren Mannigfaltigkeit das Ruhende und Bleibende zu erkennen, eine unversiegbare Kraftquelle aufzuzeigen, der wir heute nicht mehr entraten können und wollen. Mag nun der Künstler aus dem ganzen Naturgeschehen einen Augenblick herausgreifen wollen, indem irgendeine auffallende Form, irgendein Zusammenklingen von Farben ihn zwingt, dies festzuhalten, oder mag er darüber hinaus weiter in langsamer Gestaltung des Geschauten zu Wesentlicherem fortschreiten, — jeder formt das, was er gerade sieht, was ihm vor allem darzustellen wichtig scheint. Und so ist auch das Bild, das auf dem Bogen, auf der Leinwand entstanden, das in Holz und Stein geformt, von der gleichen Mannigfaltigkeit wie die Natur selbst. Aber alles — ist es recht geschaffen — wird immer wieder davon künden, was allen gemeinsames Erlebnis war.

Die sich so offenbarende Unzertrennbarkeit von Mensch und Natur ist natürlich am meisten erreicht und erreichbar, wenn es die Heimat ist, der wir gegenübertreten. Gleiche Klänge klingen in uns und ihr. Bewußt oder unbewußt spricht jeder rechte Künstler die Sprache seiner Heimat, sicher aber die seines Volkes. Daran ist er für immer gebunden. Von der Wahl des Motivs wie des Werkstoffes bis zur endgültigen Vollendung des Werkes ist alles diesen Gesetzen irgendwie untertan. Er kann und darf sie nicht durchbrechen, soll nicht von dem Innersten, das ihm gegeben ist, etwas verloren gehen, und endlich nur eine Form ohne Inhalt zurückbleiben, eine Glocke ohne Klöppel, die stumm bleibt, so sehr man sie auch schwingt.

Gerade und nur diese Naturgebundenheit ist das Fundament, auf dem der Kunst — aber dies gilt nicht nur für sie — eine große Zukunft erwachsen kann. So ist der Weg deutlich, auf dem wir zum Ziel gehen müssen. Es wird nur erreichbar sein, wenn wir uns ihm in stetiger Entwicklung Schritt für Schritt nähern. — Daß die Iserlohner Kunstausstellung zeigen mag, wie in einem kleinen, aber nicht unbedeutsamen Raum unseres Vaterlandes — wo Bauer und Arbeiter sich die Hand reichen — daran gearbeitet wird, und sie so einen kleinen Beitrag zu der großen Aufgabe liefert, sei ihr zum Geleit gesagt. Habe die Glocke einen guten Klang und dringe mit ihrem Ton weit über das Land! —

Dr. L., Menden.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Michelbeyen.
Z. Zt. ist Preisliste Nr 8 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Dezember 1935: 8775.

Gegen graue Haare das kombinierte Haarstärkungswasser Entrupal; gibt den Haaren die ehemalige Farbe wieder. Fehlfarben ausgeschlossen! **ENTRUPAL** stärkt auch den Haarwuchs, beseitigt Kopfschuppen und Haarausfall. Fl. 4.80 M. — In Fachgeschäften.
Prospekt kostenlos:
Drogerie Kopera, Wermingser Straße 12

Gestern nachmittag verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber herzensguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Herr Paul Höttler

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Margarete Höttler
geb. Schneider

Paul Höttler jun.

Iserlohn, (Dickenturm 19), Menden, 31. Jan. 1936

Die Beerdigung findet Montag, den 3. Februar 1936, nachm. 2 Uhr vom Elisabeth-Krankenhaus aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so diene diese als solche.

Nachruf!

Am 30. Januar 1936 verschied nach längerem, schwerem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter

Paul Höttler

Der Entschlafene war stets ein pflichttreuer und allseitig geschätzter Arbeitskamerad, den wir nicht vergessen werden.

Iserlohn, den 1. Februar 1936.

Führer und Gefolgschaft
August Raffenberg

Statt Karten!

Da es uns nicht möglich ist, für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen Mutter, jedem einzelnen zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus

Willi Sperber u. Frau Marta geb. Krüger

Iserlohn, Februar 1936.

Statt Karten!

Für all die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus

Familie Schulte Kalthof

Kalthof (Kr. Iserlohn), im Februar 1936.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung

GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN FERNRUF 3245-47

Möbel ab Fabrik!

Wir fabrizieren selbst und verkaufen direkt an Private, große Auswahl, z. Zt.

Schlafzimmer mit 2 Mtr. brt. Schrank 260.- M.

Annahme von Ehestands-Darlehn.

Lüdenscheider Möbel-Fabrik Prase, Lüdenscheid. Ruf 3968/2968

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Einrichtung eines Lehrganges zur Ausbildung von Samariterinnen

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Iserlohn, beabsichtigt, im Laufe des Monats Februar d. J. einen Lehrgang zur Ausbildung von Samariterinnen einzurichten.

Die weiblichen Hilfskräfte haben die Aufgabe, an der Erfüllung der Pflichten mitzuwirken, die dem Deutschen Roten Kreuz aus den Bestimmungen des Genfer Abkommens erwachsen. Um zur Leistung des amtlichen Sanitätsdienstes bereit zu sein, ist es eine Ehrenpflicht der deutschen Frauen und Mädchen, sich in Zeiten des Friedens schulen zu lassen. Der Dienst im Roten Kreuz verlangt Frauen und Mädchen, die körperliche Leistungsfähigkeit und Eignung besitzen und mit rascher Auffassungsgabe einen gefestigten Charakter und tadellose Führung verbinden. Die Bewerberinnen müssen mindestens 18 Jahre alt sein. Der Zweigverein Iserlohn bittet hiernach Frauen und Mädchen, welche Freude an dieser Arbeit haben, sich zum Dienst des Roten Kreuzes zu melden und ihren Lebenslauf im Rathaus, Zimmer 22, abzugeben.

Deutsches Rotes Kreuz — Vaterländischer Frauenverein,
Zweigverein Iserlohn.
Frau H. Damrau, 1. Vorsitzende.

Bekanntmachung des Amtsgerichts

In unser Handelsregister ist folgendes eingetragen:

Abteilung A.

Bei Nr. 355: Firma **Wilhelm Naumann, Iserlohn.** Der Kaufmann Dr. jur. Wilhelm Simons in Iserlohn ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1935 begonnen. Weiterer Gesellschafter ist die Witwe Fabrikant Julius Naumann in Iserlohn. Die Prokura des Dr. jur. Wilhelm Simons ist erloschen. Eingetragen am 2. Dezember 1935.

Bei Nr. 548: Firma **Haase & Co., Iserlohn.** Das Geschäft und die Firma ist auf die Witwe Kaufmann Johann Dullenkopf, Anna geborene Haase, in Iserlohn, übergegangen. Die Prokura der Frau Dullenkopf ist erloschen. Eingetragen am 3. Dezember 1935.

Bei Nr. 927: Firma **Paul Heßmer,** Vertrieb von Industriebedarf, **Iserlohn.** Das Geschäft und die Firma ist auf den Kaufmann Fritz Heßmer in Iserlohn übergegangen. Die Prokura der Frau Heßmer ist erloschen. Eingetragen am 6. Dezember 1935.

Bei Nr. 982: Firma **Möllmanns Verlag, Revisions- und Treuhandgesellschaft, Iserlohn.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft und die Firma wird von dem Kaufmann Walther Möllmann in Iserlohn fortgeführt. Eingetragen am 18. Dezember 1935.

Bei Nr. 1074: Firma **Johannes Kaehler,** vormals Kilb & Co., Aktiengesellschaft, **Iserlohn.** Das Geschäft und die Firma ist auf den Kaufmann Wilhelm Katz in Iserlohn übergegangen. Die Haftung des Erwerbers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des bisherigen Inhabers sowie der Uebergang der im Betriebe begründeten Forderungen auf den Erwerber ist ausgeschlossen. Eingetragen am 10. Januar 1936.

Unter Nr. 1104: Die Firma **Carl W. Schweer, Winterhof,** Draht- und Metallwarenfabrik und als deren Inhaber Fabrikant Carl Wilhelm Schweer in Apricke. Dem Kaufmann Karl Röhmer in Deilinghofen ist Prokura erteilt. Eingetragen am 3. Dezember 1935.

Unter Nr. 1105: Die Firma **Friedrich Bormann** in **Iserlohn** und als deren Inhaber der Kaufmann Friedrich Bormann in Iserlohn. Eingetragen am 4. Dezember 1936.

Unter Nr. 1106: Die bisher nicht eingetragene Firma **Reinecke & Weigler** in **Iserlohn** und als deren Inhaber der Fabrikant Otto Weigler in Iserlohn. Eingetragen am 4. Januar 1936.

Unter Nr. 1107: Die Firma **J. D. Halver,** Kommanditgesellschaft **Grüne.** Die Gesellschaft ist aus der Firma J. D. Halver, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Grüne, hervorgegangen. Die Gesellschaft hat am 30. Dezember 1935 begonnen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Ludwig Fust in Iserlohn. Es ist ein Kommanditist vorhanden. Eingetragen am 14. Januar 1936. — Weiter ist am 24. Januar 1936 eingetragen worden: Dem Ingenieur Werner Dubois in Iserlohn ist Prokura erteilt.

Unter Nr. 1108: Firma **Otto Schulte & Sohn, Iserlohn.** Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1936 begonnen. Gesellschafter sind die Fabrikanten Otto Schulte und Hans Schulte, beide in Iserlohn. Eingetragen am 22. Januar 1936.

Abteilung B.

Bei Nr. 26: Firma **„Nickel" Aktiengesellschaft Iserlohn,** Zweigniederlassung der Firma Societe anonyme le Nickel zu Paris. Die Prokura des Dipl.-Ing. Peter de Thier und des Kaufmanns Emil Baucks, beide in Iserlohn wohnhaft, sind erloschen. Dem Kaufmann Kurt Böcking in Abentheuer in Oldenburg (Landesteil Birkenfeld) ist Einzelprokura erteilt. Eingetragen am 11. Januar 1936.

Bei Nr. 111: Firma **J. D. Halver,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in **Grüne** i. Westf. Die Geschäftsführer Rudolf Halver in Grüne und Aloys Leonhard in Letmathe sind abberufen. Der Kaufmann Ludwig Fust in Iserlohn ist zum Geschäftsführer bestellt. Eingetragen am 4. Januar 1936. — Weiter ist am 14. Januar 1936 eingetragen: Die Gesellschaft ist auf Grund der Beschlüsse der Gesellschafterversammlung vom 30. Dezember 1935 und 11. Januar 1936 in der Weise umgewandelt worden, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die Kommanditgesellschaft J. D. Halver, Kommanditgesellschaft in Grüne, übertragen worden ist. Die Gesellschaft ist damit aufgelöst und die Firma erloschen. Den Gläubigern der Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach vorstehender Bekanntmachung melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Bei Nr. 123: Firma **Erben Kraussold,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Iserlohn.** Das Stammkapital ist durch Beschlüsse der Gesellschaftsversammlung vom 20. Dezember 1934 und 16. Dezember 1935 um 28 000 Reichsmark herabgesetzt worden und beträgt daher jetzt 20 000 Reichsmark. Eingetragen am 31. Dezember 1935.

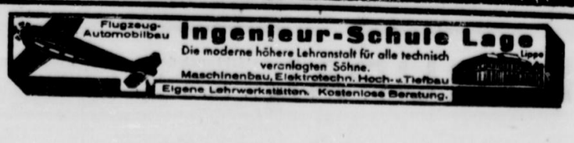
Bei Nr. 205: Firma **Elektrochemie, Aktiengesellschaft, Iserlohn.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. Eingetragen am 4. Januar 1936.

Bei Nr. 265: Firma **Iserlohner Nickelwerke,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Iserlohn.** Die Gesellschaft ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschaftsversammlung vom 2. Dezember 1935 aufgelöst. Der Kaufmann Werner von Chappuis in Berlin-Charlottenburg ist zum Liquidator bestellt. Die Prokura des Alexander Ziegs in Iserlohn ist erloschen. Eingetragen am 6. Dezember 1935.

Bei Nr 273: Firma **Karl Meinzer,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Iserlohn.** Dem Kaufmann Erich Meinzer von Iserlohn und dem Kaufmann Karl Rehder in Hoheniimburg ist derartig Prokura erteilt, daß beide nur gemeinsam zur Vertretung der Firma berechtigt sind. Die Einzelprokura des Rehder ist erloschen. Eingetragen am 10. Dezember 1935.

Amtsgericht Iserlohn.

Fehlfarben Preiswerte Consumzigarre . . . . Stück **12** Pfg.
Königliche Kunst mittelkräftig, Fehlfarben . . Stück **20** Pfg
Wilh. Ostermann, Iserlohn





Haus Schulte
Ruf 3764
Täglich
Künstlerkonzert

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Blumenhaus
Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen
aus eigenen Kulturen

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Radio-
Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im **Fachgeschäft**
Günther Esche
Hagener Straße
Bequeme Zahlungsbedingung.

Uebernehmen noch Sachen zum Vernickeln,
Verchromen
Vermessingen, Verkupfern; Vernickeln von Massenartikeln.
Cramer & Schöneis, Langehecke

Ratten tötet Delicia
Verblüffend sichere Erfolge. Staatlich kontrolliert. Haustieren unschädlich. Chem. Fabrik Delitzsch
Erhältlich:
Drogerie Theodor Mieth, Unnaerstraße 18



Möbeltransporte führt fachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe**
Ru. 3078 Iserlohn

Eine heikle Sache
ist das Färben und Auffrischen Ihres Haares. Gehen Sie zu einem erfahrenen Fachmann, wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen
Bülling • HAGEN
IM HERZEN DER STADT
ELBERFELDERSTR. 12

Wenig gebrauchter
3½-4 to. Diesel-Lastwagen
an schnell entschlossenen Käufer abzugeben. Angebote unter K. K. 0199 an die Geschäftsstelle.

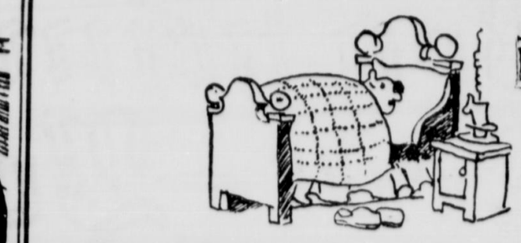
Gebrauchte
Nähmaschine
zu verkaufen. 622
Näh. in der Geschäftsstelle.

Damen- und Herrenfriseur
für sofort gesucht. 620
Salon Keitmann, Unnaer Straße 21.

Makulaturpapier vorrätig in d. Exp

Erststellige Hypothek
RM 15 000 gegen mehrfache Sicherheit aus Privathand gesucht. Angebote unter O. O. 0202 an die Geschäftsstelle.

Darlehn
aus Privathand bis *RM* 1000,— schnellstens, auch Entschuldungen und Entschuldungs-Kredite. Sofortige durchgreifende Hilfe durch **K. Ebing, Iserlohn,** Auguststr. 8


Brillen
die schwer sind, bringen keinen leichten Schlaf. Für die fachgemäße Füllung sorgt seit Jahren
Böcher ISERLOHN

Katholischer Gottesdienst

Vierter Sonntag nach Erscheinung. — Mariä Lichtmeß.

Pfarrkirche.

6,30 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,30 Uhr: Kerzenweihe mit Lichterprozession.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt, nach derselben Austeilung des Blasiussegens an die Erwachsenen.
2 Uhr nachmittags: Austeilung des Blasiussegens an die Schulkinder.
2,30 Uhr nachmittags: Andacht, nachher Austeilung des Blasiussegens an die Erwachsenen.

Krankenhauskapelle:

6,30 Uhr: hl. Messe.
2,30 Uhr nachmittags: Andacht, nachher Austeilung des Blasiussegens.
Herz-Jesu-Freitag: Nachmittags 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Bredenbruch-Ihmert:

9,30 Uhr: hl. Messe; vorher Beichtgelegenheit; Austeilung des Blasiussegens.

Grüne:

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. — 14,30 Uhr. Andacht.

Oestrich:

8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt. — 2,30 Uhr: Andacht.

Letmathe:

6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Vesper.

Sümmern:

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr: Andacht.

Hennen:

Sonntag 7 Uhr (nicht 10 Uhr): hl. Messe; vorher: Beichtgelegenheit.

Hemer:

6,30 Uhr: hl. Messe; 7,45 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Kindermesse; 10,30 Uhr: Hochamt. — 2 Uhr: Muttergottesandacht.
In der Beeke: hl. Messe um 8,45 Uhr.

Sundwig:

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. — 14,30 Uhr: Andacht.

Westig:

7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt. — 2,30 Uhr: Christenlehre.

Das Eigenheim der Gagfah auf Wunsch sofort beziehbar

Besichtigen Sie das mit Möbeln ausgestattete

Musterhaus Schnadeweg 3

Geöffnet: Täglich ab 10 Uhr.

Preis der schlüsselfertigen Heimstätte mit **großem Garten,** einschl. **Straßenbaukosten, Anschluß an Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation . . . . . ca. 16 000.- RM.**
Erforderliche Anzahlung . . ca. 3200.- RM.
Zinsen und Tilgung monatlich . . 63.45 RM.
Fernsprecher 2138 (Architekt Brüninghaus).

Nur noch 6 Tage
diese vorteilhaften Preise!

Kinderschuhe Leder . . . . . **90** Pfg.
Warme Hausschuhe . . schon für **58** Pfg.
Damenschuhe . . . Restpaare **2.90**

Inventur-Verkauf
Schuhhaus
LÜTKEMEIER ISERLOHN
Wermingserstr.

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

1936 ein neues Fahrrad?

Dann jetzt zu den niedrigen **Winterpreisen.** Komplette Fahrräder schon von RM **29.-** an. Katalog kostenlos. Viele Dankschr.
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade in Westfalen Nr. 79

Gewiß, auch Streichholzschachteln
kann man mit Werbetexten versehen. Eines schickt sich nicht für alle: Jeder Kaufmann muß darnach trachten, den Ruf seines Hauses mit seiner Werbung in Einklang zu bringen.
Anzeigen im „Kreisanzeiger" sind immer gut und erfolgreich

Waschtag leicht gemacht!
Waschmaschinen ca. 15 Modelle ab Mk. **35.-**
Heißwringer mit Garantie . ab Mk. **9.85**
Bölling
Iserlohn, Kirchtreppe